

5mal wöchtl. Bezugspreis: f. September 2 R.-M. auschl. Postgeb. Berechnung der Anzeigen nach Rent-Verl. Preise: Die eingetragene Beilage 30 S. f. Familien- u. Vereinsanz., Besuche 20 S. Die Verlags-Anzeige 30 mm breit, 1. K. Effektengelder für Selbstabholer 20 S. bei Lieferung d. d. Post außerdem Portozuschlag. Preis f. d. Einzelnummer 10 Renten-Mark. Geschäftslicher Teil: Josef Rothmann, Dresden.

Im Falle höherer Gewalt erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung sowie Erfüllung v. Ans.-Aufträgen u. Leistung v. Schadenersatz für unbenutzte u. d. Fernübermittelte Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Unverlangt eingelangte u. mit Rückporto nicht versehene Manuskripte werden nicht aufbewahrt. Sprechstunde der Redaktion 5 bis 6 Uhr nachmittags. Hauptredaktion: Dr. Josef Albert, Dresden.

Sächsische Volkszeitung

Tageszeitung für christliche Politik und Kultur

Geschäftsbelle der Sächsischen Volkszeitung und Druck und Verlag: Saxonia-Druckerei GmbH, Dresden-N. 18, Holbeinstr. 48, Fernruf 3222, 404-1, Telephon-Dresden 14791

• Unterhaltung und Wissen • Die Welt der Frau • Das neue Leben •

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung Dresden-N. 18, Holbeinstr. 48, Fernruf 3222, 404-1, Telephon-Dresden 14791

Deutschland im Lichte des Auslandes

Von einem besonderen, schon seit langem im Auslande, insbesondere in den nordischen Ländern weitenden politischen Mitarbeiter unserer Zeitung erhalten wir nachstehende Ausführungen, die uns der Beachtung wert erscheinen:

Mit äußerster Spannung hat man im neutralen Auslande das Ringen in London verfolgt, ganz besonders aber im ganzen Skandinavien, wo die Aufmerksamkeit doch mehr wesentlich gerichtet ist. Schon seit Monaten machte man sich auf die Umstellung des politischen Kurzes gefaßt. Deutschland betrachtete man bis dahin nahezu als ein Chaos, mit dessen Zukunft nicht gerechnet werden könne.

Ganz gewiß fanden sich im ganzen Norden Freunde Deutschlands, die teils aus Achtung vor dem entschundenen, teils aus Furcht vor dem wiedererlebenden Deutschland niemals Fehl aus ihrer Hochachtung vor dem südlichen Nachbarn machten. Aber als politische Faktor wogte ihn kaum einer in Rechnung zu setzen. Zwei, vielleicht drei Gefahrenquellen wurden so stark überschätzt, daß man faktisch nichts anderes sah und hörte als eben diese: Die alldeutsche-völkische Opposition, der Finanzzusammenbruch und die kommunistische Welle. Dazu kam, daß plötzlich politische und journalistische Stimmen mitredeten, die dafür überhaupt nicht qualifiziert waren. Selbst kleine Blätter konnten sich den Luxus leisten, Vertreter, Sonderberichterstatter, Reisende nach und durch Deutschland zu senden, die nun natürlich sich bezahlt machen mußten und die daher in erster Linie das Groteske und Gruselige sahen und schilderten. Ihnen ist im Laufe des Winters bereits der Atem vergangen.

Selbst die größten und ernstesten Blätter machten ohne Ausnahme jahrelang darin mit. Und die Verhältnisse in Deutschland waren ja auch derartig, daß dem Winterbesonnenen und dem Unkundigen das Kräfte und Kopfschütteln kommen konnte, zumal das Kräfte sich gerade da zeigte, wohin sich der starke skandinavische Fremdenstrom ergoß: in Berlin, in Sachsen und Thüringen, in Bayern und am Rhein. Die Bevölkerung dort ist in falscher Einschätzung der Fremden und ihrer Valuta dazu nicht selten das Ihre.

Jeder dritte Skandinavier ist ja in diesen Jahren in Deutschland gewesen, und diese Reise, oft der Winterbestimmten, ist mit dem ganzen Drum und Dran das große Erlebnis ihres Lebens, wozu alle Freunde und Bekannte noch gut hatten.

Dann hieß es im Herbst 1923 plötzlich im ganzen neutralen Auslande, offenbar von den Separatisten ausgebreitet, nun käme Deutschlands Auflösung. Das nahm jedermann absolut ernst. Nur wenige, vornehmer gestimmte große Blätter bewahrten etwas Reserve. Sie wollten mit ihrem Urteil auf alle Fälle bis nach der Entscheidung warten. Die ersten Nachrichten lauteten auch gar zu phantastisch. Auch entsagte es ihnen nicht, daß die separatistische Bewegung auf jeden Fall sehr wenig einheitlich war und daß die Haltung der Alliierten mindestens unklar und zwiespältig war. Da steht eigentlich der Stimmungsumschwung ein.

In dem Maße, wie die separatistische Welle zerbröckelte, wie sie sich mehr und mehr als Wasserade entpuppte, und dann, wie im November plötzlich — von heute auf morgen — die belächelte Rentenmark sich behauptete, schied das große Schweigen ein. Das hatten selbst die kühnsten Deutschfreunde nicht erwartet. Aber dann kam die neue Klippe: Die Reichstagswahl. Doch man war schon etwas mehr kleinlaut geworden. Man wartete ab, und war — enttäuscht oder erfreut, je nachdem. Der Reichstag brachte nicht den angekündigten Kladderadatsch.

Noch brachten die Blätter einzelne alarmierende Nachrichten aus Bayern über die Reaktion, über den Kommunismus, da stärkte Poincare und mit einem Schlage wurde für den neutralen Beobachter die geistige Ruhrkampffront aufgerollt. Viel rascher kam man hier zum Bewußtsein der neuen Situation in Deutschland, wo sich doch eben der Blick immer wieder auf die kleineren, aber doch oft so heftigen Kämpfe, Sorgen und Nöte heftete.

Wiel klarer als in Deutschland begriff man daher in Skandinavien Deutschlands Position in London. Herrlots Reise war schließlich nur noch die letzte Spannung im Drama oder im Schauspiel, wie man will. Dann kam die Unterschrift.

Sie kam wie der Ausgang im guten Drama, nicht überraschend, sondern wurde als Konsequenz tief mit erlebt. Vielen Deuten standen die Tränen in den Augen, als sie von dem Abschluß in London lasen. Das wurde als zweiter, wahrer Friedensschluß empfunden. (Von einem wahren Friedensschluß können wir allerdings nicht reden. D. Red.)

Ob Deutschlands Reichstag zustimmen würde, das wurde kaum erörtert, denn wie könnte Deutschland, nach dieser Auferstehung von den Toten, wohl diese Chance ausschlagen? Nur eine Frage erhob sich nun: Was soll man nun mit diesem Deutschland, dem Phönix aus der Asche, anfangen, und wie soll man sich zu ihm stellen?

(Offenlich erkennt man recht bald im neutralen Auslande — das allerdings den Namen neutral nicht immer verdient hat — daß Deutschland nicht gewillt ist, sich dem Schicksal zu beugen. Und vor allem, daß ein vom Schicksal geprägtes und trotzdem sich durchringendes Land immerhin etwas mehr Ansehen beanspruchen kann als ein der Ruhe und der Selbstgefälligkeit genießendes Auslande. D. Red.)

Die Kabinettsberatungen

Paris und die deutsche Kriegsschuldnote

Morg für heute zurückerwartet

Berlin, 13. September.

Der Reichskanzler Morg wird heute abend in Berlin zurückerwartet. Am Montag wird ein Kabinettsrat über die politische Lage stattfinden.

Freundenstadt, 13. September. Reichskanzler Morg, der seinen Urlaub in Signarungen verbringt, ist gestern zu einer Besprechung mit dem Reichspräsidenten in Freudenstadt eingetroffen.

Paris, 13. September. Der Berliner Kabinettsratung in der nächsten Woche sieht man in Paris mit außerordentlicher Spannung entgegen, da angenommen wird, daß ein endgültiger Beschluß über die Notifizierung des deutschen Memorandums zur Kriegsschuldfrage gefaßt wird. Die Auffassung der Pariser maßgebenden Stellen hat sich nicht wesentlich geändert. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß die Notifizierung im Widerspruch mit Artikel 231 des Versailler Vertrages stehe, und es ist anzunehmen, daß sie in einer scharfen Antwort diese Klausel Deutschland ins Gedächtnis zurückerufen werde. Der Temps hält es allerdings auch nicht für ausgeschlossen, daß die französische Regierung die deutsche Note mit verständlichem Schweigen als belangloses Dokument abtut. (!) Diese Taktik würde nach gewissen Auslegungen zu schlichten, als ein Entgegenkommen gegenüber dem Kanzler Morg aufzufassen sein. Gewisse in Paris zirkulierende Gerüchte besagen, daß zwischen dem Kanzler und seinem Außenminister starke Differenzen bestehen. Man sieht voraus, daß besonders Stresemann auf die Abwendung der Note dringen wird, da er eine diebezügliche Verpflichtung gegenüber den Deutschnationalen gelegentlich der Abstimmung über das Dawesgutachten eingegangen sei. (!) Ueber Kanzler Morg äußern sich die Blätter in sympathischer Weise, geben aber dem Bedauern Ausdruck, daß er in etwas unvorsichtiger Weise sich von seinem Außenminister habe hinreißen lassen, sodah die Deutschnationalen jetzt einen fast maßgeblichen Einfluß auf die Beschlüsse des Kabinetts erlangt haben. Man gibt der Erwartung Ausdruck, daß die demokratischen Minister sich gegen die Deutschnationalen im Verlauf des Kabinettsrats einsetzen werden.

Kriegsschuldwiderruf und Völkerbund

Berlin, 13. September. In den letzten beiden Wochen nach der parlamentarischen Erledigung des Londoner Paktes ist es in der deutschen Presse zu lebhaften Erörterungen des Kriegsschuldwiderrufes und der Frage des deutschen Beitritts zum Völkerbund gekommen. Wie die Telegraphen-Linien aus Kreisen der Reichsregierung erfährt, hat die Absicht des Widerrufes des abgeprehten Kriegsschuldbeschlusses im Reichskabinettsrat bestanden, ehe noch überhaupt die Einladung zur Londoner Konferenz vorlag. Sie ist auch vom Reichsrat mit Einschluß der sozialistischen Vertreter der Länder gebilligt worden. Die Absicht der Reichsregierung, in der Schuldschuldung der Londoner Konferenz die Erklärung abzugeben, daß Deutschland die neuen Lasten nur in Verfolg des Versailler Vertrages, keinesfalls aber auf Grund einer moralischen Verpflichtung aus der Schuld an der Krieges heraus übernimmt, ist nur deshalb unterblieben, weil in der Nacht des letzten Tages keine Möglichkeit vorlag, dem Vorsitzenden der Londoner Konferenz die Absicht einer Erklärung bekanntzugeben. Daß die Kanzlererklärung der Öffentlichkeit nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, im Reichstagsrat selbst, sondern durch die Presse veröffentlicht wurde, hat seinen Grund in Bedenken, die sich aus den vorhergehenden Völkerausbrüchen der Kommunisten und auch der Nationalsozialisten ergeben haben. In der ganzen Frage hat es nicht eine Differenz im Kabinettsrat gegeben. Der Außenminister ist der Ansicht, daß der psychologisch günstige Zeitpunkt zur Notifizierung gleich im Anschluß an die Unterzeichnung des Londoner Abkommens gewesen sei. Aus technischen Gründen ist dies aber nicht möglich gewesen. In maßgebenden Kreisen der Reichsregierung dürfte man der Auffassung sein, daß der Widerruf der erprehten Kriegsschuldfrage auch die Grundlage für den deutschen Beitritt zum Völkerbund sein dürfte. Ebe diese Frage nicht geklärt ist, ist die Anmeldung Deutschlands unmöglich. Wenn in der Öffentlichkeit der Eindruck erweckt wird, als ob bereits Einladungen an Deutschland erfolgt seien, so muß demgegenüber betont werden, daß noch keinerlei Einladungen vorliegen. Wenn die Alliierten Wert darauf legen, den Stuhl Deutschlands besetzt zu sehen, so hätten sie durch ihre Nachsicht und Befanden der deutschen Regierung das längst wissen lassen können. Die Frage des Beitritts Deutschlands zum Völkerbund ist vom deutschen Standpunkt eine Frage der Zweckmäßigkeit, aber sie ist nur möglich unter Verhältnissen, die die Gleichberechtigung garantieren. In den Kreisen der Reichsregierung ist man übrigens der Ansicht, daß Graf Kestler seine Rolle in Genf nicht als offizieller Beobachter, sondern in einer offiziellen Mission korrekt gespielt hat. Der Name des Grafen Kestler ist einer auswärtigen Macht auf Wunsch, für irgendwie notwendige oder eintretende Anfragen benannt worden. Da der Urlaub des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers vor dem Abschluß steht, ist zu erwarten,

daß das Kabinettsrat sich bereits Anfang der kommenden Woche mit diesen Fragen beschäftigt. beschäftigt wird und man best deshalb in den Kreisen der Reichsregierung nur den Wunsch, daß diese für Deutschland so außerordentlich wichtigen außenpolitischen Fragen in der Öffentlichkeit unter dem Gesichtspunkt der Außenpolitik und nicht unter den innenpolitischen Kombinationen behandelt werden möchten.

Berlin, 13. September. Die Information aus Kreisen der Reichsregierung über die Entwidlung der Frage der Kriegsschuldnote und der Anmeldung Deutschlands zum Völkerbund sowie über den Standpunkt des Kabinetts in diesem ganzen Fragenkomplex hat in der Berliner Presse natürlich einen starken Widerhall gefunden. Der „Völkerverweigerer“ begrüßt diese Aufklärung von Seiten der Reichsregierung mit Genugtuung, weil sie den Notwendigkeiten unserer politischen Lage Rechnung trage. Die „Kreuzzeitung“ nimmt im allgemeinen den zum Ausdruck gekommenen Auffassungen zu und hofft, daß die Regierung den durch die Verzögerung der Notifizierung begangenen Fehler durch eine umgehende und ohne Einschränkungen erfolgende Notifizierung wieder gutmacht. Ten gleichen Standpunkt nimmt die „Deutsche Tageszeitung“ ein. Auch die „Deutsche Zeitung“ kommt zur gleichen Fassung, die sie sogar zu einer Anerkennung für Dr. Stresemann veranlaßt. Eine andere Auffassung vertritt die „Germania“. Vor allen Dingen hält sie den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund auch vor der Notifizierung der Kriegsschuldfrage für dringend geboten. In diesem Sinne schreibt auch der „Völkerverweigerer“. Das „Berliner Tageblatt“ spricht sein Bedauern darüber aus, daß vor einer Beschlußfassung des Reichskabinetts und in Abwesenheit des Reichskanzlers eine solche Aufklärung aus Regierungskreisen ausgegeben wird. Es stellt sich sowohl in der Frage der Kriegsschuldnote wie des Beitritts Deutschlands in den Völkerbund auf einen der Regierungsformalen entgegengelegten Standpunkt. Die gleiche Auffassung, wie im „Berliner Tageblatt“ kommt in den Kommentaren der „Völkischen Zeitung“ und des „Vorwärts“ zum Ausdruck.

Keine Verständigung zwischen Herriot und Macdonald

Paris, 13. September. Zwischen Macdonald und Herriot konnte, wie in unterrichteten Kreisen bekannt wird, eine Verständigung über die Abwendung einer gemeinsamen Antwort auf das deutsche Memorandum zur Kriegsschuldfrage, für den Fall, daß es überreicht wird, nicht zustandekommen. Es heißt, daß Herriot sich hierüber gestern im Ministerrat in Rambouillet geäußert hat.

Die Zahlungen im September

Berlin, 13. September. Der Generalagent für die Reparationszahlungen begibt sich heute nach Paris. Am Dienstag findet in Paris eine Konferenz zwischen Owen Young und dem in Londoner Kreislauf vorgelegenen Kommissären Leleux, War Rabben und Brauns statt, um das Verhältnis zwischen dem Generalagenten und den Kommissären festzulegen. Nach dieser Konferenz findet eine weitere Verhandlung zwischen Generalagent und Kommissären einerseits und der Reparationskommission andererseits statt, um ebenfalls das Verhältnis zwischen diesen überprüfbar festzulegen. Während der Abwesenheit des Generalagenten vertreten in diesem Monat zu erfolgen Generalagenten. Von der französischen Seite wird in diesem Monat eine weitere Zahlung von 45 Millionen Goldmark auf Reparationskonto geleistet werden. Weiter dieser Summe ist ein weiterer Betrag von 2 Millionen Goldmark von der Note eingegangen, von dem allerdings Beamtensgehälter und andere Angelegenheiten bestritten werden müssen. Der Generalagent erwartet am 21. d. M. eine weitere Zahlung von 7 Millionen Goldmark von der Note. Ferner während des Monats September eine weitere Summe, die sich aus dem Londoner Akt ergibt. Diese Summen, zuzüglich der von Deutschland bereits geleisteten Zahlungen von 40 Millionen Goldmark, dürfe nach Meinung des Herrn Young einen Gesamtbeitrag von 83 Millionen Goldmark, wie im Londoner Protokoll vorzulegen, ergeben, so daß von Deutschland, wie bereits gemeldet, keine weiteren Zahlungen in diesem Monat zu erfolgen brauchen.

Die Deutschland-Anteile

Nach unwiderprochenen Mitteilungen hat Frankreich sich zur Verteilung an der 800 Millionen-Anteile entschlossen. Es ist das erste Mal seit 1871, daß Frankreich eine deutsche Anteilseine teilt. Der Uebernahmebetrag beläuft sich auf 10 Millionen. Nun erzählt man, daß die Verteilung des amerikanischen Kredits zum Zwecke der Frankreichsicherung nur unter der Bedingung erfolgt sei, daß Frankreich diese Anteilseine teilung vollzieht.

Im übrigen wird die Verteilung der Anteile sich ungefähr wie folgt vollziehen: Amerika wird etwa 400 Millionen, England etwa 200 Millionen, Frankreich 40 Millionen übernehmen und der Rest wird auf die übrigen Staaten verteilt.

Paris, 13. September. United Press meldet aus Washington, daß der Staatssekretär Mellon jetzt dafür eintritt, daß die 400-Millionen-Anteile in den Währungen der verschiedenen Länder, in denen sie aufgebracht wird, ausgeschrieben sind. Auf diese Weise wird eine ausschließliche Dollar- und Pfund-Grundlage vermieden.

Deutschland und Belgien

Berlin, 13. September. Im Verlaufe der Londoner Verhandlungen ist zwischen den Deutschen und den belgischen Vertretern vereinbart worden, daß alsbald Verhandlungen zur Regelung schwebender Wirtschaftsverhältnisse aufgenommen werden sollen. Die Verhandlungen werden, wie wir erfahren, am 15. September in Berlin beginnen. Eine belgische Delegation traf bereits gestern in Berlin ein. Der hiesige belgische Vertreter Graf de la Halle, unterstützt vom Handelsattaché, General Conteur, wird die Verhandlungen auf belgischer Seite leiten, während deutscherseits mit der Leitung der Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt, von Stockhammer, betraut ist. Das Ziel der Verhandlungen wird der Abschluß eines vorläufigen Wirtschaftsvertrages sein, das in erster Linie die Ein- und Ausfuhr, sowie Zollfragen regeln wird.

Der Abbau der Regie

Essen, 13. September. Die Franzosen und Belgier gehen jetzt ernstlich daran, die Regie abzubauen. Die Reichsbahnverwaltung trifft bereits Vorbereitungen für die Übernahme der Regiebahnhöfe und der Regiebahnhöfen. Sämtliche auf Urlaub befindliche Reichsbahnbeamte des besetzten Gebietes sind zurückgerufen worden und jede weitere Verurlaubung ist untersagt worden. Die Reichsbahn hat ferner erhebliche Geldmittel zur Beschaffung von Materialen zur Verfügung gestellt, um so schnell wie möglich den Betrieb wieder aufnehmen zu können.

Karlsruhe, 13. September. Die französischen Posten am Rhein sind gestern nachmittag eingezogen worden. Damit ist der Anteil zum Rhein hin wieder freigegeben. Die französischen Truppen sind aber bis jetzt aus ihren Quartieren im Rheingebiet noch nicht abgezogen.

Das schwierige Abrüstungsproblem

(Drahtbericht unserer Berliner Vertretung.)

Berlin, 13. September.

Heute fand die letzte Sitzung der Abrüstungskommission statt. In der Schlußdebatte traten wiederum harte Gegenstände auf. Auf Antrag des holländischen Delegierten wurde eine Kommission aus folgenden Personen eingesetzt: Van der Meer, England, Paul Boncour-Francois, Schanze-Jakob, Branting-Schweden, Reich-Tschschuwalow, Vitulescu-Rumänien, Birger-Göteborg, Poulet-Belgien, Kalkof-Bulgarien, Katuba-Japan, Lange-Kowen, Strajnski-Polen. Diese Kommission hat den Auftrag erhalten, die gehaltenen Reden auf eine einheitliche Formel zu bringen und einen Bericht über die Abrüstungsfragen auf Grund der festgestellten Reden auszuarbeiten.

Jaglal Pascha kommt nach London

London, 13. September. (Drahtbericht.) Ramsay MacDonald, der sich in Schottland aufhält, hat einen Brief von Jaglal Pascha erhalten, in dem der ägyptische Premierminister ankündigt, daß er am 23. September nach London kommen werde und ab 25. September zur Verfügung des englischen Premierministers stehe. In politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Zusammenkunft zwischen den beiden Staatsmännern vorwiegend privaten Besprechungen über die ägyptische Frage und besonders der Sudanfrage gewidmet sei.

Die Veränderungen in den diplomatischen Posten

Paris, 13. September. Die „Matin“ ankündigt, werden sich die Veränderungen in den diplomatischen Posten, die in nächster Zeit vor sich gehen sollen, auf die Posten von Berlin, London, Rom, Madrid, Brüssel und Konstantinopel beziehen. An Stelle Verelli della Rocca, der der Nachfolger Barreca in Rom werden soll, wird der Unterdirektor am Quai d'Orsay Parache Ministerialdirektor am Quai d'Orsay werden.

Herriot in Toulon

Paris, 13. September. (Drahtbericht.) Herriot wird in Begleitung des Marineministers Dumessnil am Montag abends nach Toulon abreisen. In Toulon wird er die Zivil- und Militärbehörden besuchen und eine Delegation der Arzeneiarbeiter empfangen. Darauf wird er sich an Bord des Panzerschiffes „Provence“ einschiffen, um mit dem Marineminister an den Flottenmanövern im Mittelmeer teilzunehmen. Herriot wird voraussichtlich am Mittwoch von Toulon aus sofort nach Paris zurückkehren.

Der chinesische Serenketel

Dr. Yen Premierminister. — Eingreifen Amerikas und Japans?

Peking, 13. September. Die Wahl Dr. Yens zum Premierminister erfolgte mit einer Zweidrittelmehrheit des Parlaments. Marshall Wu-pai-su und der Präsident Tschangkung hatten die Wahl Yens energisch befürwortet.

London, 13. September. Das Reutersbureau meldet aus Schanghai über die Stellung der einzelnen Provinzen folgendes: Mandschurei: Oberbefehlshaber Tschangsolin wird unterstützt von Kirin, Fengtien, Shungiang. Der Kriegeminister Wu-pai-su wird unterstützt von Tschili, Zzetshuan, Kansu, Schensie, Schantung, Hunan, Kiangsu, Hupe, Kiangsi, Fukien und Schansi. Sunghatsien wird unterstützt von Kwangtung, Kwangsi, Yunnan und Kweichow. Tschekiang ist unabhängig unter Lu-gung-hsiang. Die Stellung Sunans ist ungewiß.

Schanghai, 13. September. An der Westfront gingen die Kiangsu-Streitkräfte gestern nachmittag auf ihre Hauptstellung bei Tschangschau zurück. Dieser Ort wird von den Tschekiang-Streitkräften bedroht, die bereits Tching, 23 Meilen südlich Tschangschau, genommen haben. An der Süd- und Ostfront sind keine Veränderungen zu melden. Die Tschekiangtruppen berichten, sie hätten zwei Bataillone in Tching gefangen genommen.

Kuipergh, 13. September. Am späten Abend traf gestern die Nachricht ein, daß fünf amerikanische Schlachtkreuzer dem Befehl erhalten haben, den Yangtschiang aufwärts zu patrouillieren. Die Kreuzer „Volie“ und „William Preston“ werden in Hankau, „Sicard“ und „John Ford“ in Nanking und „Paul Jones“ in Tschingkiang stationiert werden. Die Ausführung dieses Befehls kann als Wunsch der Regierung der Vereinigten Staaten erklärt werden, den Schutz ihrer Staatsangehörigen in der Gefahrenzone zu verstärken. Man kann aber auch diese Operation so auslegen, daß sie eine unmittelbare amerikanische Intervention im chinesischen Bürgerkrieg bedeutet, da die Kriegsschiffe sich mitten im Kampfgebiet befinden und ihre Anwesenheit die Operationen zweifellos beeinflussen wird.

Der Gouverneur der Mandschurei Tschangsolin, ersucht die Hilfe Japans zur Benutzung der mandschurischen Eisenbahnen, um auf diesen seine Truppen gegen Peking transportieren zu können. Japan hat auf die Bitte des mandschurischen Gouverneurs nicht geantwortet. In Peking ist der Belagerungszustand verhängt worden. 60.000 Mann Regierungstruppen wurden mobilisiert.

Die Verbilligungsaktion

Berlin, 13. September. Von zuverlässiger amtlicher Stelle erfährt die Telegraphen-Union: Nach Annahme der Gesetzentwürfe im Anschluß an das Londoner Abkommen ist die Sorge der Reichsregierung darauf gerichtet, die Lasten, auf deren Einbringung das deutsche Volk sich einrichten muß, möglichst tragbar zu machen. Daher kommt es in erster Linie darauf an, alle Voraussetzungen für den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft zu schaffen. Die Reichsregierung trifft zu diesem Zwecke eine Reihe von wirtschaftlichen und steuerlichen Maßnahmen, die gemeinschaftlich dazu bestimmt sind, die Hemmnisse einer gesunden Entwicklung zu beseitigen und daher keinen Aufschub vertragen. Im einzelnen wird folgendes veranlaßt:

1. Vom 18. September ab werden die derzeitigen Frachten der Normalkasse des Gütertarifs, die Sätze des Tiertarifs und die Frachten des allgemeinen Kohlentarifs um 10 v. H. ermäßigt, letztere jedoch nicht unter die Vorkriegssätze. Ferner wird der Gewichtszuschlag für die Beförderung in gedeckten Wagen von 10 auf 5 Prozent herabgesetzt. Wegen der übrigen Ausnahmetarife erfolgt besondere Bekanntmachung. Die Herabsetzung der Gütertarife ist seit längerer Zeit von allen Seiten als notwendig anerkannt worden. Sie wird im Augenblick tragbarer, an dem die bevorstehende Wiedervereinigung der Rhein- und Ruhrreisenbahnen mit der Reichsbahn es ermöglicht, den Eisenbahnbetrieb wirtschaftlicher zu gestalten.

2. Der Reichspostminister wird dem noch in diesem Monat zusammentretenden Verwaltungsrat der Reichspost eine Vorlage zur Ermäßigung der Postanweisungs- und Postschengebühren unterbreiten.

3. Bei den Kohlenpreisen tritt folgende Ermäßigung ein: Am 18. September für die schlesischen Steinkohlenreviere (Ober- und Nieder-Schlesien), eine Ermäßigung, die gegenüber dem vom Reichshofenverband veröffentlichten Preis im Durchschnitt etwa 10 Prozent beträgt. Für die Ruhrreviere wird, sobald die Frage der Syndikalisierung Mitte dieses Monats geklärt ist, über eine alsbald einzutretende Preisermäßigung Beschluß gefaßt werden, die voraussichtlich mindestens 10 v. H. betragen wird. Die Braunkohlenpreise haben ihre Preise vor kurzem bereits in entsprechendem Umfang ermäßigt, so daß für sie eine Preisänderung nicht in Frage kommt.

4. Auf dem Gebiete des Bankwesens: a) die Reichsbank hat folgende Maßnahmen getroffen: Das seit dem 7. April bestehende Diskontierungsgeldkontingent wird für Zwecke der Produktionssteigerung um 10 Prozent erhöht. Für reine Warenwechsel wird die zulässige Laufzeit von Wechseln bei der Reichsbank wieder auf drei Monate ausgedehnt. Die Reichsbank wird fortan wieder Bankakzente diskontieren vor-

behaltlich der Prüfung von Fall zu Fall und vorbehaltlich einer Vereinbarung über die von den Banken zu berechnende Akzeptprovision. b) Auf die Bankvereinigungen wird eingewirkt werden, daß sie normale Kreditprovisionen anwenden, ebenso auf die staatlichen und kommunalen Geldorganisationen hinsichtlich der Zinsgebühren für hereinkommene Gelder und Spareinlagen. Auch wird auf Beseitigung der aus der Zeit der Zwangswirtschaft stammenden unproduktiven Arbeiten bei den Banken Nachdruck genommen werden. So sollen die zahlreichen Devisenvorschriften bis auf einen ganz geringen Teil, dessen Weiterbestehen notwendig ist, in Kürze fortfallen.

5. Zu den Steuern, die durch die Höhe des Satzes den Wiederaufbau der Wirtschaft in erster Linie belasten, gehört die Umsatzsteuer und diejenigen Teile der Kapitalverkehrssteuer, die mit der Kapitalbeschaffung für die Wirtschaft im Zusammenhange stehen. Durch die Verzögerung der Verabschiedung des Entwurfes eines Gesetzes über Zölle und Umsatzsteuer, ist die in diesem Entwurf enthaltene Herabsetzung der Umsatzsteuer von 25 auf 2 Prozent hinausgeschoben worden. Alle Wirtschaftskreise sind der Auffassung, daß die Umsatzsteuer mit dem aus der zweiten Steuernotverordnung eingeführten Satze von 25 Prozent das Wiederaufleben der Wirtschaft und die Verbilligung des Konsums ernstlich beeinträchtigt. Bei Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Satzes ist die Gefahr weiterer Betriebseinschränkungen und damit von Arbeiter-Entlassungen gegeben. Deshalb wird mit Wirkung vom 1. Oktober 1924 ab der Satz der Umsatzsteuer von 25 auf 2 v. H. herabgesetzt werden. Durch diese Vorwegnahme der Herabsetzung der Umsatzsteuer wird der weiteren Behandlung der dem Reichstage vorliegenden Zollvorlage nach ihrem gesamten Inhalt nicht vorgeschritten. Demnach bleibt auch die endgültige Herabsetzung der Umsatzsteuer über die die Vorlage neben der Frage der Höhe der Steuer eine Reihe von Änderungen vorsieht, Gegenstand der Beratungen im Reichstage. Von ähnlicher Bedeutung wie die Herabsetzung der Umsatzsteuer ist die Frage einer Milderung der die Kapitalbeschaffung belastenden Steuern auf ein für eine stabile Wirtschaft tragbares Maß. Aber derartige Übergänge auf die Goldrechnung und zur Neuzuführung von Kapitalien erforderlichen Umwandlungen können nur dann vorgenommen werden, wenn die Sätze auf dem Gebiete der Gesellschaftssteuer und der Wertpapiersteuer gesenkt werden. Auch in soweit werden die Senkungen zum 1. Oktober 1924 eintreten. Die steuerlichen Maßnahmen erfolgen angesichts der Dringlichkeit durch Verordnung des Reichspräsidenten. Die Reichsregierung erwartet, daß die gesamte Privatwirtschaft ihr auf dem Wege zur Senkung des Preisniveaus folgt und ebenso die öffentlichen Gesellschaften, besonders die Gemeinden mit ihren Werttarifen.

Pulsversuche in Portugal und Griechenland

Paris, 13. September. Nach einer Sabotageaktion aus Lissabon versuchten radikale Elemente, Zivil- und Militärpersonen einen Staatsstreik. Sie griffen das Kriegsministerium und die Telegraphenstation an. Der Versuch ist mißlungen. Die Regierung ist Herrin der Lage. Die Truppen, die die Wache besetzt halten, sind in die Kasernen zurückgezogen. Die Revolutionäre, die sich in das Zollamt begeben hatten, sind geflüchtet. Lissabon hat sein normales Aussehen wieder angenommen. Unter den Verhafteten befinden sich Offiziere, Unteroffiziere und Matrosen.

Wien, 13. September. Ueber die Aufdeckung einer Militärverschwörung wird nach gemeldet, daß die beiden beteiligten Generale Tserull und Passayotopulos gefestert verhaftet worden sind.

Der unruhige Orient

Bombay, 13. September. Die Zentrale des Kalifatskomitees forderte die indischen Mohammedaner auf, für den Erfolg der Riffleute zu beten, und beschloß, die finanzielle Hilfeleistung zu organisieren.

Kairo, 13. September. Die Zeitung „Mohram“ veröffentlicht unter Vorbehalt ein Telegramm aus Mekka, in dem mitgeteilt wird, daß die Wahabi bei der Einnahme der Ortschaft Balf (Südarabien) Häuser niedergebrannt, Gräber zerstört, in Mlemas alte Männer und Frauen niedergemetzelt haben. Die Unterzeichner des Telegramms erbitten Hilfe.

Kommunistisches Attentat in Rom

Paris, 13. September. Aus Rom wird gemeldet, daß ein italienischer Arbeiter Namens Coroi gestern vier Revolver schenkte auf den faschistischen Abgeordneten und Vizelektre der faschistischen Verbände Casalini abgegeben hat. Der Abgeordnete wurde tödlich durch zwei Schüsse am Kopfe verletzt. Der Angreifer wurde sofort verhaftet. Beim Verhör gab er dann zu, daß er der kommunistischen Partei angehört und die Absicht hatte, Matteotti zu rähen, dessen Bild er übrigens bei sich in der Tasche trug. Der Abgeordnete Casalini ist im Hospital inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Das Attentat ereignete sich in einer Straßenbahn.

Paris, 13. September. Wie aus Rom gemeldet wird, ist sofort, nachdem die Ermordung des Faschisten Casalini bekannt wurde, ein Kabinettsrat zusammengetreten, um sich mit der Lage zu beschäftigen. Es wurden Maßnahmen getroffen, um ein Vorgehen der Faschisten zu verhindern. Nach dem „Journal d'Italia“ hat der Minister des Innern in der Absicht, Unruhen vorzubeugen, die Truppen alarmieren lassen.

11 Elberfelder Kommunisten vor dem Staatsgerichtshof

Leipzig, 13. September. Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik begann am Freitag ein neuer Kommunistenprozess. Nicht weniger als 11 Angeklagte, zumeist Arbeiter aus Elberfeld hatten sich wegen Vergehens gegen das Republiksschutzgesetz, unbefugten Waffenbesitzes und Ueberfüllen auf Schupobeamte zu verantworten. Die Angeklagten gehören sämtlich der KPD an und gestehen ihre Straftaten ein, bestritten indessen auf Anregung der Parteileitung gehandelt zu haben. Bei dem letzten Ueberfall auf zwei Schupobeamte im März d. J. wurde ein Beamter erschossen. Die Ueberfälle auf

Schupobeamte erfolgten, um in den Besitz von Waffen zu gelangen. Die Verhandlung wird am Sonnabend fortgesetzt.

Der Staatsanwalt Dr. Zaulen beantragte folgende Strafen: Gegen Michels 12 Jahre Zuchthaus, Clemm 12 Jahre Zuchthaus, Groß 11 Jahre Zuchthaus, Schurff 7 Jahre Zuchthaus und 200 Mark Geldstrafe, Wecher 11 Jahre Zuchthaus, Ruff 11 Jahre Zuchthaus, Salowski 4 Jahre Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe, Zins 4 Jahre Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe, Gitting 3 Jahre Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe, Engels 3 Jahre Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe und Alberto 12 Jahre Zuchthaus.

Das Ermittlungsverfahren gegen den vor einiger Zeit wegen Beihilfe zur Ermordung Rathenaus verhafteten Studenten Günther Brandt ist jetzt abgeschlossen. Die Akten sind dem Oberreichsanwalt zur Anklageerhebung zugegangen. Der Prozess wird voraussichtlich noch in diesem Jahre den Staatsgerichtshof beschäftigen.

Kommt die Infanterieschule nach Dresden?

Berlin, 13. September. Die Mütter erfahren von zuverlässiger Stelle, daß entgegen anderlautender Meldungen nur der Stammbau der Infanterieschule und Reitanstalt nach Wittenburg zurückverlegt werde. Der Kursus der Infanterieschule beginnt erst wieder im nächsten Frühjahr auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruf. Eine endgültige Entscheidung über die Verlegung der Infanterieschule nach Dresden ist noch nicht getroffen.

Die Zeppelinwerft wird nicht geschlossen

München, 13. September. (Drahtbericht.) Nach den erfolgreichen Aufstiegen des Z. N. III wird sehr bebauert, daß die Zeppelinwerft auf Grund der Bestimmungen des Versailles-Vertrages geschlossen werden müßte. Rummer wird bekannt, daß nur die große Halle, in der heute noch das Luftschiff verankert ist, abgerissen werden wird.

Die Reichsrichtzahl

Berlin, 13. September. Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten (Erdnahrung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für Mittwoch, den 10. September, auf das 1,16-billionenfache der Vorkriegszeit. Sie hat sich gegenüber der Vorwoche (1,15 Billionen) um 0,9 v. H. erhöht.

Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte

Wetterlage: Der hohe Druck über dem europäischen Festland hat sich noch gekräftigt. Zwischen Schottland und Island liegt heute morgen das Zentrum einer kräftigen Depression, deren Randbildungen zeitweise föhrend (Durchgang von Zonen, starke Bewölkung) in die im allgemeinen hellere Witterung eingreifen. Eine wesentliche Veränderung dieser Lage steht für morgen nicht in Aussicht. Witterungsaussichten für den 13. September abends bis 14. September abends: Wohlig bis heiter, stellenweise, besonders am Morgen neblig, nachts kühl, um Mittag ziemlich warm, schwache bis mäßige südliche bis südwestliche Winde.

Dresden-Johannstadt. Herzog-Fest-Konferenz des Vincentiusvereins. Dienstag, den 16. September, abends 8 Uhr, in der „Union“, Güttenstraße 7, Sitzung.

Kath. Eltern und Erzieher! 6. Sächsische Katholikentag! Kommt nach Plauen i.V. vom 27. bis zum 29. September 1924

Italiens Politik und die italienische Volkspartei

Ein Interim mit Don Giulio de Rossi

Don Giulio de Rossi, der Mitbegründer der italienischen Volkspartei und langjähriger Mitarbeiter Luigi Sturzos gewählte dem Vertreter der „Germania“ in seinem Pressebüro, das in einem alten römischen Palaste in der Nähe des Augustus-Obelisks untergebracht ist, eine Unterredung. Nach einigen einleitenden Worten, aus welchen zu entnehmen war, mit welchem Interesse man in den Kreisen der italienischen Volkspartei die politischen Verhältnisse in Deutschland verfolgt, die manche Analogie mit den italienischen Parteiverhältnissen aufweisen, kam er gleich auf die heftigen Auseinandersetzungen zu sprechen, die augenblicklich die italienischen Wälder füllen: die Ermordung Matteottis, die von den Faschisten angeordnete Verfassungskonvention und die prinzipiellen Auseinandersetzungen zwischen der Volkspartei und den jetzt das Centro Nationale bildenden ehemaligen Volksparteilern, die zum Faschismus abgewandert sind. Ein klein wenig ist fast jeder bei uns mit sich selbst uneins, meinte er launig. Von Mussolini angefangen, der dieser Tage noch in einem den Giornale d'Italia gewährten Interview überfloss von Worten wie Veröhnung und innerer Frieden und heute wieder in einer seiner charakteristischen Reden androhte, er würde aus den Oppositionsparteien Sireu für die Lagerstätten seiner Schwarzhemden machen.

Ich muß mich deshalb darauf beschränken, die Stellungnahme meiner Partei gegenüber den jetzigen Verhältnissen näher zu präzisieren.

Die Volkspartei ist stets ihrem Programm treu geblieben, das, wie ihr Zentrumprogramm, auf den Grundsätzen der christlichen Demokratie basiert. Nach dem Einzug der Faschisten in Rom erklärten diese bekanntlich, daß sie nun an die Normalisierung der Verhältnisse gehen würden. Wir hielten uns deshalb im Interesse des inneren Friedens unseres Landes für verpflichtet, mit dem Faschismus mitzuarbeiten, der seinerseits einige Grundbedingungen zu respektieren versprach, wie die Freiheit der Kirche, die Unantastbarkeit der Verfassung, die Rechte der Arbeiterschaft und der freien Schule. Die Gefeklosigkeit dauerte jedoch an, besonders in den Provinzen, wo sich die Parteigrößen der Faschisten — gewöhnlich mit dem abessinischen Namen für Stummhalsköpflinge lokale „Raff“ genannt — vielfach an die Stelle der verfassungsmäßigen Behörden setzten und mit Hilfe ihrer militärisch organisierten und uniformierten Parteipolizei einen wahren Terror ausübten.

Nach einigen Monaten fühlten wir jedoch das Bedürfnis, unsere Wähler auf dem Kongress zu Turin zu Rate zu ziehen, jene breiten Volksschichten, an deren gesundem politischen Verstande die bolschewistischen Experimente in Italien in den Jahren 1919-20 gescheitert sind. Zwar stimmte ein Teil noch für eine loyale Mitarbeit mit dem Faschismus, doch wurden die Stimmen immer lauter, die nach einer sofortigen und wirklichen Normalisierung verlangten. Mehreres gefiel Mussolini sehr wenig, der daraufhin die Minister der Volkspartei zum Rücktritt zwang. Die Partei nahm dann eine abwartende Stellung ein und ging erst später entschlossen zur Opposition über. Diese Entwicklung hat sich langsam, aber folgerichtig vollzogen.

Der Faschismus hatte versprochen, die Rechte der Arbeiterorganisationen zu respektieren. In Wirklichkeit unterdrückte er diese, indem er zum Beispiel die Arbeitgeber in einigen Provinzen veranlaßte, allen Arbeitern, welcher Parteizugehörigkeit sie auch sein mochten, Abzüge von ihrem Lohne zu machen, die den faschistischen Arbeiterorganisationen zugute kamen und nur diesen allein. Die Schulreform Gentilis, die unter dem Schein der Schulfreiheit im Programmtext unter

Kuomwahl der Professoren in den höheren und mittleren Lehranstalten die Philosophie Hegels begünstigte, gestattet für die Elementarschulen gnädigst Kreuz und Katechismus.

Wie sieht es denn nun heute mit der Freiheit der Kirche? lautete die nächste Frage.

In dieser Hinsicht läßt sich folgendes sagen. Die äußerliche Respektierung der kirchlichen Behörden und die stets betonte Wiederbewertung aller geistigen und religiösen Werte seitens des Faschismus wurden durch ein Dekret teuer genug bezahlt, das die Verweltlichung der zahllosen kleinen Stützungen Italiens bezweckte, und bereits seine ersten Früchte zu zeigen begann, als es auf den lebhaften Protest der Bevölkerung hin wieder zurückgezogen wurde. Das letztere geschah gleich nach der Ermordung Matteottis, eine Bluttat, die die Volkseele zum Kochen brachte, die schon durch die völkerverfeindlichen antidemokratischen Verfügungen des Finanzministers de Stefani beunruhigt war.

Derselbe Geist findet sich wieder in allen Äußerungen des Faschismus. Wie bekannt, ist der Faschismus eine Bewegung ohne eigentliches selbständiges Programm. Eine Ari Programm hat er erst von der ihm wesensverwandten Nationalistenpartei übernommen, deren imperialistische Grundzüge und antidemokratische Gesinnung bekannt sind. Hinzu kommen noch die beständigen Gewalttaten, besonders in den Provinzen, die sogenannten Strafexpeditionen, Verprügelungen und die häufigen Morde an politischen Gegnern. Die wohlwollende Neutralität mancher Polizeibehörden faschistischer Parteizugehörigkeit vervollständigen dann dieses erbauliche Bild und machen es begreiflich, daß eine auf christlichen Prinzipien begründete demokratische Partei nicht auf die Dauer mit dem Faschismus zusammenarbeiten kann, sondern zur Opposition übergehen mußte.

Würde sich nun eine ähnliche politische Situation in Italien wie in Deutschland ergeben und zwischen Volkspartei und Sozialisten eine Regierungskoalition zustandekommen, wenn der Faschismus abtreten müßte?

Ich glaube nicht. Zum Oppositionskartell gehören die Volkspartei, die Reformsozialisten, Republikaner, Secinte Sozialisten, liberale Demokraten, Karinalisten, aber nicht die Kommunisten. Dieses Kartell besitzt ein Programm, das vorläufig rein negativ ist und lediglich zum Schutze des Rechts, der Freiheit und der Gefekmäßigkeit gebildet wurde. Ich glaube jedoch nicht, daß wir mit diesen Prinzipien allein regieren können. Sie sind jedoch ein starkes Argument, welches wohl imstande ist, wenigstens diejenigen breiten liberalen Massen dem Faschismus zu entfremden, welche immer noch ihrem konventionellen Kleinbürgerlichen Empfinden in unserem Lande ausschlaggebend sind. Und gerade diese Kreise, die durch ihre Unterstützung dem Faschismus zum Aufstieg verholfen haben, sind es heute, die der beständigen Gefeklosigkeit des Faschismus mißde sind. Diese Wirkung wird sich in der Bildung einer neuen politischen Gruppe ausbilden können, oder es dürfte eine Anlehnung an den einen oder anderen parlamentarischen liberalen oder demokratischen Richtung erfolgen und so eine Basis für die Zusammenarbeit mit der Volkspartei und vielleicht auch mit den Reformsozialisten und geeinigten Sozialisten gefunden werden, welche den Faschismus abzulösen berufen wäre. Das ist es, was sich nach menschlichem Ermessen voraussehen läßt. Es ist jedoch in Italien immer ein sehr gemagtes Spiel, zu prophezeien, weil die politisch organisierten und im Parlament vertretenen Volksteile nur eine geringe Minderheit der Bevölkerung ausmachen und das Hin und Her der öffentlichen Meinung oft genug durch

6. Sächsischer Katholikentag in Plauen

Preise

Einzelnen unserer Glaubensgenossen könnte der Preis für Mitglieds- und Platzkarten etwas hoch erscheinen. Deswegen ist es angezeigt, Aufklärung hierüber zu schaffen. Uns steht nicht, wie in anderen Städten, ein Saal zur Verfügung, der nur geringer Aus schmückung bedarf; wir mußten alles allein schaffen; die Exerzierhalle bedarf dieser Ein- und einiger Umbauten: Schaffung von Notausgängen usw., die behördlich vorgeschrieben sind; wir brauchen außerdem einen Zeltbau, müssen Abortanlagen herstellen und den Platz um die Exerzierhalle abgrenzen. Noch viel höher wären die Ausgaben geworden, wäre die Exerzierhalle uns nicht zu einem ganz geringen Betrage lebenswürdig zur Verfügung gestellt worden; kostenlos wird das Material für die Pichanlagen gegeben, kostenlos werden zur Ausschmückung der Halle Teppiche, Epiken, Gardinen verwendet, Dekorationsstoffe, Blumen, Guirlandengrün kosten uns nichts; nur die Arbeitslöhne werden berechnet. Und trotzdem bleiben bei weiter Sparsamkeit noch große Ausgaben, die unumgänglich nötig sind. Wir hoffen, daß unsere Glaubensbrüder und -Schwestern unsere Lage verstehen und uns durch zahlreichen Besuch ein volles Gelingen des 6. Sächsischen Katholikentages ermöglichen werden.

Preisausschuh.

Tagesereignisse beeinflusst werden, die entscheidend wirken können.

Wäre ein neuer Antiklerikalismus in Italien möglich?

Die Gefahr scheint ziemlich ausgeschlossen, erwiderte de Rossi. Befehlt der Faschismus den ihm benachbarten Kampf, so hat er alles Interesse daran, die Kirche zu respektieren, schon allein deshalb, weil er dadurch imstande ist, die Anziehungskraft, welche die Volkspartei auf die katholischen Wähler ausüben vermag, zu seinen Gunsten zu verringern. Wird der Faschismus unterliegen, so wird eine demokratische Koalition seine Nachfolgerchaft antreten und in diesem Falle würde die loyale Beachtung der demokratischen Prinzipien seitens der Volkspartei in den Zeiten der Reaktion eine sichere Garantie dafür bieten, daß jene demokratische Regierung keine kirchenfeindlichen Tendenzen verfolgt.

EWIGE FREUNDE SIND BÜCHER

Mathar, Unter der Geiseld	geb. 4,70
Schussen, Medard Rombold	geb. 3,20
William, Knechte der Klugheit	geb. 4,20
Weismantel, Der närrische Freier	geb. 2,40

Friedrich Pustet
Buch- und Kunsthandlung
LEIPZIG
Kudolffstr. 3/ Zelt. 123 73

Luft Du etwas für die katholische Presse?

Jahreschau Deutscher Arbeit Dresden

Seide aus Holz

Die herrlichen Eigenschaften der echten Seide, ihr Glanz, ihre Festigkeit, ihre Härbarkeit, ihre Lichtigkeit bei großer Wärmeabhaltung haben ihr von jeher unter den Textilien den ersten Platz gesichert. Freilich gelten die trefflichen Eigenschaften nur von der reinen Naturseide in vollem Maße. Die sogenannte beschwerte Seide, bei der in dem Seidenfaden ein großer Teil bis zu 40 ja sogar 50 Prozent Chemikalien an Stelle des Seidenstoffes enthalten sind, was als höchste Grenze von solider Seidenfabrikation angesehen wird, während bis 300 Prozent Beschwertung möglich ist, verliert mit dem Gehalt an wichtiger Seide auch eine Reihe von wichtigen Eigenschaften. So ist in der Textil-Forschungs-Abteilung der Dresdner Textilausstellung die Durchdringbarkeit von Woll-, Baumwoll-, mercerisierten Baumwoll- und Seidenstrümpfen veranschaulicht, (und wie gleich einseitig sei, auch die von Kunstseide). Die Naturseide bewährt sich dabei besser als die anderen Stoffe, die beschwerte Seide dagegen zeigt sich vollkommen aufgerieben, wo bei den anderen Proben kaum oder gerade erst eine Spur von Abnützung zu sehen ist.

Die Beschwertung der Seide ist begründet in dem Wunsch, die Faser dieses sehr kostbaren Stoffes zu vermehren. Daß man dabei auf dem falschen Wege ist, ergibt die eben geschilderte Winderwertigkeit. Die Kostbarkeit hat aber auch den Anreiz dazu geboten, nach Mitteln zu sinnen, wie man die Seide wirklich zu erhalten vermag. So hat man Methoden erfunden, wie s. B. die nach dem Erfinder (1844) so benannten „Mercerisation“, (die für ihre Durchführung nötige Maschine ist ebenfalls in Dresden ausgestellt) bezw. ihre Ergänzung durch Thomas u. Brown in Krefeld, um der Baumwolle die Eigenschaften zu verleihen, die sie so verändern, daß ihr Aussehen von gesponnener Seide

(Coype) kaum noch zu unterscheiden gestattet. Man hat auch Glasfäden gesponnen, die seidenartige glatten, große Festigkeit besitzen und zu Fäden gewunden werden können. Man hat dem Mittelalter, in Venedig vor allem, verwandt worden sind, die Seidenfäden aus Holz zu spinnen und auch im Tropen unangenehm werden, da sich die feinen, scharfen Splinterchen in die Haut einbohren. Auch aus Zedern hat man Fäden gesponnen und schon Keumaur hat 1794 die Idee ausgesprochen, aus dick und zähflüssigem Firnis, namentlich chinesischem, seidenartige Fäden zu ziehen, da beim Entweichen einer Nadel und Herausziehen sich ein feiner, rasch abhärtender Faden bilde.

Auf diesem Gedanken baute man, freilich mit anderen Substanzen weiter auf, als man Flüssigkeiten, ähnlich dem Kollodium, erfand und verwandte. Diese Fäden hatten schon als Gespinnst-Grundlagen sehr beachtenswerte Eigenschaften. Es halferte aber den Kunstseidenfäden noch die große Empfindlichkeit in feuchtem Zustande an, die so manchen älteren Kunstseidenstrumpf beim Waschen schon vor den Augen der betrieblen Hausfrau in laubend Krümel sich auflösen ließ. Auch dieses Stadium wurde überwunden. Heute ist man so weit, daß man aus aufzulestem Holz tatsächlich Fäden herstellen kann, die nicht nur Seidenglanz haben, sondern auch wie Seide sich regelmäßig spinnen, färben und vielfach verwenden lassen, wenn sie auch in Bezug auf Zugfestigkeit die Naturseide noch nicht erreicht haben. Eine Tabelle in der Textil-Forschungs-Abteilung der Ausstellung macht den Unterschied klar, der sich in Bruch-, Zug- und Drehungs-festigkeit der Natur- und Kunstseide, namentlich in feuchtem Zustande, nachweisen läßt. Auffallend ist dabei, daß die Weibefestigkeit bei der Kunstseide größer ist, als bei der Naturseide, die ihr sonst um mehr als das Doppelte überlegen ist. Auch bei dem schon erwähnten Vergleich der Seidenstrümpfe zeigen die Kunstseidenstrümpfe eine beachtenswerte Widerstandskraft gegen das Reiben, da sie den naturseidenen in dieser Beziehung gleichkommen, denen von beschwerter Seide weit überlegen sein läßt.

In der Materialsammlung der Wissenschaftlichen Abteilung aus der Holz- und Elia Kaufmann-Stiftung ist die Herstellung dieser Kunstseide in knappen Zügen dargestellt. Man sieht da, wie zunächst ein Stück Holz verschiedene Stadien der Umwandlung durchläuft und endlich zu einem Produkt wird, das sich zu einer dicken, struppigen Masse lösen läßt, die dann gestaltet, aus einem reinen Ausflußröhrchen der Glasflasche, in der sie enthalten ist, Fäden auszusziehen und aufzuwickeln, die welchen Seidenglanz aufweisen. Ein Schrank nebenauf enthält dann die vielerlei Sachen, die man aus diesem Holzgespinnst hergestelt hat, wie Strümpfe, Aramatten, Plüsch, Halotücher, Kragenschoner, Handschuhe, Blusen usw. und vor allem auch Strichgarne. Besonders die Posamentenherstellung hat in der Kunstseide einen sehr brauchbaren Stoff gefunden und die Ausstellung der Fachschule Buchholz zeigt, wie trefflich sich dieses Material verwenden läßt. National-ökonomisch aber ist es natürlich von größter Bedeutung, daß wir hier einen Stoff vor uns haben, der im Gegenfatz zu Baumwolle im Inlande aus unseren Nadelnäumen sich herstellen läßt und verhindern kann, daß Unsummen unseres so teuren Geldes ins Ausland fliehen. Auch wenn es gelingen wird, Seidenraupen bei uns zu züchten, wird dieser Industriezweig große Aussichten haben, da er auch die Baumwolle in gewissem Maße ersetzen kann. Beweis dafür ist sein Ausflühen, auch in Ländern, die echte Seide erzeugen.

Pflanzenzschmuck und Tafelblumenzschmuck

Anlässlich des Stiftungsfestes des Verbandes der Blumen-geschäftsinhaber, das am Sonntag, den 14. September, im Konzertsaal des Ausstellungspalastes stattfindet, wurde ein besonderer Pflanzenzschmuck und Tafelblumenzschmuck vom Verband hergerichtet. Die Besucher der Jahreschau können am Sonntag diesen Saal von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 4 Uhr gegen ein besonderes Eintrittsgeld von 0,30 Mark besichtigen.

Dresden

Der abgebaute Sommer

Es ist eigentlich eine traurige Angelegenheit, und man sollte lieber gar nicht davon reden. Oder mindestens einen Trauertag um den ganzen Schrifttag machen und anfangen: „Jah und unvorhergesehen verblüht...“ Ach ja, er ist verblüht, unwiederbringlich ist er dahin, dieser prächtige Sommer. Trauern wir um ihn, er ist nicht alt geworden. Der Himmel trauert mit uns, er weint, weint, weint — und wenn er wirklich einmal nicht weiter weinen kann, demonstriert er Grabeshölle.

Das Trauern wird niemandem schwer fallen. Die Landwirte befehen sich die mühsam eingebrachte Ernte, die Städter, die lachend kletternden Lebensmittelpreise. Ein seltsamer Herbst: Die Blätter fallen, die Früchte steigen. Der einzige Trost bleibt für jedermann, daß die andere auch mit in das feuchte Schlafmatt gelassen hat. Onkel Korbinian, der die letzten 14 Tage in Böhmens Bädern zugebracht hat, fragten wir, wie ihm das Karlsbader Wasser bekommen sei. „Es hätte weniger Wasser sein dürfen“, brummte er wütend. Das Beispiel des Himmels konnte in den letzten Regenwachen die besten Sitten verderben. Am Telefon meldeten wir uns nur noch: „Hier Arche Noah, mer dort?“ Da kamen natürlich nachher die Beschwerden. Aber die kommen ja immer, und der Vergleich mit der Sintflut war doch wirklich berechtigt. Wer konnte noch ruhig zu Bett gehen, wenn er fürchten mußte, er werde am nächsten Morgen als Meeresebener ertrinken? Von uns hat sich jedenfalls jeder ein Halbboot geholt und darin sein Lager aufgeschlagen. Beizeiten ist alles.

Man gebe sich keinen trügerischen Hoffnungen hin. In den letzten Tagen wird uns ab und zu ein Teelöffel voll Sonne vorgeföhrt. Das ist nur zum Abgemöhen, und ein Entgegenkommen gegen die fliegenden Obsthändler — wie sollten die sonst bei dieser überfluteten Röhre ihre Ware überhaupt loswerden? Der Sommer ist endgültig verschwunden, die wunderroll langen Tage vorbei. Früh um fünf ist die Nacht noch keineswegs ganz zu Ende, dafür beginnt sie aber nachmittags um fünf langsam wieder anzufangen. Man wird nachsehen müssen, ob das Wintermantel noch nicht die Motten gefressen haben. Alle Stiesel müssen neu beschliffen werden — hilf heiliger Crispin! Und wie finanziert man doch gleich die Winterhölle...?

Graues Wetter, gräuliche Situation. Aber dahinter leuchtet ganz fern eine Hoffnung: Rein — tot ist der Sommer nicht. Er ist nur heuer wegen der schlechten Verhältnisse abgebaut worden. Uebers Jahr mein Schatz, wenn der Markt sich gebessert hat, dann wird auch Herr Sommer seine Funktionen wieder übernehmen können. Und vielleicht — vielleicht wird uns noch vorher aus Hilfsweise ein freundlicher Herbst bewilligt...
Mag und Morit.

Katholische Hofkirche. Sonntag, 14. September, 11 Uhr vormittags Missa B-Dur von Mozart, Graduale „Protectio nostra“ von Reiffiger, Offertorium „Laudate Dominum“ von Mozart.

Ergebnis des Dresdner Schaufensterwettbewerb. Im Sitzungssaal des Allgemeinen Dresdner Einzelhandelsverbandes trat das Preisgericht für das Herbstjahr 1924 am 11. Oktober 1924 in Groß-Dresden stattfindenden Schaufensterwettbewerb aller Branchen unter dem Vorsitz des Herrn Karl Radloff in Firma Radloff und Wötcher, zusammen. Lobend erwähnt sowie angekauft wurden die Entwürfe von Frau Inge Werther und Herrn Fösch-Wentke. Um allen Kreisen des Dresdner Publikums Gelegenheit zu geben, die preisgekrönten Entwürfe sowie alle anderen Einreichungen zu besichtigen, werden die preisgekrönten Entwürfe in einem der Schaufenster der Firma Radloff und Wötcher, Dresden, Bräuerstraße 30, alle anderen eingekauften Entwürfe in den Räumen des gleichen Geschäftshauses am Montag, den 15. September, und Dienstag, den 16. September 1924, zur freien Besichtigung ausgestellt.

Obst-, Blumen- und Gemüse-Ausstellung in Dresden-Lokwitz. Anlässlich der Dresdner Hauptversammlung des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau und auf Anregung von Gartenfreunden veranstaltet die Firma Paul Haubert, Großhauptschule, Dresden-Lokwitz, unter Beteiligung einiger Obstzüchter vom 20. bis einschließlich 28. September eine umfangreiche Ausstellung von Obst, Rosen, Dahlien, Blütenständen und Gemüse aller Art. Neben dem Obst werden die Dahlien im Vordergrund mit mehr als hundert der schönsten Sorten stehen. Der letzte Ausstellungstag ist vornehmlich für den Besuch von Schulen vorgesehen, um auch der heranwachsenden Jugend die Schönheiten der Blumen- und Pflanzenwelt zu zeigen. Anmeldungen von Vereinen und Schulen sind natürlich bald einzureichen. Schließlich sei noch bemerkt, daß alle für den Obst- und Gartenbau erforderlichen Werkzeuge und Gerätschaften, Düngemittel und Schädlingsbekämpfungsmittel vertreten sein werden.

Aufführungsvortrag über Südamerika. Donnerstag, den 25. September, abends 8 Uhr, im Logenhau, Frau-Allee 15: „Nach Südamerika“, Aufführungsvortrag mit über 200 Lichtbildern von Karl Knappich, Hamburg. 1. Argentinien, das Auswanderungsland. 2. Von Hamburg bis Buenos Aires. — Karten bei F. Ries, Geestraße 21.

Ein schwerer Zusammenstoß ereignete sich am Freitag gegen 1 Uhr mittags an der Ecke der Reichensack- und Reichstraße. Dort wurde der 29 Jahre alte, in der Sobelsstraße 2 wohnhafte Kaufmann Kahner mit seinem Leichtkraftrad von dem Kleintransportwagen 9490 angefahren, zur Seite geschleudert und schwer verletzt. Sein Kraftrad wurde stark beschädigt, ebenso erlitt das Auto einen Bruch der linken Vorderachse. Der fast blutende Motorradfahrer hatte ernste Schädel- und innere Verletzungen davongetragen und wurde nach dem Krankenhaus Friedrichshab übergeführt. Auch der Fahrer des Kraftwagens, der den Unfall verschuldet haben soll, wurde der Polizeiwache angeführt, das beschädigte Auto später abgeschleppt.

Ein Veteran. Am Dienstag, den 9. September, starb im Alter von 73 Jahren der Klempnermeister Franz Auberich. Auberich ist als junger Mann von Kaiser l. Schl. nach Dresden gewandert und hier ein geachteter Meister seines Handwerkes geworden. Mit einigen Freunden zusammen begründete er den katholischen Bürgerverein und leitete ihn, bis Krankheit seinen Rücktritt veranlaßte. Unter seiner Führung stellte sich der katholische Bürgerverein in kommunalpolitischen Fragen an die Spitze der katholischen Dresdener. In den katholischen Schulvorstand trat Auberich 1885 ein. Bei dem großen Aufschwung, den das katholische Schulwesen in Sachsen, und zumal in Dresden, seit dieser Zeit genommen hat, war Auberich stets in der ersten Reihe als Kämpfer für die gute Sache zu finden. Für sein verdienstvolles Wirken wurde ihm die päpstliche Auszeichnung „vno ecclesiae“ zuteil.

Erste Hilfe im Haushalt und Verhalten bei Krankheiten bis zur Ankunft des Arztes ist der Gegenstand eines Kurzes, der vom Deutschen Hygiene-Museum, Pirnaische Straße 38/40, abgehalten werden und Montag, den 29. September, 4 Uhr nachm., beginnen soll. Anmeldungen werden bis zu Beginn des Kurzes entgegengenommen. Teilnehmergebühr 5 Mark.

Die verbotenen deutschen Lieder in der Tschechoslowakei. Die „Sudetendeutsche Tageszeitung“ schreibt: „Wenn man auf der Eisenbahn deutsche Lieder singt, ist man seines Lebens nicht mehr sicher. Dies beweist folgender Vorfall: Zwei Jungen fuhren am 14. Juli dieses Jahres von Oberplan zum Schwarzen

Kreuz, also durch rein deutsches Gebiet, und sangen ein ganz harmloses altes Liedchen: „Ist es denn nun wirklich war...“ Sie hatten die erste Strophe noch nicht beendet, als ein Tscheche plötzlich aufsprang und unter Drohungen einen augenscheinlich geladenen Browning zog, ihn entsetzte und gegen die Sänger zielte...“

Leipzig

Ergebnisse des Flugverkehrs während der Messe. Bekanntlich hat die Sächsische Luftverkehrs-A.G. während der Leipziger Messe einen besonderen Messerverkehr im Streckenbereich Dresden-Leipzig und Berlin-Leipzig in Zusammenarbeit mit der Junkers Luftverkehr-A.G. unterhalten. Der während der ganzen Dauer der Leipziger Messe herrschende strömende Regen hat die planmäßige Durchführung des Verkehrs in keiner Weise zu beeinflussen vermocht. Es wurde für den Streckenbereich Dresden-Leipzig folgendes günstiges Resultat erzielt: Anzahl der ausgeführten Flüge 15, Regelmäßigkeit und Sicherheit 100 Prozent, Anzahl der beförderten Personen 50.

Schuppenbrand. Ein großer Schuppenbrand entbrach am Donnerstag auf dem Stadtgut Rauenborf bei Leipzig. Gutarbeiter bemerkten, wie aus der großen massiven Scheune Rauchwolken emporsiegen. Kurz darauf stand das Gebäude in vollen Flammen. Bei dem herrschenden Winde nahm der Brand schnell an Ausdehnung zu und schloß das Gebäude in kurzer Zeit ein. Die gesamten Vorräte des Gutes wurden vernichtet. Außerdem sind mehrere Erntemaschinen verbrannt. Das Feuer ist durch spielende Kinder verursacht worden, die in der Nähe der Scheune ein Kartoffelfeuer entzündet hatten.

Aus Sachsen

Die Waldaufsicht in Sachsen

Infolge des Gesetzes über Holzschläge und Wiederaufstellungen in nichtstaatlichen Wäldern vom 29. Dezember 1923 in Verbindung mit der Ausführungsverordnung dazu vom 12. Januar 1924 mußte die Waldaufsicht in Sachsen neu organisiert werden. Das Land wird in neun Aufzirkelkreise eingeteilt, an deren Spitze je ein größerer Waldbesitzer als Kreisvorstand steht. Die Aufzirkelkreise lehnen sich an die Bezirksgrenzen der Amtshauptmannschaften an, von denen je eine oder mehrere umfassen. So wird zum Beispiel der Pirnaer Kreis wegen seiner Größe und seines Reichtums an Kleinwaldbesitz nur die Amtshauptmannschaft Pirna in sich schließen; die Lausitz mit vier, das Vogtland mit drei Amtshauptmannschaften wurden als ein untrennbares Ganzes behandelt.

Im Nebeland, wo die Landwirtschaft überwiegt, glaubt man, die großen Amtshauptmannschaften Leipzig, Chemnitz, Otscha, Borna zu einem einzigen Aufzirkelkreis vereinigten zu können. Für jede Amtshauptmannschaft, in einigen Fällen auch für zwei Amtshauptmannschaften gemeinsam, wurde ein Forstfachverständiger bestellt, der den Kreisvorständen bei seinen forstlichen Verrichtungen durch sachverständigen Urteil und technische Anleitung unterstützt. Von der Aufstellung bestimmter Richtlinien über die Art der Verwertung sah man bei der Beschaffenheit der Verhältnisse und der Beweglichkeit der ganzen Einrichtung ab. Der Pflanzenzucht und der Pflanzenbeschaffung wird bei den geplanten Verrichtungen besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden.

Ausstellung „Hausfrauenfest“

Bauten, 13. September. „Hausfrauenfest“ — ein edles Wort. Ist doch in diesem Wort all das begriffen, was die deutsche Hausfrau liebt, und man darf sagen, berührt gemacht hat: Unbegrenzte Willenskraft, Umsicht, und liebevolle Eingabe in ihre Arbeit. Wenn die Leitung der Bauten Ausstellung dieses Wort gemüht hat, so hat sie damit zum Ausdruck bringen wollen, daß tatsächlich alle beruflichen Frauengruppierungen an diesem Werke mitgearbeitet haben. Sie einzeln zu nennen, würde zu weit führen, wir wollen aber wenigstens die Gebiete aufzählen, nach denen sich die Ausstellung gliedert: Schneiderei, Putzwerkerei, Weißnäherei, Porzellanmalerei, Klempnerei, Maschinenreparatur, Kunsthandwerk, Friseurien. Aufzirkelkreise hervorragender Art hat der D. I. J. an Paramentenverein Bauten ausgestellt, besonders hervorragende Handstickereien. Daneben verdienen Arbeiten des Albertvereins und der Frauengruppen Bauten des Deutschen Offiziersbundes Bauten besonders erwähnt zu werden.

Neben den Vereinen haben sich auch sehr viele Geschäftleute von Bauten und anderen Städten an der Ausstellung beteiligt. Auf allen Bedarfsgebieten der deutschen Hauswirtschaft sind sehr wertvolle Dinge geboten: Kleider, Handarbeiten, Wäsche, Stickereien, Pelzwaren, Hüte, Mützen, Schirme, Stühle, Lederverware, Schulwaren, Nähmaschinen von Singer und Co., Dresden, Porzellan, Waschmittel und Seifen. Der Besuch der Ausstellung wird jedem etwas neues bieten. Dem Leiter des Unternehmens, Herrn Werbefachmann Edelmann, Dresden, gebührt für die hier aufgestellte Leistung volle Anerkennung. — Die Ausstellung wurde am Sonnabendvormittag eröffnet.

Bauten, 13. September. (Zum Vatermord in Laga.) Vor einiger Zeit war der Bauer Duffmann bei einem häuslichen Streit von seinem 23jährigen Sohne erschlagen worden. Der Sohn wurde verhaftet. Die Erörterungen haben jedoch ergeben, daß der Sohn in Notwehr gehandelt hat. Duffmann, der seine Angehörigen wiederholt mißhandelt hat, war am Tage seiner Ermordung betrunken nach Hause gekommen und hatte seine Frau und eine Tochter mit einem Hammer bedroht. Auf die Hilferufe der Frauen war der Sohn hinzugeeilt. Nachdem ihn der Vater durch Hammerschläge verletzt hatte, hat der Sohn dem Vater den Hammer entwendet und ihm einen Schlag verfehlt, der den Tod des Mannes herbeiführte.

Chemnitz, 13. September. (Zubertlose Fortbildungskursus.) Der vom Verein zur Bekämpfung der Schwindsucht in Chemnitz und Umgebung (e. V.) für den 6.—11. Oktober geplante Fortbildungskursus auf dem Gebiete der Tuberkulose für Ärzte, für den sich reges Interesse zeigt, wird, mehrfachen Wünschen entsprechend, auf den 17.—22. November d. J. verschoben. Weiteres ist unmittelbar durch den Verein zur Bekämpfung der Schwindsucht in Chemnitz und Umgebung (e. V.) in Chemnitz, Seleneustraße 26, zu erfragen. Die gebotenen Vorträge und Veranstaltungen werden in der Septembernummer der „Blätter für Hoffahrtspflege“ bekanntgegeben.

Obersachsen l. Sa., 13. September. (Dreifaches Orisfest.) Ein dreifaches Orisfest wird hier am 14. September gefeiert: das Kirchweihfest, das Erntedankfest sowie das Schiefest der priv. Schützengesellschaft.

Großhain, 13. September. (Vertriebene Einbrecher.) In der Nacht zum Mittwoch versuchten Diebe in das Proviantamt einzubrechen, um dort Hafer zu stehlen. Ein Posten und eine hinzukommende Patrouille der Reichwehr bemerkten aber die Einbrecher und gaben einige Schüsse auf sie ab, worauf sie die Flucht ergriffen. Ob von den Einbrechern einer verwundet wurde, war nicht zu ermitteln.

Reußland l. Sa., 13. September. (Kellerbrand.) Ein Kellerbrand brach in der Heilstätte Hohwald aus. In einem unterkellerten Hofe waren höhere Mengen Wirtschts durch Selbstentzündung in Brand geraten. Die Dresdener Feuerwehr, die zur Hilfeleistung herbeigerufen worden war, löschte den Brand.

Pirna, 13. September. (Abteilung von Grund- und Luftpfeifer im Quellgebiet der Müllä.) Die Amtshauptmannschaft

Bereinsveranstaltungen

Abbau. Katholischer Gesellenverein. Sonntag, den 14. September, Fahnenweihe. Alle Brudervereine, zumal mit Fahnen, sind herzlich eingeladen.

Dresden. Dramatischer Klub „Teutonia“. 30. Stiftungsfest am 13. und 14. September im Gesellenhaus.

(Siehe Inserate)

Pirna teilt mit: In der Ableitungfrage von Grund- und Luftpfeifer im Quellgebiet der Müllä zur Erweiterung der Triebwasserleitung der Städte Teplitz, Schönau und Torna haben in Vorberathung eingehende Verhandlungen zwischen der tschechoslowakischen Regierung, der Amtshauptmannschaften Dippoldiswalde und Pirna, sowie an der Müllä gelegener Interessenten stattgefunden. Der Vertreter der sächsischen Regierung gab eine Erklärung ab, wonach diese unter gewissen Voraussetzungen dem Vorhaben nicht widersprechen wird. Hauptbedingung sei die Errichtung einer Stauanlage, durch die der Müllä im Bedarfsfälle ausreichende Wassermengen zugeführt werden. Da die Vertreter der Amtshauptmannschaften und der Interessenten der Erklärung des Regierungsvertreters beizutreten, erscheint eine oft beteiligten zufriedenstellende Lösung der schwebenden Frage in Aussicht zu stehen.

Reichenau 6. Jittau, 13. September. (Kreuzottergefahr.) Wie häufig die Kreuzottern in diesem Jahre auftreten, ergibt man daraus, daß auf dem hiesigen Gemeindegut am einem Tage 39 Stüke abgeliefert wurden. Insgesamt sind in diesem Sommer hier 239 Kreuzottern abgeliefert worden.

Schöna, 13. September. (Festnahme.) Der flüchtige Joch- und Scheideträger, frühere Detektiv Otto Dimroth, der, wie berichtet, flehentlich gesucht wird, wurde am Dienstagabend am hiesigen Bahnhof festgenommen und dem Amtsgericht Schönau zugewiesen.

Weißenberg, 13. September. (Bezirkstierchau.) Die hier am Mittwoch veranstaltete Bezirkstierchau des Landwirtschaftsrates hatte, wie bei der Kritik und bei der Verklärung der Preise durch die Herren Dekonomierat Richter-Lautsch und Landwirtschaftsrat Professor Doktor Graefe-Baughen in ihren Ansprüchen betont wurde, nicht die bisher gemachte starke Beteiligung der Viehzüchter gefunden, was im Hinblick auf die Erreichung eines gemeinsamen Zuchtzieles mit lebhaftem Bedauern festgestellt wurde. Das ausgestellte Judiciummaterial, etwa 8 Pferde, Warmblut und Kaltblut, sowie 50 Rinder (Bullen, Kühe und Kalben der schwarzbunten Rasse) und die hornlosen Ziegen, entsprachen aber fast durchgehend hochgezeigten Ansprüchen. Der größte Teil konnte Preise, oft mehrfach, und wertvolle Ehrenpreise erhalten. Mit der Bezirkstierchau war auch eine Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen verbunden.

Wolgast, 13. September. (Der gefährliche Satanspilz.) Nach dem Genuße von selbstgejuden Pilzen erkrankte hier ein Ehepaar an Pilzvergiftung. Am heftigsten erkrankte der Mann, während die Frau, die weniger Pilze gegessen hatte, leichter erkrankte. Unter den Pilzen sollen sich einige von den sehr giftigen Satanspilzen befunden haben.

Wismisch-Kamnitz, 13. September. (Die weiße Fahne.) Auf dem Bezirksgericht weht jetzt eine weiße Fahne zum Zeichen, daß sich in dem Gefängnis kein Sträfling befindet, was seit vielen Jahren zum erstenmal der Fall ist. Drei Tage vorher konnte auch Gabis die weiße Fahne ausziehen, da nach 20 Jahren wieder einmal das Gefängnis leer war.

Warnsdorf, 13. September. (Zwei Menschen verbrannt.) In der nur aus fünf Häusern bestehenden Ortschaft Wilsdorf bei Leipa brach ein Schuppenbrand aus, welches das ganze Anwesen des Landwirts und Tischlermeisters Klitt vernichtete. Die Gattin des Besitzers, Mutter von vier kleinen Kindern, die noch etwas retten wollte, fand den Tod. Aus den Trümmern konnte man nur Teile der gänzlich verholzten Leiche bergen. Klitt selbst und die zehnjährige Tochter erlitten so schwere Wunden, daß beide Spitalpflege bedurften. Bald nach der Einlieferung ist das Mädchen ebenfalls den Brandwunden erlegen.

Rumburg, 13. September. (Diebstahl in Handschuhen.) Bei der Nachforschung nach Einbrechern, die hier bei einer Firma mit Nachschlüssel die Räume geöffnet und aus der Kasse 30 000 Kronen gestohlen hatten, hat die Polizei festgestellt, daß die Einbrecher in Handschuhen gearbeitet haben, um keine Fingerabdrücke zu hinterlassen, und barfuß gegangen sind. Nach der Tat sind sie über ein Tor geflüchtet. Weiter vermochte der Polizeihund die Spur nicht zu verfolgen. Am Tage wurden drei schon wegen ähnlicher Verbrechen bestrafte Personen in Warnsdorf gefangen und festgenommen. Es sind ein Agent und ein Bauarbeiter, die erst kürzlich aus der Haft entlassen worden sind, und ein Helfender. Die Verhafteten verweigern jede Auskunft. Sie können nicht nachweisen, wo sie sich aufgehalten haben, als der Einbruch ausgeführt worden ist.

Wochenplan der Dresdener Theater

vom 15. bis 22. September 1924

Opernhaus. Montag: Abenteuer des Casanova (Aurechtstreife A; VB. 1501—1525) 7.30. — Dienstag: Der Wälschler (Aurechtstreife A; VB. 1526—1555) 7. — Mittwoch: Der Hohenlauer (Aurechtstreife A; VB. 1556—1585) 6.30. — Donnerstag: Tosca (Aurechtstreife A; VB. 1586—1605) 7.30. — Freitag: Hoffmanns Erzählungen (Aurechtstreife A; VB. 1606—1705) 7.30. — Sonnabend: Frau Diavolo (Aurechtstreife A; VB. 1706—1730) 7.30. — Sonntag: Carmen (Aurechtstreife A; VB. 1731—1775) 7.30.

Schauspielhaus. Montag: Salemanns Tochter (Aurechtstreife B; VB. 7236—7265) 7.30. — Dienstag: Robert und Bertram (Aurechtstreife B) 7.30. — Mittwoch: Die Frau aus (Aurechtstreife B; VB. 7266—7295) 7.30. — Donnerstag: Jedermann (Aurechtstreife B; VB. 7296—7390) 8. — Freitag: Der Kaufmann von Venedig (Aurechtstreife B; VB. 7391—7420) 7. — Sonnabend: Jubelstunde auf Lauris (Aurechtstreife B; VB. 7421—7450) 7.30. — Sonntag: Major Barbara (Aurechtstreife B; VB. 7451—7510) 7.30. — Montag: Des Meeres und der Liebe Weib (Aurechtstreife A; VB. 7511—7540) 7.

Neustädter Schauspielhaus. Montag: Die Karawane (7.30). — Dienstag: Kariffas halbes Herz (7.30). — Mittwoch: Die Karawane (7.30). — Donnerstag: Kariffas halbes Herz (7.30). — Freitag: Das Wälschler des Fremden (7.30). — Sonnabend: Kariffas halbes Herz (7.30). — Sonntag: Die Karawane (7.30). — Montag: Zum ersten Male: Sappho (VB. Gruppe 1: 1—300, Gruppe 2: 1—50).

Residenz-Theater. Montag: Der Vetter aus Dinslaken (Operetten-Abonnement Serie 4) (7.30). — Dienstag: Marietta (7.30). — Mittwoch: Der Vetter aus Dinslaken (7.30). — Donnerstag: Marietta (7.30). — Freitag: Der Vetter aus Dinslaken (Operetten-Abonnement Serie 2) (7.30). — Sonnabend: Marietta (7.30). — Sonntag: Der fidele Bauer (3.30) Kleine Preise. Marietta (7.30). — Montag: Der Vetter aus Dinslaken (Operetten-Abonnement Serie 5) (7.30).

Mit der Wochenübersicht über Theater- und sonstige Veranstaltungen ist, um allen Interessierten vorzubeugen, niemals eine Empfehlung der Schriftleitung ausgesprochen. D. Red.

Konzerte und Vorträge

Montag, 7 1/2 Uhr, Vereinshaus. Einziger Wiederabend von Sigrid Ouegin. Sie singt Lieder von Haydn, Dvorak, Brahms, Rih. Strauß. Am Bechstein: Franz Dorsmüller, München. — Karten bei F. Ries.

Bekanntmachung

6. Sächsischer Katholikentag

Plauen i. V.

27. bis 29. September 1924

Zur Teilnahme am Katholikentag ist die Lösung einer Mitgliedskarte notwendig. Der Preis dafür ist Mk. 1.50 und berechtigt zur Teilnahme an allen Veranstaltungen. Zum Pontifikalamt und zur Hauptversammlung gelangen eine beschränkte Anzahl Platzkarten zur Ausgabe. Die Preise dafür sind:

I. Platz Mk. 10.—, II. Platz Mk. 5.—, III. Platz Mk. 2.50.

Alle übrigen Plätze sind auf Grund der Mitgliedskarte frei.

Anmeldekarten zur Teilnahme am Katholikentag gehen dieser Tage den Pfarrämtern zu.

Direkte Anmeldungen auf Grund vorstehender Bekanntmachung nimmt auch entgegen:

Herr Kaufmann Georg Biedermann, Plauen i. V.

Syrastraße 31, Fernsprecher 2635

Ausstellung „Hausfrauenfleiß“ Bautzen 1924

verbunden mit Kunstgewerbe-, Haus- und Wirtschaftsbedarfs-Artikel-Ausstellung vom 13. bis 18. September in sämtlichen Räumen der „Societät“
 Sonntag nachmittag Silberkonzert. Jeden Nachmittag Vorträge und Konzert. Dienstag nachmittag stellt das Büfett die Hausfrauenorganisation.
 Mittwoch nachmittag bei schönem Wetter Kinderfest. Eintritt 50 Pf. Dauerkarten M. 2.—. Begleiter sind in der „Societät“ erhältlich.

6. Sächsischer Katholikentag Plauen i. Vogtl.

In der am Sonntag den 28. September 1924
 in der Festhalle stattfindenden

Hauptversammlung

werden sprechen:

1. Domprediger P. **Romanus Bange** (Paderborn):
Christliche Jugendpflege als Grundlegung zur Erneuerung und Höherführung von Familie und Volk.
2. Amtsgerichtsdirektor **Rupprecht** (München):
Jugendfürsorge als Dienst an Kirche und Volksgemeinschaft.

Der bedeutende Redner

des vorjährigen „Sächsischen Katholikentages“ in Dresden und der diesjährigen „Generalversammlung der Katholiken Deutschlands“ in Hannover

Hochwürden Herr Franziskaner-Pater

Dionysius Orstiefer

Domprediger in Köln


spricht

am Freitag, den 10. Oktober 1924, abends 7/8 Uhr
 im Gr. Saale des Städtischen Ausstellungspalastes, Lennéstr.

Lebensmittel-Zentrale Bautzen, am Reichenturm

Fernruf 223 **Inh.: Albert Küntzel** Fernruf 223

empfiehlt Kolonialwaren und Delikatessen aller Art.
 Spezialität: Feinste Tafelbutter, Wurstwaren, Eier, Fett und Margarine, Tafelöl, als überhaupt Bäckereiartikel.

Billigste Preise  **Erstklassige Qualitäten**

2 Damast-Bettbezüge mit Kissen nur 17⁵⁰
 mit Kissen fertig
2 Kattun-Bettbezüge genäht 2 Meter nur 16⁰⁰
 lang.

Leser dieses Blattes kaufen ihre Leib- u. Bettwäsche nur bei

Vogel & Wiesenfeld

1475 Dresden-A., Liliengasse 7, I

Nur **Loisdo**
 ermöglicht mit einmaliger Einzahlung eine regelmäßige Rente.
Grosßhändler
 in **Apfelbaken**
 und **Drogerien**,
Elfen-Neopharm A.-G.
 Hannover.

DIE
SAXONIA
 BUCHDRUCKEREI
 GMBH

liefert alle Arten Drucksachen, die Sie in Ihrem Büro und Betrieb benötigen, wie Briefbogen, Rechnungen, Briefumschläge, Versandformulare, Geschäfts- und Durchschreibebücher, sowie Vereins- u. Familiendrucksachen

Eigenes Atelier für künstlerische Entwürfe
 Illustrations- und Farbendruck
 Rotationsdruck, Massendruck

DRESDEN A
 HOLBEINSTRASSE 46
 FERNSPRECHER
 52722

Wer christlich u. deutsch
 fühlt und denkt
 schließt sich nur der
 Theatergemeinde des
 Bühnenvolksbundes an

□
 Wo noch keine Ortsge-
 schäftsstelle errichtet ist,
 wende man sich an die
 Zentralstelle des Bühnenvolksbundes
 Frankfurt a. Main, Im Sachsenlager 1

Kath. Kindergärtnerin
 (Fräulein) zu 8 Kindern
 im Alter von 4 1/2, 3 und
 1 1/2 Jahren für 1. Oktober
 gesucht. Näherenfalls er-
 wünscht. Angebote mit
 Zeugnissen und Bild an
 Frau Werth, Riesa (Elbe).

28

Extra preiswert!

Wischtücher
Handtücher
Taschentücher
Sehtücher
Quarksäcke

5 Prozent Rabatt
 Eigene Weberei

Ernst Venus
 Dresden - A.
 Annenstraße 28

Hämorrhoiden
 Vollst. schmerzl. Dauer-
 beseitigung ohne Berufs-
 störung. Gratisauskunft d.
Rud. Rinne, Diepholz 8.

Metallbetten
 Stahlmatratzen, Kinderbetten
 dir. an Priv. Katal. G P frei
 Eisenmöbelfabrik Suhr (Thür)

St. Benno-Kalender 1925

Für das statistische Material im St. Benno-Kalender fehlen noch teilweise die Berichtigungen, die wir auf Grund unserer im Lande versandten Unterlagen erbeten haben.

Endgültiger Redaktionsschluß ist der 15. September 1924

Sofern auch die diesmalige Ausgabe Ungenauigkeiten enthält, liegt die Schuld allein an der versäumten Ein- sendung der erbetenen Unterlagen.

Verlag des St. Benno-Kalenders

Allen, die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen durch Beweise treuer Freundschaft und herzlicher Anteilnahme getröstet haben, sagen wir hierdurch unsern

innigsten Dank

Dresden, 10. September 1924

Fanny verw. Pech und Angehörige

Am 11. September verschied unerwartet nach Empfang der heiligen Oelung

Herr Küster Franz Reiser,
Inhaber des Ehrenkreuzes.

Der Verstorbene war 31 Jahre Küster und Kirchenbuchführer an der hiesigen Kirche und hat während dieser Zeit mit seltener Treue und Gewissenhaftigkeit seines Amtes gewaltet. Möge Gott dem treuen Kirchenbeamten ein reicher Vergeltter in der Ewigkeit sein!

Kathol. Pfarramt der Propsteikirche:
Prälat J. Stranz.

Leipzig, den 13. September 1924.

Requiem Montag, 15. Sept., um 7 Uhr in der Propsteikirche; Begräbnis an demselben Tage nachmittags 3 Uhr auf dem Südfriedhofe.

**AUSSTELLUNG
FÜR RELIGIÖSE KUNST**
6. BIS 27. SEPTEMBER 1924



GALERIE ERNST ARNOLD
DRESDEN, SCHLOSSSTRASSE
EINTRITT 50 PF.

Kathol. Verein Dresden-Strehlen.

Sonntag den 14. September

Ausflug nach Kosterwitz, Hoheneichen

Treffpunkt nachmittags 3 Uhr am „Ratsgarten“,
Dohnaer Straße 13

Zahlreiche Beteiligung erwartet Der Vorstand.

**Volksverein für das kath. Deutschland
Dresden-Johannstadt**

Montag, den 22. September, abends 8 Uhr
in **Hammers Hotel**, Augsburgs Straße

Gemeindeabend

Herr **Erzpriester Bodenburg** spricht über den „Eucharistischen Kongress“ in Amsterdam und über wichtige Gemeindeangelegenheiten. Deklamationen und Gesangsvorträge des Kirchenchors Cäcilia werden den Abend verschönern helfen. Alle Katholiken sind dazu herzlich eingeladen.
Der Vorstand

Josephinenstift

Dresden-A., Große Plauensche Straße 16
zeitgemäß ausgebaut, den heutigen Anforderungen des Schul- und Familienlebens angepasst, umfassend eine zehnklassige höhere katholische Mädchenschule, verbunden mit Internat — dem Freiherlich von Burkersrodaer Fräuleinstift — eine Haushaltungsschule, ein Studentinnenheim.

Näheres die Oberin
der Schwestern von Jesus und Maria.

Sidonienhospiz

Dresden-A., Portikusstraße 12, II
Ein Heim für katholische Berufserlernende oder berufstätige Damen, auch Durchreisende.
Näheres die Frau Oberin.

Dresden-Zschakwitz und Umgebung

1800 Katholiken — aus allen Landesteilen des Reiches — bitten um Unterstützung zum Ankauf eines freiverwendenden Anwesens. Wir sind ohne Kirche, ohne Pfarrhaus, ohne Schule, ohne Geldmittel.
Postfachkonto: Dresden 25642

Katholisches Seelsorgeamt: Hermann Rühr, Pfarrer

6. Sächsischer Katholikentag in Plauen i. V. vom 27.-29. September 1924

Versammlungseinteilung:

Sonnabend, den 27. September

- 11 Uhr **Preßverein**, Vereinszimmer Centralhalle, Straßberger Straße
- 11 Uhr **Schulorganisation und Landeselternrat**, Wintergarten „Prater“, Dobenastraße
- 11 Uhr **Kath. Frauenbund**, Wolfschlucht, Grünes und Gastzimmer, Neundorfer Straße
- 1/2 Uhr **Elisabethverein**, Wolfschlucht, Saal, Neundorfer Straße
- 3 Uhr **Frauenversammlung**, Centralhalle, großer Saal, Straßberger Straße
- 3 Uhr **Kreuzbündnis**, Frankfurter Hof, großes Zimmer, Breite Straße
- 3 Uhr **Geschlossene Sitzung**, Festhalle
- 1/2 Uhr **Begrüßungsabend**, Festhalle

Sonntag, den 28. September

10 Uhr Pontifikalamt in der Festhalle

Nach dem Pontifikalamt gemütliches Beisammensein in den Gaststätten des Festplatzes

- 1/2 12 Uhr **Stiftung Burlage**, Vereinszimmer Centralhalle, Straßberger Straße
- 1/2 3 Uhr

Hauptversammlung in der Festhalle

- 1/2 8 Uhr **Männliche und weibliche Jugend und deren Freunde**, Festhalle
- 1/2 8 Uhr **Kath. kaufm. Vereine** im Verbands kath. kaufm. Vereinigungen Deutschlands, Rathaussaal
- 8 Uhr **Studentenverbindungen**, Centralhalle, kleiner Saal, Straßberger Straße
- 8 Uhr **Kath. Lehrerverein**, Frankfurter Hof, großes Zimmer, Breite Straße

Montag, den 29. September

8 Uhr Pontifikal-Requiem in der Kirche

- 9 Uhr **Winfriedbund**, Frankfurter Hof, Breite Str.
- 1/2 10 Uhr **Kath. Lehrerversammlung**, Wolfschlucht, Grünes und Gastzimmer, Neundorfer Straße
- 10 Uhr **Deutscher Verein vom heil. Lande**, Frankfurter Hof, kleines Zimmer, Breite Straße
- 10 Uhr **Volksverein für das kath. Deutschland**, Hotel Goldner Löwe, Straßberger Straße
- 1/2 12 Uhr **Priesterverein**, Wolfschlucht, Grünes Zimmer, Neundorfer Straße

Bei genügender Beteiligung findet Montag nachmittag ein
Ausflug mit Extrazug nach Bad Elster statt.

Das Vereinslokal der katholischen Gemeinde
in Plauen ist das Restaurant
„Frankfurter Hof“, Breite Straße 35.

JAHRES
SCHAU

DRESDEN
1924



TEXTILAUSSTELLUNG

Sonntag, den 14. September 1924, vorm. 11—4 Uhr

zur öffentlichen Besichtigung

Konzertsaal im herrlichen Blumenschmuck
ausgeführt vom Verband der Blumengeschäftsinhaber

Tanz im Freien

Während des Abend-Konzertes

Dresdner Volksliederchor

Mittwoch, den 17. September, nachm. 4 Uhr

Kinderfest

Fackelzug mit Musikkapelle

Freitag, den 19. September

Illumination

des ganzen Parkes

Konfetti - Schlacht 1624

Damen der gebildeten Stände, die bereit sind, aus Herzens Jesu auf Ordensknecht und Schleier zu verzichten und für die Interessen Christi apostolisch zu arbeiten, besonders an Stellen, wo das Ordensknecht ein Hindernis sein würde, wollen sich zwecks vertraulicher Besprechung melden beim
Caritasverband Riesa, Lessingstraße 9.

Meßwein!

Die feinen „Afrikanischen Meßweine“ der „Weißen Väter zu Maison Carrée“ sind wieder zu haben.

Heutige Preise sind:

Oulid Adda pro 1/2 Fl. G.-M. 1.30

Afrik. Rotwein " " " " 1.30

Muskatwein, süß " " " " 2.—

franko jeder Bahnstation inkl. Flasche und Kiste bei Abnahme von zusammen 50 Flaschen.

Bei Bedarf wende man sich bitte an

Fr. Kaup, Dresden-N., Louisenstraße 21, 16837 Fernsprecher

Vertreter der Firma C. H. Müller, Flape.

Zurück

Zahnarzt **Dr. Vogelsang**

Dresden, Anton-Graff-Straße 24.

Unterricht
im

Zitherspiel

erteilt gründlich

M. Flemming

Dresden

Königsbrücker Str. 2

Italienischen
Unterricht

erteilt in seiner Muttersprache

Prof. Laguzzi

Dresden, Wintergartenstr. 17

Immer mehr Freunde

erwirbt sich das

Harmonium

das schönste und

vollkommenste

Hausinstrument

Harmoniums für Kirchen und Schulen

Auch von Jedermann ohne

musikalische Vor- u. Noten-

kenntnis sofort vierstimmig

spielbar. — Illustrierter

Katalog umsonst.

Aloys Maier, Fulda

Pöpstl. Hoflied. — Gegr. 1864

Wirtschafterin

für besseren Haushalt, die

wirklich perfekt in allen Ar-

beiten und Kochen ist, wird

für 1. Oktober nach aus-

wählter geführt.

Bef. Angebote erbeten

unter „O F 741“ an die

Beschäftigte d. Sächsischen

Volkszeitung.

Allgäuer Käse!

Beste Romadurkäse, 20

bis 25% Fett, per Qtd. 85 Pf.

Beste Emmentaler

Käse, per Qtd. 1.80 Mf. in

Postpaketen mit 9 Pf. Netto-

gewicht. Porto und Ver-

packung frei. Wegen Nach-

nahme bei **Holz Sids,**

Ahlbeck im Mühlau. 1481

Dresdner Theater

Opernhaus

Sonntag

Lehngarin (7)

Montag

Abenteuer des Casanova (7)

(Volksbühne 1501—1325)

Schauspielhaus

Sonntag

Don Carlos (1/2, 7)

(Hüfer Invecht)

(Volksbühne 7170—7285)

Montag

Hasemanns Töchter (1/2, 8)

(Anrechtstheile B)

(Volksbühne 7230—7265)

Heinrich

Schauspielhaus

Sonntag

Klarissa halbes Herz (1/2, 8)

Montag

Die Karawane (1/2, 8)

Neues Theater

in der Kaufmannschaft

Sonntag

Die Fahrt nach Orplid (1/2, 8)

(Volksbühne 10496—10500

und 1—100)

Montag

Die Fahrt nach Orplid (1/2, 8)

(Volksbühne 101—270)

Residenz-Theater

Sonntag

Der fidele Bauer (1/2, 4)

(Kleine Bretze)

Montag

Marietta (1/2, 8)

Der Vetter aus Dingsda (1/2, 8)

Central-Theater

Wittiglich 1/2, 8 Uhr

Das große internationale

Variété-Programm

Viktoria-Theater

Ged. Loffen

Königs-Oper

Heute und folgende Tage

Wenn die Glocken läuten (1/2, 8)

(Kleine Preise)

Volk, Vaterland, Gott

Aus einer Rede von Josef Joos, M. d. R.

Wie sehen wir Katholiken zu unserm Vaterland? Vor uns liegen die heimlichen Klüften, unser weites deutsches Land, in seinen Ebenen, seinen Bergen und Tälern, in seinem Reichtum an Schönheit und in seiner Dürftigkeit. Wir sehen uns am deutschen Strom und lauschen seinem Wellenschlag. Alle Sagen, Märchen, Lieber werden in uns lebendig. Der Geist unserer Ahnen, die Geschichte von Jahrtausenden spricht zu uns. Und dann erscheinen vor uns die Millionen der vom Unglück der Nation Betroffenen, die Verditterten, Verzweifelten, Zerbrochenen. — — —

Wir lieben dieses Land und dieses Volk. Wir lieben es mit jener Liebe, die nicht klügelt, nicht wagt, nicht berechnet, nicht auf einen Vorteil bedacht ist. Nicht aus dem rohen Instinkt und nicht bloß im Rauschen des Blutes. Wir lieben die Seele unseres Volkes, die aus dem herben Klang seiner Sprache, aus der verträumten Melancholie seiner Poesie, aus der Schwere seiner Kunst, aus der Zurückhaltung seiner überlieferten Sitte spricht. Sie mag unter dem ungeheuren Druck der Zeit entstellt, verwirrt, verschüttet worden sein, tot ist sie nicht. Noch lebt sie in den Ursprüngen unseres Seins.

Wir lieben dieses Land und dieses Volk, weil wir katholische Christen sind. Die Vaterlandsliebe ist nach katholischer Auffassung eine Tugend für sich. Sie ist eine Teilhaftigkeit der Gottesverehrung. Unser Vaterland ist, weil Gott ist. Vaterland ist ein Mittel in der Hand Gottes, ein Werkzeug, ein Beauftragter Gottes. Vaterlandsliebe und Religiosität bedingen sich. Man kann nicht religiös sein, ohne Vaterlandsliebe, und nicht die Tiefe der Vaterlandsliebe erreichen, ohne Gott. Wenn einer noch so religiös wäre und er befähigt nicht die Vaterlandsliebe, so fehlt ihm eine besondere sittliche Schönheit des Charakters.

Aber wie keine Tugend der anderen widerstreitet, so auch nicht die Vaterlandsliebe der Wahrhaftigkeit und der Gerechtigkeit. „Ich liebe mein Vaterland,“ kann unmöglich heißen, daß ich aus Liebe Unrecht in Recht verwandele, daß alles recht ist, was mein Vaterland tut, nur weil es mein Vaterland ist. Wohl aber, daß ich es liebe, immer und unverwandelt, auch wenn Staub sich auf sein Gewand legt, wenn es Unrecht tut oder getan. Mein Gewissen bleibt lebendig, es verlinkt nicht im nationalen Interesse. Nationaler Familiensinn kämpft im Innern mit jüngerer Liebe gegen Laster und Unvollkommenheit der Nation, nach außen aber mag er uns in bestimmten Augenblicken und angesichts bösen Willens zu trauerndem Schweigen zwingen.

Staat, Nation, Vaterland gewinnen im Lichte katholischer Betrachtung an Breite und Tiefe der Begründung. Staat wird mehr als ein Zeichen Papier. Sein Bestehen wird nicht mit den Fäulnis, sondern mit dem Herzen erdormen. Er rückt in göttliches Licht. Seine Gesetze ergeben bewußt oder unbewußt, gewollt oder ungewollt, ausgesprochen oder stillschweigend im Namen Gottes, denn nur von ihm erhält er seine Autorität und Souveränität. So sind wir als Katholiken nicht frei, ob wir Staat wollen, seine Autorität anerkennen, begründen, erhalten und schützen wollen oder nicht. Wir müssen es, oder wir fallen aus der religiösen Haltung heraus.

Im Vaterland wohnt sich unser Volk aus. Zu ihm zählen wir alle, die in seinen Grenzen wohnen und die Gemeinschaft der Liebesleistung und des Schicksals mit uns teilen. Alle. Es gibt keine Gruppe des Blutes, des Stammes, des Volkes, der Rasse, die besonders betonen wäre. Dauernde Größe ist nur zu gewinnen, wenn das ganze Volk an den Geschicken des Vaterlandes teilnehmen kann. Die geschriebene Verfassung ist nur ein Rahmen, ist die Form. Die innere Verfassung der Menschen nur gibt den Worten Gehalt und Leben. Verfassungstragen sind auch Wortträger. Zuletzt aber sind sie Fragen der Gesinnung. Eine Verfassung ist nicht zu schützen, wenn nicht die lebendigen Menschen da sind, die aus tiefstem sittlichen Willen treue Beobachter des nationalen Grundgesetzes sind.

Wir sehen unser Volk groß und gebenden freudigen Stolzes seiner glänzenden Geschichte, ehr- und ruhmvoller Taten des Geistes, des Mutes und der Aufopferung. Und lassen uns den Glauben nicht nehmen, daß auch unser deutsches Volk mitberufen ist, unter den Völkern der Erde besondere Gaben auszuwirken. Nicht mehr, nicht weniger. Wir sind nicht die einzig Verufenen in der Welt und haben so wenig Anspruch auf die Unterwerfung und Beherrschung anderer Völker, als jene uns gegenüber. Als deutsches Volk haben wir das Recht zum Nationalstaat, als zersprengtes Volk eigener Prägung das Recht, von einer Einheit aller Deutschen, die sich sammeln wollen, zu träumen.

Das Wort „großdeutsch“ hat einen Sinn. Es wird nur sinnlos im Munde derer, die keine großdeutsche Liebesleistung kennen und nie von ihrem Geiste waren. Deutschlands Katholiken wollen nicht los vom Reich, sondern hin zum größeren Reich, über den Länderpatriotismus zum wahrhaft nationalen Patriotismus. Deutschlands Katholiken wollen nicht los von der Gemeinschaft mit den andersgläubigen Volksgenossen. Sie weisen auch jenen „Andererkommus“ als naturwidrig, unreal und unchristlich ab, der den deutschen National-

staat verneint, um ihn in einem unioberfallistischen Nebelreich aufzulösen.

Ist die nationale Staatsgemeinschaft auch göttliche Einrichtung, so ist sie doch nicht Gott. Das nationale Vaterland hat unser Herz unsere Liebe, unsere Verehrung, aber über ihm ist Gott. Und nur ihm allein gebührt Anbetung. Es geht ein verirrter Zug durch die Zeit, durch alle Länder und Nationen. Der Dienst am Vaterland will Religion selber sein. Gott ist Staat, Gott ist Nation, Gott ist Menschheit, ist die Linie. Der Nationalismus wird vollendet, die einzige Zukunftsreligion sein.“ sagt ein Schriftsteller unserer Tage. Wir sehen die Anzeichen im eigenen Volk und spüren den Wagedienst und seine ständigen Wühlungen auf unser deutsches Gemeinschaftsleben. Es ist Allernstgeistes heute. Als der französische Abgeordnete Marc Sangnier anlässlich einer Kammerdebatte im August 1923 auf die Wahnungen des Heiligen Vaters verwies, gegenüber einem überbelegten Nationalismus, der aus dem Vaterlande einen Höhen machte, wurde er lärmend unterbrochen und aus der Mitte rief eine Stimme: „Das Vaterland ist eine Religion.“ Der italienische Staatsmann Salandra formulierte in einem gegen den „Observatore Romano“ gerichteten Kommuniqué an die Presse im Dezember vorigen Jahres: „Das Vaterland nicht gegen die Kirche, aber vor ihr.“ Hier werden die Katholiken vor die Gemüßfrage gestellt. Sie müssen sich klar entscheiden. Es gibt nur einen Gott. Und du sollst keine fremden Götter neben ihm haben.

Es gibt eine Auffassung vom Vaterland, die also spricht: „Ich könnte um meines Vaterlandes willen Nord und Ostland begehen. Um seine Schmach zu rächen: Ich habe das Bedürfnis, meine Verehrung für die nationale Sache zum Ausfluß hinauszuführen. Freund! Ob ach, daß du den Ausfluß nicht mehr liebst als dein Vaterland! Aber unser Vaterland ist nicht frei, ist gebunden, machtlos. Seine Ehre bezweifelt, sein Ansehen gesunken. Das will uns das Herz verbrennen. So der Ruf der Jugend. Vaterlandsliebe muß die Freiheit wollen. Freiheit ist ein hohes, ein unveräußerliches Gut, nicht nur für den Einzelmenschen sondern auch für Staat und Volk. Wie kann der Staat Hoheit in irdischen Dingen sein, wenn er von fremder Macht abhängig ist? Unfreiheit führt die Völker zum Verderb. Der Wille zur Freiheit ist in uns elementar und unzerstörbar wie die deutsche Seele selber.“

Wir sehen klar, welche Rolle die Macht im Leben der Völker spielt. Der Lebenswille treibt zur Entfaltung der Macht. Sie ist eine Grundbedingung freier Völker. Von Dämonen geschildert ist der Mensch. Und Recht wird unter Umständen nur erfüllt, wenn die Macht ihm zur Seite tritt. Aber auch der Machtgedanke führt in seiner Veräußerlichung und Ueberbegriffen zum Untergang. Wir Deutsche haben etwas davon erfahren. Die andern werden es auch erfahren. So schickt sich für uns, überall zu verhandeln und begründlich zu machen, daß äußere Macht der Waffen, der Armeen, der Wirtschaft, des Reichtums ein Nichts ist ohne die innere, geistige und sittliche. Was nützt es, wenn unser deutsches Reich groß ist, der Deutsche aber klein!

Wo ist der Weg zur Freiheit, zur Ehre, zur Macht, zu neuem Ansehen? Gehen wir uns vor falschen Propheten. Es ist schon nicht mehr wahr, daß wir nur mehr Objekt des Dohes und der Beuteluft anderer Völker sind und die „Bedientengestaltung“ uns übermächtig habe. Wir haben endlich etwas gelernt: Die Fähigkeit zu hassen.“ sagt Oswald Spengler in einem Aufsatz an die deutsche Jugend. Wer nicht zu hassen vermag, sei kein Mann und die Geschichte würde von Männern gemacht. Von Männern wohl, aber doch nicht von Doh. Doh verflechtet die Wirklichkeit. Doh macht blind. Doh zerstört. „Er gibt uns die Kraft zum Wiederanfang.“ höre ich sagen. „Es ist, als ob Ihr sagtet, ihr hättet das Haus nicht erleuchtet, ohne es anzuzünden.“ antwortet der Indier. Wohl sind die Entschcheidungen der Geschichte hart und grausam, aber auch gegen uns selbst, nicht nur gegen andere. Der Wille zum Frieden ist fürwahr auch harte Entschcheidung. Aber zuletzt sammelt doch der Friedfertige die stärkste Macht um sich. „Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.“ Der Eroberungsgierige isoliert sich.

Wenn wir aus einer geläuterten Vaterlandsliebe heraus aus dem Dohstrom entgegenweisen, der die Gesinnungen der Völker verflücht, dann geben wir damit keine Rechte preis. Wir können sehr wohl unterscheiden, wie es auch der große Dohes getan, daß der einzelne verzehren kann und soll, daß Völker aber streng auf ihre Rechte halten müssen. „weil gutmütige Schwäche, heute ausgeübt, in künftiger Zeit sicheres Unheil bringt und die Völker nicht Vornherzigkeit ausüben dürfen für das Böse, das folgenden Geschlechtern angetan wird.“ Wir können keine Alleinschuld an dem europäischen Unglück auf uns nehmen. Wir würden der Wahrheit zuwider sein, die bereits deutlich genug aus den Archiven herausleuchtet. Wir können aus der Schuld erkennen kein Schuld- und Kenntnis machen in der Absicht, es als Prinzip aktiver Politik zu verwenden, denn wir haben gesehen, zu welcher Mißdeutung verallgemeinernde Selbstanklagen führen können.

und setzte erst nach zehnjähriger Militärzeit in München und Paris seine künstlerischen Studien fort: „La Chantrelle“ jetzt ist ein als Schüler Wanczyk; im Remisehaus zu Handover beginnt das Einbringen des Liebermannschen Impressionismus. Es folgt die Zusammenfassung (Treddner Galerie). Von den religiösen Bildern sieht man „Komm' Herr Jesus, sei unser Gott“. Eine einseitig historisch eingestellte Epoche hat sich an dem zeitgenössischen Meise geföhnt; heute verstehen wir dies nicht mehr; der starke Empfindungsgehalt spricht unmittelbar zu uns. Die späteren Bilder behandeln in der Hauptfache Lichtprobleme, das Motiv als solches verliert an Gewicht. Mit dem „Pariser Kai“ (Treddner Galerie) ist G. Kuehl meisterlich vertreten. Er hat seine Studien in Dresden begonnen, in München und Paris vollendet, wirkte von 1901 bis zu seinem Tode (1915) als Akademieprofessor in Dresden. Auch Franz Kirchbach, der mit seinem glänzenden Porträt seines Bruders, des Treddner Akademie angefangen. N. H. Stiel hat in Dresden studiert und wirkt daselbst als Professor. Das Bildnis des Generaladjutanten von Schuch (der Treddner Galerie gehörend) ist ein Glanzstück des Impressionismus. Wie P. P. in Dresden geboren studierte bei Söder und Stud in München. Er hat dann in Dresden gemalt, um später nach München zurückzukehren. Am Weicher in Abendstimmung charakterisiert seine harte Naturempfindung. Von P. P. in sehen wir ein glänzendes Porträt. Seine Treddner Lehrjahre waren der Bildhauerei gewidmet; künstlerische Wege, die er später verließ. Besonders karl ist die expressivistische Jugend mit Dresden verknüpft. K. K. ist Professor der Akademie. Ein Selbstbildnis, das Porträt Prof. Jorek, eine Gebirgslandschaft, die Treddner Gedrücke und „Die Fremde“ zeigen seine immerhin gewöhnliche Art. Max P. ist ein Stud. in Dresden unter Wasmann, „Die Schlucht im Winter“ repräsentiert seine Kunst. Der Treddner „Brüder“ gehören Kirchner, Hekel und Schmidt-Rottluff an; die beiden ersten genannten studierten an der Technischen Hochschule daselbst, als Vater sind alle drei Antiquarische. Hekel bietet eine „Straßenszene“; Hekel; Stilleben, Frauen am Meer, Strandung, Frühling, frange Frau (Tiphon); Schmidt-Rottluff:

Sport für Sonntag

Werbe-Veranstaltungen des Gauvereins im Verbands-Mitteldeutscher Fußballvereine, e. V.

Verbeabend im Künstlerhaus, Granger Straße, am Sonnabend, den 13. September 1924, abends 8 Uhr: 1. Vortrag, Verbandsvorsitzender H. Sädiche, Halle. — 2. Gymnastik der Mädchenabteilung des Sportvereins „Dresdensia“, Leitung Sportlehrer Uhlmann. — 3. Meister-Gymnastik von Leichtathleten des Sportvereins „Guts-Muts“, Leitung Sportrat Schumann. — 4. Redriege des Sportvereins „Dresdensia“, Leitung Sportlehrer Uhlmann. — 5. Sportbilder, gestellt von Mitgliedern des Sportvereins „Guts-Muts“, Leitung Sportrat Schumann. — 6. Vortrag über: Die Bedeutung der Leibesübungen. Gastsprecher Dr. P. P. P.

Sternlauf durch Dresden

am Sonntag, den 14. September 1924. — Das Stadtgebiet ist in 6 Gruppen eingeteilt. — Gruppe 1, Nordwest: Abmarsch 10,10 Uhr ab Walthersstraße. — Schölerstraße, Weimarer Straße, Kämpferstraße, Herzoginparken (Sammelplatz). — Gruppe 2, Süd: Abmarsch 10,10 Uhr ab Wiener Platz. — Trager Straße, Seestraße, Tschendera, Theaterplatz, Pachtstraße, Am Zwingerplatz, Stallgäßchen (Sammelplatz). — Gruppe 3, West: Abmarsch 10 Uhr ab Siegesdenkmal (Rödtau). — Freiberger Straße, Rosenstraße, Ammonstraße, Freiberger Straße, Freiberger Platz, Annenstraße, Zwinger, durch Zwinger, Theaterplatz, am Opernhaus, Am Zwingerplatz (Sammelplatz). — Gruppe 4, Neustadt: Abmarsch 10,10 Uhr ab Albertplatz. — Hauptstraße, Friedrich August-Brücke, Theaterplatz, am Opernhaus, Pachtstraße (Sammelplatz). — Gruppe 5, Ost: Abmarsch 9,50 Uhr ab Guts-Muts-Platz. — Hohenauerstraße, Wundenstraße, Sachjenallee, Terrassenufer, Pachtstraße (Sammelplatz). — Gruppe 6, Zwickauer: Abmarsch 10,15 Uhr ab DSC-Platz. — Brückenunterführung, Ost-Allee, Deventerstraße, Hauptgasse (Sammelplatz). — 10,30 Uhr: Geschlossener Abmarsch aller Gruppen ab Zwingerplatz, Ost-Allee, Postplatz, Wildstrüßer Straße, Altmühl, Johannstraße, Moritzstraße, Johann Georgen-Allee, Albrechtstraße, Zugang zum Stadion, Reklamestraße, ins Stadion, 11 Uhr: Eintreffen im Stadion, Aufmarsch der Gruppen, Ansprache des Verbandsvorsitzenden H. Sädiche-Halle, Jugendwimpelweihe, Ansprache des Gauvorsitzenden S. S. S., Stillstand der Sportabteilungen, 12 Uhr: Geschlossener Abmarsch.

Städte-Fußballwettkampf Dresden-Braunschweig

am Sonntag, den 14. September 1924, nachmittags 3,30 Uhr, im DSC-Sportpark, Osttragebe.

Sonntag nachmittags 4 Uhr treffen sich im Rückspiel die Städtefußballmannschaften von Braunschweig und Dresden. Die Dresdner Vertreter haben eine Niederlage erlitten, was ihnen der Belegung nach gefahren dürfte. Das Spiel findet auf dem DSC-Platz im Osttragebe statt. Die Dresdner Elf lautet:

- | | | | | |
|----------------------|------------------|-------------------|-------------------|------------------|
| Goddörkewitz (DSC.) | | | | |
| Gloria | | Kühnel | | |
| (beide Braunschweig) | | | | |
| Köhler (DSC.) | Koch (Vrdg.) | Berthold (DSC.) | | |
| Keller (DSC.) | Reichmann (G.M.) | Findeisen (Vrdg.) | Wiewald (Spiela.) | Sausmann (Vrdg.) |

Vermischtes

— Ein Drahtzieher ohne Draht. Ein junger Hamburger Kaufmann, der sich vor kurzem in der Wohnung seines Vaters durch Errichtung eines Kontors selbständig machte, empfand schmerzlich den Mangel elektrischer Lichtes in seinem freundlichen Geschäftszimmer. Da er kein Betriebskapital nicht gerade sehr groß war, so kam er auf die geniale Idee, sich die nötige Beleuchtung dadurch zu beschaffen, daß er von einer an seinem Fenster vorbeilührenden fremden Leitung einen Draht in sein Kontor zog. Die kostlose Lichtanlage funktionierte auszeichnet, aber neidvolle Konkurrenten verdröben dem jungen Kaufmann bald die Freude und zeigten die Sache an. Es folgte eine Anklage wegen Entziehung elektrischer Kraft. Das Gericht verurteilte den Lichtdieb zu einer Geldstrafe von 200 Mark. Angesichts der „hohen“ Straffumme beabsichtigt der Verurteilte jetzt den Konkurs seiner „Firma“ anzukündigen.

— Der Einbrecher als Polizeichef. Vor ungefähr drei Monaten ernannte das jugoslawische Anzeigensystem einen neuen Polizeichef in Subotica. Der Herr, der sich Pawle Pawlowitsch nannte, trat auch alsobald in der Stadt ein und wurde mit der ihm gebührenden Feierlichkeit empfangen und einquartiert. Er benahm sich aber bald sehr merkwürdig, indem er ganz selbstherrlich Ausweisungen dekretierte, grundlos nächstermote Hotels revidierte und sich dabei vor allem gegenüber alleinlebenden Frauen sehr ungebührlich benahm. Schließlich liefen bei seiner vorgesetzten Behörde einige Beschwerden ein, daß man sich näher mit dem merkwürdigen Polizeichef zu beschäftigen begann. Dabei stellte sich heraus, daß der Herr Pawle Pawle lieber hieß und ein von der Pariser Polizei hochberühmter verurteilter berüchtigter Einbrecher war. Derläufig wurde er seines Amtes enthoben.

Ein halbes Jahrhundert deutscher Malerei

Eine Münchener Ausstellung.

Dr. Drenthöffer, der Generaldirektor der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen hat eine Ausstellung von 15000 Gemälden veranstaltet, welche die Malerei der letzten fünfzig Jahre in den hervorragendsten Leistungen darstellt. Sowohl die großen, öffentlichen Galerien Deutschlands, als auch die privaten Sammlungen haben dies Unternehmen durch Leihgaben unterstützt, so ist es gelungen, fast jeden der vertretenen Meister mit einem der Werke vertreten zu sehen, dem er seine Bedeutung in der Kunstgeschichte der Malerei verdankt. Der Veranstalter spricht im Vorwort des Kataloges u. a. dem Direktor der Staatlichen Galerie in Dresden Herrn Dr. P. P. P. und Herrn Oskar Schmitz in Dresden-Alteisen für ihre Unterstützung den wärmsten Dank aus. Wenn auch unser Auge stets auf ganz Deutschland gerichtet bliebe“, schreibt Drenthöffer, so ist doch nicht zu verkennen, daß in den wesentlichen Teilen der Ausstellung der Münchener Charakter vorwiegt. Dies erklärt sich voll und ganz daraus, daß im größten Teil des Zeitraumes München die künstlerische Führung so uneingeschränkt in der Hand hielt, wie es sonst niemals bei einer deutschen Kunststätte der Fall gewesen ist. Nicht alle blieben in München, aber die meisten haben daselbst fruchtbar wirkende Entwicklung durchgemacht; abgesehen von den Expressionisten, die im oberen Stadtwerte untergebracht sind, steht kaum einer ohne Beziehung zu München. Zahlreiche haben verstanden die Ausstellung auch mit Dresden. Es ist eine ganze Reihe bedeutender und geschätzter Namen, die in Dresden ihre Ausbildung genossen oder auf längere oder kürzere Zeit daselbst gewirkt haben. In Dresden geboren ist Herr. P. P. P. (1846). Sehr schön läßt sich in der Ausstellung die Linie der Landschaftsmalerei betrachten, von ihm und Schindler, die aus der Schule Dr. P. P. P. in München kamen, zu Buttersack und zu Lud. Witt, dem Haupt der Dahnauer Schule u. a. m. Von 1881 wirkte Waack 13 Jahre bis zu seinem Tode an der Karlsruher Akademie, Trip v. Uebe, besuchte 1866 die Dresdner Akademie

eine „Mitteldeutsche“, „Danz am Meer“. — Was um die übrige Ausstellung betrifft, so ist leider keine Bedeutung gemäß sehr reichhaltig und gut vertreten. Die absolute Eschewill der Schilderung verbindet sich bei ihm mit einer Weisheit des Könnens zu einer nahezu unangenehmen Gelächern. Im Gegensatz zu diesem Realisten der Norddeutschen Schulen, Thomas hat Berührungspunkte mit beiden, dann Traubner, P. P. P., der tragische Fehler nach neuen Formhalten. Von P. P. P. sieht man nur einige Porträts (Bank des XIII, P. P. P. I.), die den großen Menschenbildner zeigen. Studer: Die Vertreibung aus dem Paradies“ (Treddner Galerie) hat eine außer von ihm kaum mehr erreichte Monumentalität. Neben Sambergers genialen Porträts läßt man gern seine realistische Malerei vertreten. Auch von Ed. v. Gebhardt, dem Meister der Tüfteldorfer biblischen Kunst, sieht man nur Biedersteine, Steinhausens „Samaritaner“ gibt von diesen Annehmlichkeiten meißender, durchgeleiteter Kunst einen Begriff. Sehr bekannt ist A. v. Kellers Gemälde: „Anrufung des Heiligen Scherleins“. Auch P. P. P. — G. u. a. h. i. monumentale Kreuzigung vertritt würdig die christliche Kunst; doch fehlt gerade hier mancher Name von Bedeutung. G. K. P. „Reichsadmiral“ vertritt Empfindung. Die meisten haben Gehörigkeit in P. P. P. S. „Christus in Bethanien“ können wir indessen beim besten Willen nichts sagen. . . . P. P. P.

hotel
Fürstenhof • Leipzig
hotel aller Leipzig besuchenden Katholiken
Alle Zimmer mit Kalt- und Warmwasser
30 Bäder Preise mäßig Konferenzsäle

Militärisches aus aller Welt

Von unserem militärischen Mitarbeiter.

Über militärische Maßnahmen in den verschiedenen Ländern liegen uns in Ergänzung unserer vorigen Mitteilungen noch weitere Meldungen vor:

Amerika:

Die Gliederung des amerikanischen Heeres ist heute folgende:

Die reguläre Armee besteht bei einem Sollbestand von 12 000 Offizieren und 125 000 Mann im Frieden aus 9 Infanterie-Divisionen (3 aktiven und 6 teilweise aktiven — partly active), 3 Kavallerie-Divisionen (1 aktiven und 2 teilweise aktiven), 3 Aufseher-Brigaden (1 aktiven und 2 teilweise aktiven), 3 Flugzeuggeschwadern (je 1 Jagd-, 1 Schlacht-, 1 Bombengeschwader — sämtlich aktiv), 3 Luftabwehrregimenten (1 aktiven und 2 teilweise aktiven), Besatzungstruppen für Militärstützpunkte, verschiedenen Sonderformationen und Verwaltungseinheiten sowie Lehrtruppen.

England:

Bei den Manövern in Aldershot haben die neuen englischen Vickers-Kampfwagen, die sowohl schwer bewaffnet sind, wie auch den Anforderungen an hohe Geschwindigkeit genügen sollen, Stundengeschwindigkeiten bis zu 24 Kilometern erreicht. Bei den Übungen wurde vielfach Gebrauch von künstlichem Nebel gemacht, Flieger wurden auch den kleinen Einheiten zugewiesen. Die Artillerie benutzte zum mechanischen Zug die neuen Traktoren, die sich auch außerhalb der Straßen vorzüglich bewährt haben sollen.

Indien:

Die im Jahre 1923 gebildete 250 000 Mann starke indische Reservearmee ist in diesem Sommer größtenteils zu Übungen eingezogen worden. Die Infanterie wurde nur teilweise, alle anderen Waffen (Artillerie, Pioniere und Nachrichtentruppen) wurden vollständig einberufen.

Ägypten:

Der Zustand im Sudan ist erloschen. Nach Zurückziehung der unzuverlässigen dort stationierten Truppen wurden zur Bekämpfung des Aufstandes nicht allein nordägyptische weiße Truppen, sondern auch ein Bataillon aus Wadai herangezogen. Von Flugzeugen wurde bei der Unterdrückung des Aufstandes umfangreicher Gebrauch gemacht. Das englische Schlachtschiff „Marborough“ ging bei Port Sudan von Anker.

Polen:

Die türkische Militärmission hat einer großen polnischen Truppenübung im Warthelager, an der 2 Divisionen und starke Kavallerie beteiligt waren, teilgenommen. Die Leitung hatte der kommandierende General des 7. Korps Rakiewski, der frühere Kommandeur des deutschen Husaren-Regiments Nr. 16.

Der bisherige Chef des polnischen Flugdepartements im Kriegsministerium der französische General Leveque, ist angeblich auf eigenem Wunsch von seiner Stellung entbunden worden und nach Frankreich zurückgekehrt. Sein Nachfolger ist ein polnischer General. Mit dem 18. November 1924 tritt das neue Wehrgesetz in Kraft, nachdem es von beiden gesetzgebenden Körperschaften ohne wesentliche Veränderungen angenommen worden ist. Die Dienstzeit wird demnach zwei Jahre, das jährliche Rekrutenkontingent 150 000 Mann betragen. Bestimmungen über außerhalb des Heeres lebende militärische Organisationen (Insurgenten usw.) sind aus erhaltlichen Gründen im Gesetz nicht enthalten. Scharf gekehrt ist der Artikel über die absolute Erfassung und Ausbildung aller wehrfähigen Polen, selbst wenn damit das jährliche Rekrutenkontingent überschritten werden sollte. Hier dürfte sich der von Foch gelegentlich seines Besuchs in Warschau im Jahre 1923 ausgesprochene Druck auswirken.

Das Kriegsjahrzehnt in Briefmarken

Noch niemals sind in einer Periode so viele neue Briefmarken geschaffen worden, wie in dem letzten Jahrzehnt. Als im August 1914 die Franzosen eine Briefmarkenerie für das rote Kreuz ausgaben, da leiteten sie damit eine neue Epoche des Briefmarkensammelns ein und schufen die Kriegomarken, die zahllose Nachfolger fanden. Die Briefmarken dieses Kriegsjahrzehnts haben nicht nur Sammler, sondern auch geschichtliches Interesse. Sie erzählen von den mannigfachen Wechseln dieser ereignisreichen Jahre, von Krieg und von den mangelhaften Versuchen, den Frieden wiederherzustellen, von Zerstörung und Wiederaufbau. Gar manche dieser bedeutsamen Papierförmchen haben Preise erzielt, wie man sie sonst nur für alte Meister oder seltene Erfindungen anlegt. Diese Kriegomarken werden stets eine der interessantesten Kapitel im Briefmarkenalbum bilden. Die wertvollsten unter diesen Marken sind wohl die Serien der deutschen Kolonialmarken von Togo, Kamerun, Samoa usw. Ueberhaupt spielen die

Meister Wilhelmi

Novelle von Georg Julius Petersen.

(Schluß.)

„Das wäre zuviel des Guten,“ erwiderte sie mit einem Versuch zu scherzen; „aber den Zwisch, den nehmen wir gern.“ Und mit einem Lächeln ging sie rasch hinaus.

Und nach einer dunklen Nacht erhob sich ein neuer Tag. Aber Meister Wilhelmi stellte nicht wie sonst einen Stuhl unter den Birnbaum, sondern schloß, wie einer, dem die letzte Hoffnung genommen worden ist, auch die Türe seines Gartens. Zuweilen blieb er stehen und betrachtete verloren die große Welt. Schien auch einmal den Versuch zu machen, sie zu betreten, stand aber von seinem Vorhaben ab. Täglich näherte er sich dem Bergschloß, aus dem er vor Monaten den Saft herbeigeholt hatte; leicht schien er dort etwas anderes zu suchen. Als er wieder heraustrat, hielt er einen Stein in der Hand.

Was sollte der Stein? Es ist wie Hund geworden, denn es hat nie ein Mensch danach gefragt. Aber der Meister wollte es sicherlich, denn sein Gesicht war ebenso klar wie entschlossen. Er hielt den Stein in seiner rechten Hand, als er, diesmal schneller, fast trabend, auf den Birnbaum zuschritt und sich dort mit dem Stein zu schaffen machte.

In dies befremdliche Tun rief plötzlich eine heile Kinderstimme:

„Ich danke auch schon für die Birnen!“

Der Meister ließ augenblicklich den Stein fallen, und es war wohl ein solches Erstaunen, ja Entsetzen in seinem Gesicht zu lesen, daß der tollkühne Kletterer jenseits der Planke sich sah duckte. Und ob nun seine Bewegung zu rasch gewesen war oder ob das Geräusch, das er sich errietet hatte, den Anforderungen nicht genügte: ein furchtbarer Schrei gellte plötzlich durch die Luft. Ein dumpfes Aufschlagen folgte und dann ein leises Murren, das bald erstarb.

Nichts rührte sich, auch die Mutter erschien nicht, vielleicht hatte sie ihren Willen auf Minuten allein gelassen, Meister Wilhelmi erhob sich nur langsam aus seiner Erstarrung, dann aber wuchs die Angst riesengroß in ihm auf. Mit welchem Haart rante er auf das ehemalige Loch im Baune zu und zwangte sich, den jenseits liegenden Holzkloß vor sich her-

Auswandern?

Die Lohnverhältnisse in den Vereinigten Staaten

Die Zeitschrift „Südliche Industrie“ veröffentlicht folgende Betrachtungen: „Es ist Tatsache, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika heute das reichste Land der Erde sind und daß dort auch die Arbeitnehmer ein beschaulicheres Dasein führen können als in Deutschland. Es ist aber zu bedenken, daß in Amerika die sozialen Einrichtungen sehr zu wünschen übrig lassen. Eine Erwerbslosenversicherung und Unterstützungseinrichtungen für das Alter gibt es dort nicht. Es ist infolgedessen jeder Arbeiter darauf angewiesen, sich für diese Fälle Ersparnisse zu machen, um nicht bei Erwerbslosigkeit und im Alter elend Hungers zu sterben; denn dort gilt der Grundsatz: Hilf dir selbst!“

In den Nachrichten einer jüdischen Provinzstadt werden Lohnziffern mitgeteilt nach denen ungelernzte Arbeiter, wie Milchausträger, Karrenschlepper u. a. täglich 10 Dollars verdienen. Es dürften das ganz seltene Fälle sein, denn Ford gibt in seinem berühmten Buche „Mein Leben und Werk“ S. 135 ff. an, daß bei ihm die Arbeiter früher 5, jetzt 8 Dollar den Tag im Akkord verdienen, wobei die sogenannte Gewinnbeteiligung, die er gewährt, in diesem Verdienst einbegriffen ist. Welche äußerste Arbeitsanpannung dafür verlangt, sei nur nebenbei erwähnt. Ford schreibt weiter, daß er die höchsten Löhne zahlte. In der Frage der Lohnhöhe steht allerdings Amerika einzig da, während in den anderen industriellen Ländern, die wie Deutschland durch den Krieg wirtschaftlich heruntergekommen sind, die Verhältnisse ganz ähnlich wie in Deutschland liegen.

Wenn man nun Vergleiche mit den Verdiensten in anderen Ländern anstellen will, so ist es vollkommen irreführend und falsch, die Verdienste einfach nach den Devisenkursen umzurechnen und zu schließen, daß der jüdische Arbeiter also 25 Mark den Tag verdiene. Es kommt nämlich auf die Kaufkraft des Geldes in dem betreffenden Lande an, und in gewisser Weise spielt auch die Münzreinheit bei der Preisgestaltung eine gewisse Rolle. Es war auch früher keine Uebertrei-

bung, wenn man sagte, daß in Rußland der Rubel und in Amerika der Dollar die Kaufkraft einer Mark hatten, und Tagesverdienste von 6 Mark waren und sind auch bei uns heimseltener.

Wenngleich die Verhältnisse in der Nachkriegszeit sich zu Gunsten Nordamerikas verändert haben, so liegen die Verhältnisse dort zurzeit nach den Angaben, die ein führender Industrieller auf Grund eigener Anschauung gemacht hat, folgendermaßen: Einen Normallohn gibt es überhaupt nicht. Oft begegnet man dem Hinweis auf übertrieben hohe Tagelöhne. Diese sind aber auch in Amerika etwas ganz Außergewöhnliches. Nach Untersuchungen, die sich auf 600 000 Arbeiter in 23 verschiedenen Industriezweigen 1923 erstreckten, schwanken die Wochenlöhne um ein Mittel von 25,82 Dollar, nämlich zwischen 14,43 Dollar in der Düngemittelindustrie und 32 Dollar in der Eisen- und Stahlindustrie. Der Durchschnitt blieb um 104 Prozent über dem Durchschnitt von 1914. Demgegenüber stand der Lebenskostendex um nahezu 60 Prozent über dem Index von 1914, so daß also der amerikanische Lohnarbeiter in 9 Jahren seit 1914 eine Verbesserung seiner Kaufkraft um durchschnittlich 25 Prozent erfahren hat. Nach Feststellung des „National Industrial Conference Board“ hat sich der Reallohn für Facharbeiter von 16,84 Dollar gleich 119 Prozent des Vorkriegswochenlohnes (14,16 Dollars) im Juli 1923 auf 19,28 Dollar gleich 136 Prozent desselben im Juni 1923 und für Hilfsarbeiter gleichzeitig von 12,67 Dollar gleich 118 Prozent auf 14,15 Dollar gleich 185 Prozent des Vorkriegswochenlohnes (10,71 Dollar) erhöht.

Das deutsche Reichsauswanderungsinstitut in Stuttgart veröffentlichte eine Aufstellung, die für Auswanderungslustige besonderes Interesse haben dürfte. Danach wird das monatliche Existenzminimum für Ledige auf 60 bis 90 Dollar angegeben, die monatlichen Gehälter für Handwerker und Arbeiter auf 75 bis 150 Dollar und die der Ingenieure und leitenden Kaufleute auf 200 bis 300 Dollar.

Ueberdruckmarken eine große Rolle. Türkische Marken wurden mit „Bagdad in britischer Besetzung“ überdruckt, und die Streikkräfte der ägyptischen Expedition gaben besondere Marken aus, die in den besetzten feindlichen Gebieten benutzt wurden. Auf diese Weise wurden Seltenheiten ersten Ranges geschaffen. Ein Unikum ist die Eine-Mark-Marke von Togo, die „Occupation France-Anglaise“ überdruckt ist; ihr Wert wird heute auf 100 000 Mark geschätzt; die 2- und 5-Mark-Marken derselben Serie sind 20 000 Mark das Stück wert; die 1-Mark-Marke von Neu-Britannien und den Marshall-Inseln kosten zwischen 2000 und 4000 Mark; die 1-Schilling-Marke von Samoa wird auf 2000 Mark geschätzt; die Bagdad-Serie, die ursprünglich 7 1/2 Schilling kostete, auf 8000 Mark. Ebenfalls sehr wertvoll sind die Ueberdruckmarken, die bei der Besetzung der verheereten Länder durch die Deutschen ausgegeben wurden; solche deutsche Ueberdruckmarken gibt es von Belgien, Frankreich, Rußland, Polen, Rumänien, und solche von den österreichischen Feldpostbüros in Serbien, Galizien, Rumänien und Italien. Ungarische Marken wurden in Rumänien verwendet, türkische auf der Sinaihalbinsel. Eine sehr wertvolle Serie von Kriegsmarken ist auch die der indischen Feldpost, die den Ueberdruck „J. E. F.“ (Indian Expeditionary Force) zeigt; das gleiche gilt von der Serie, die die englischen Streitkräfte während des Kampfes in Deutsch-Ostafrika ausgaben. Dazu kommen noch die Kriegsmooswolltüchleinmarken. Nach dem Vertrag von Versailles legte die Hochfinanz der neuen Marken erst ein. All die neugeschaffenen Staaten mußten ihre Marken haben, und von der Tscheco-Slowakei, von Polen, Jugoslawien, der Ukraine usw. wurden zahlreiche Versuche unternommen, bevor die endgültigen Marken geschaffen wurden. Ebenso führten die verschiedenen Abkommungen und Mandate zur Schaffung neuer Postwertzeichen. Kein bedeutenderes geschichtliches Ereignis ist in der Markengeschichte übergegangen, weder die französische Ruhrbesetzung, noch der Staatsstreich in Wien, weder die italienische Annexionierung von Trieste, noch der Sturz der Mark, dem die Postwertzeichen gar nicht folgen konnten. Auch die Eroberung der Luft hat zahlreiche Neuschöpfungen der Flugpost hervorgerufen. Im ganzen hat das Jahrzehnt von 1914 bis 1924 gegen 14 000 verschiedene Briefmarken aus fast allen Teilen der Welt hervorgebracht.

× Große Ausendung von Missionaren. Im Missionshaus in Steyl fand am 7. September die gewöhnliche jährliche Abschiedsfeier neuer Missionare statt. Es handelte sich um eine

stättliche Schar. 21 Missionsprediger und 27 Missionsbrüder empfingen aus der Hand ihres hochwürdigsten Generaloberen P. Wilhelm Oer das Missionskreuz, um mit diesem Zeichen des Heiles und der Kraft geschickt und von ihm behütet in die überseeischen Arbeitsgebiete der „Gesellschaft des Göttlichen Wortes“ hinauszugehen. In Nordamerika werden sich ihnen noch 3 Missionsprediger und 1 Missionsbruder zugesellen, so daß im ganzen 24 Prediger und 28 Brüder, zusammen 52 Missionare dieses Jahr die Auereise antreten. Der größte Teil ist für die Ostküste bestimmt, nämlich 23 Prediger und 17 Brüder, die in China, Japan, Niederländisch-Indien, Neuguinea und auf den Philippinen ihr Arbeitsfeld und ihre neue Heimat finden werden. Die übrigen Brüder reisen nach Brasilien und Argentinien, ein Vater nach Nordamerika. Ein solcher Abschied zahlreicher Glaubensboten gehört zu den eindrucksvollsten Ereignissen, die man haben kann. Man fühlt sich wirklich in die Atmosphäre der größten religiösen Ideale versetzt, erkennt wie kaum je zuvor die Herrlichkeit und die Kraft des christlichen Idealismus, der auch heute noch wie vor 1800 Jahren auf dem Himmelsthor der Jerusalem unwiderstehlich Jünglingsjeden durch das Herrenwort: „Geht hin, lehret alle Völker!“ mit unerbittlichen katholischen Apostelgeist erfüllt. Mit Einfluß der diesjährigen Missionare hat die Steyer Missionsgesellschaft seit dem Kriegsende im ganzen 192 Missionsprediger und 88 Missionsbrüder in die fernen Missionen hinausgeschickt. Den Katholiken deutscher Zunge wird das eine frohe Nachricht sein. Erkennen sie doch an diesen Zahlen, daß ihre lieben Missionen wieder mächtig aufblühen. Die vielen Freunde des Steyer Missionswerkes aber werden um so freudiger und eifriger an diesem Werke mitarbeiten, je klarer sie erkennen, daß es sich lohnt, daß diese Mitarbeit wirklich schöne Früchte trägt. Um solche Scharen von Glaubensboten auszusenden zu können, ist allerdings eine wirksame Hilfe aus allen katholischen Kreisen nötig. Möge sie dem rührigen Steyer Missionswerk recht reichlich zuteil werden! (Missionsexkurs in Steyl, Post-Kalenderkirchen, Kl., Postfachkonto Köln Nr. 39 616).

Hautröte sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten, Hautausschlägen, wie Bülchen, Misseer, Finnen, Pickeln, Pusteln usw. verschwinden durch täglichen Gebrauch der echten **Hautröte** **Adenopfer-Terschwefel-Säure** von **Bergmann & Co., Rad-bent.** in überall zu haben.

schiebend, hindurch. An den Händen und im Gesicht blutend, lief er durch den Nachbargarten, der Planke zu; bald stand er vor seinem Ziegling.

Der Knabe war bewußtlos. Ob er Schaden genommen hatte, bestimmte der Meister in diesem Augenblick nicht weiter. Er nahm ihn auf, er presste den lebenswarmen Körper fest an seine Brust und trug ihn durch die offene Hintertür ins Haus, abwechselnd „Hans“ und „mein Berman“ und andere wirre Kosoworte murmelnd. Er betrat die erlöste Stube, ruht aber nicht, bis er das Schlafzimmer gefunden hatte. Da stand ein Vitterbett, schobte und sankt legte er, unbedünnt mit dem weißen Bezug, das Kind hinein.

Nun erst kam er völlig zur Besinnung. Er stürzte hinaus und machte die Nachbarn mobil, suchte einen Arzt und hatte Glück. Als er, dem Doktor auf dem Fuße folgend, wieder das Nachbargarten betrat, fand er außer einigen Nachbarnfrauen auch die Mutter vor; sie war natürlich in heller Verzweiflung.

Der Arzt stellte eine Verletzung des Kniegelenks fest und befreite das Zimmer von allen, die dort nichts zu suchen hatten; auch Meister Wilhelmi mußte gehen. Aber er kam wieder, schon am Nachmittag, und der Siebzigjährige durfte an das Bett des kleinen Jungen treten. Eine Kinderhand wurde ihm entgegengestreckt, und in diese Hand wurde — schweigend sahen die Eltern zu — eine Birne nach der anderen gelegt. Immer mehr kamen aus der schmüßigen Schürze zum Vorschein, bald lagen sie zur Rechten und zur Linken des Knaben.

„Ich bin ja schuld daran“, sagte der Alte abgedroschen; „wenn nicht der Zwisch gewesen wäre.“

Diese Schuld leugneten sowohl der Vater wie auch die Mutter mit großer Entschiedenheit. Nicht einen Augenblick könne der Junge ohne Aufsicht sein! Mit dieser Versicherung wurde der Besuch entlassen, gleichzeitig mit der Aufforderung, morgen wiederzukommen.

Der Junge genas; Meister Wilhelmi auch, nur etwas lang saner. Der Birnbaum hatte, unter der Aufsicht des kleinen und der Hilfspflanzung seines Vaters, doch noch seine ganze Last hergeben müssen, bevor der Herbststurm sie abschüttelte. Ja, auch Meister Wilhelmi genas. Er bildete es sich selbst ein, daß die Frau von nebennan und noch eine andere Nachbarin ein gründliches Aufräumen durchführten, ein Aufräumen, das nicht einmal vor der Person des Meisters halt machte. Sein ge-

ringer Wischbestand wurde eingehend gemustert und Instand gesetzt. Bei der Reinlichkeit seines äußeren Menschen wurde begonnen, und diese bewirkte auch ein erfreuliches Ausfließen seines Innern. Die Schuljungen, soweit sie noch an dem klappenden Schilde ein Interesse nahen, merkte es mehr denn je. Und wenn sie gewußt hätte, daß er seinen hinter dem Werkstisch ein altes Gesicht klüßig lächelte, sobald der dumpfe Ton laut wurde, würde sie endlich eingesehen haben, daß ihr Ton ohne jeden Zweck sei.

Auch eine Annäherung an die Menschen fand statt. Zwar ging der alte Meister am liebsten seine eigenen Wege, aber er ließ sich doch wohl mal in einem Gespräch festhalten und ließ nicht gleich davon. Und Sonntags fand er in Gemütsdärmen, die so wohl waren wie sein Haar, neben seiner Haustür und betrat seinen Mitbürgern, daß es ihm ganz vorzüglich gehe.

Der Hof vor dem Haus war entleert. Das Loch war sogar erweitert worden und bot selbst Erwachsenen Gelegenheit zum Durchschlüpfen. An Sonnentagen, wenn der Birnbaum seine Pracht entfaltete, der Kanarienvogel trillerte, der Sommer seinen kurzen Takt schlug und die Sonne sehr wohlwollend herabblinzelte, kamen eilige Kinderfüße den Gartenweg herauf. Der Meister ließ sich in seiner nächsten Tätigkeit nicht stören, er klopfte wohl gar noch emsig; denn daß ließ der Ausdruck seines Gesichtes keine falsche Deutung zu.

„Kiiel!“ machte es neben der Haustür.

Dann hob sich — sehr überrascht — ein schlafweises Kopf. „Tuuu . . .!“ lautete die drohende Antwort.

Ein Kinderlachen sprang auf, ein knochelstarrer Kopf mit blaugespülten Augen wurde sichtbar; für kurze Zeit ruhte der Hammer. Fremdwort unter einem Blatt Papier fand sich ein Stück Zucker, ein Apfel oder dergleichen; war es unter den Augen des Meisters verbergt, setzte das tägliche Gespräch ein. Tausend Fragen wurden aufgeworfen; ob sie alle die richtige Antwort fanden, steht dahin.

Meister Wilhelmi weilt seit Jahren da, wo es keine Klammernisse und keine Enttäuschungen mehr gibt. Sein kleiner Freund ist längst herangewachsen. Ueberhaupt hat sich in der kleinen Stadt manches verändert. Wo Meister Wilhelmi fünf Jahrzehnte seines Lebens verbrachte, befindet sich jetzt eine Wärderei. Das Schloß neben der Eingangstür hängt noch — oder ist es ein anderes, neues? — aber es ist natürlich kein Stiefel daraus gemalt, sondern ein riefenhaft, verlockend aussehendes Krügel.

Ende.

Von neuen Erfindungen

Von Hans Derstross, Berlin.

Das Ultramikrophon. — Die Fahrt in den Weltinnenraum. — Bager 205.

(Nachdruck verboten.)

Wer in diesen Tagen die Reichsausstellung in London-Memley besucht hat, der wird sicher auch in jenes kleine Häuschen getreten sein, das eine der größten Erfindungen der letzten Jahrzehnte birgt, das Ultramikrophon des Amerikaners Dr. Thomsen — ein Tonmikroskop. Wie das Mikroskop uns eine ganz neue Welt erschloß, wie es uns in tausendfacher Vergrößerung Zellen und Bakterien zeigte, so läßt uns das Ultramikrophon Töne hören, die bis heute noch kein Mensch je vernommen hat. In einem Glaskasten sind dort in Memley einige Insekten (Zitonen, Spinnen und Käfer) eingesperrt. Die Tonwellen, die durch den Flügelschlag, durch Kriechen, ja durch die Vibrationen der Insektenfüßer erzeugt werden, sie werden vom dem empfindlichen Thomsenmikrophon aufgenommen, werden dann verstärkt und nach der Tonwandlung im Kopfhörer gehört, ja sogar durch einen Lautsprecher einem Kreis Hörer vernnehmbar gemacht. Das neue Instrument ist so empfindlich, daß es sogar die Geräusche vernehmlich macht, die von den Zellen eines keimenden Korns durch Reibung erzeugt werden. Man kann mit ihm in Wahrheit „das Gras wachsen hören“. Seither waren uns alle Töne, die über 20 000 Tonschwingungen in der Sekunde als Vibrationen hatten, unhörbar. Wie das Auge die ultraroten und ultravioletten Schwingungen des Lichts nicht wahrnimmt, so kann auch das Ohr nur Schallschwingungen von 40 bis 20 000 in der Sekunde als Ton, als Geräusch, hören. Das Ultramikrophon aber „hört“ noch Schallwellen von 40 000, ja 60 000 Schwingungen in der Sekunde und macht sie nach Umwandlung in Hörschwingungen unserem Ohr vernehmlich. — Die praktische Bedeutung dieser Thomsen'schen Erfindung, die auf einer Ausnutzung elektrischer Gitterladungen zwischen Elektroden in Glimmerplatten beruht, ist kaum abzusehen. Das Ultramikrophon wird ebenso wie das Mikroskop bei der Erkennung von Krankheiten eine große Rolle spielen, es wird bei der Erforschung der Erdgeräusche erfolgreich Verwendung finden, wird über feinste mechanische Schwingungen Aufklärung geben, — kurz es gibt nur wenige technische oder wissenschaftliche Gebiete, auf denen dieser wundervolle Sinnesstärker nicht zu neuen Forschungsmethoden und überraschenden Erfolgen führen wird.

In die Welt des kleinen und kleinsten führen Mikroskop und Ultramikrophon. Fernrohr und Spiegelteleskop bahnen dem Menschen den Weg zu den Sternennähen über jene weiten Strecken, die das Licht mit einer ungeheuren Geschwindigkeit von 300 000 Kilometer in der Sekunde oft in Jahren erst zurücklegen kann. Die Frage, ob jene Welten, die wir als Sterne sehen, Erdenspiegel sind, ob sie bewohnt sind, ist alt. Ebenso alt, wie die Sehnsucht, sich einmal von der Erde loszulösen, und die Fahrt zu den Nachbarplaneten anzutreten; sie ist die Ursache so mancher phantastischen Romane, den ein Jules Verne, ein Wells oder Kurt Lahmwig geschrieben hat. Aber auch ganz ernsthaft grübeln Wissenschaftler von heute an diesem Problem. Einer der geistvollsten Pflanzungsversuche, der einzige vielleicht, der wissenschaftlich bis heute in einer sehr ausgedehnten Diskussion unwiderprochen blieb, ist der Vorschlag, den der Meteorologe und Astronom Prof. H. Oberth in seiner Schrift „Die Rakete zu den Planetenräumen“ macht. Er will Versuchsausrüstung, ja sogar Beobachter mit Raketen zum Beispiel nach dem Monde schicken, mit Raketen, die wieder zur Erde zurückkehren. Ich gebe zu, es klingt nicht weniger als wissenschaftlich, mutet auf den ersten Blick wie ein schlechter Aprilscherz an. Und doch stimmen die Berechnungen Oberth's — auf dem Papier. Ja, seine Berechnungen, daß, und wie der Rückstoß der Rakete im luftleeren Raum wirkt, ist durch Versuche des amerikanischen Physikers Goddard (Method of reaching extreme altitudes) glänzend bestätigt worden. Wenn beispielsweise eine 1000 Kilogramm schwere Rakete ein Kilogramm Gas mit einer Geschwindigkeit von 2000 Meter in der Sekunde ausgeblasen hat, so erhält sie selbst einen Antrieb von ungefähr 2 Meter in der Sekunde. Das ist ja gerade das Gute an der Rakete, daß sie auch im luftleeren Raum (wo Flugzeug und Luftschiff und alle irdischen Verhältnisse angetragene Maschinen versagen müssen) arbeiten kann, daß sie langsam anfahren und durch den Führer mit Gasströmen in verschiedenen Richtungen in Kurs und Geschwindigkeit jederzeit beeinflussen, aber auch gebremst werden kann. Man will zunächst Instrumente, später Versuchsausrüstung und endlich Menschen mit der Oberth'schen Rakete zu den Planetenräumen schicken. Wenn auch die Berechnungen stimmen, wenn die Automatie der Verschiebung bei der fahrerlosen Maschine nicht versagt, wenn die Instrumente auch mit den interessantesten Registrierungen wiederkommen und vielleicht auf dem Ozean schwimmend aufgefunden werden, ja, wenn selbst die Versuchsausrüstung wohlbehalten wieder auf der Erde landen werden — ob sich wohl ein Mensch in einer Rakete ins Weltall schicken lassen wird? Das gibt es wohl nur in einem Roman von Jules Verne.

Zurück zur Erde. Im Auftrag der belgischen Kongoregierung haben zwei deutsche Forscher Professor Dr. Kleine

Die Erde beb't ...

„Aus den Trümmern Messina“ nennt sich eine in letzter Auflage erschienene Erzählung von Mario Barbera, die zur Zeit des großen Erdbebens in Sizilien spielt. Wir geben daraus den Kapitelteil wieder, in dem der Erdstoß geschildert ist. (Das Buch ist bei Herder in Freiburg i. Br. verlegt und kostet gebunden 4,40 Goldmark.)

Die Morgenglocke tönte an Guglielmo's Ohr. Er fühlte sich noch matt und schläfrig. Aber der Gedanke an die ihm bevorstehenden Schwerearbeiten mahnte ihn, aufzustehen. Während er sich ankleidete, dachte er an die Vorfälle des verflochtenen Tages und was er an diesem Morgen zu tun haben werde. Die alten Bedenken kehrten wieder zurück. Aber er war nicht mehr so ausgezerrt; immer mehr leuchtete es ihm ein, es sei das Beste, nur mit Erlaubnis der Adoptiveltern abzureisen. Die Herzogin stand immer sehr früh auf, er konnte ihr also binnen kurzem alles mitteilen.

Er nahm den Brief in die Hand, den er gestern abend geschrieben hatte, und las ihn aufs neue. Jetzt kam er ihm noch kälter, trockener und unüberlegter vor.

In demselben Augenblick bemerkte er, wie die Lampe sich bewegte und immer mehr ins Schwanken geriet. Plötzlich erbebte der Boden unter seinen Füßen.

Das war ein Erdbeben, ohne Zweifel! Kaum hatte er diesen Gedanken erfaßt, so hörte er bereits einen höllischen Lärm wie von einem gewaltigen Sturmwind, der auf das Haus niederfuhr, so daß es vom Dache bis zum Grunde schwankte wie ein Kartenhaus. Die Lampe erlosch und fiel gegen die Mauer. Die Möbel flogen übereinander, eines stieß gegen das andere, alles brach in Scherben, ein Hagel von Wirtelstücken prasselte herein, die Balken krachten wie in einem Schiffe unter dem Anprall der Wasserwogen, er hörte ein Geplätsch und Gekreische, ein Pfeifen und Brausen wie aus tausend Stößen und dann dumpfe, donnernde Stöße, welche durch die tiefsten Schichten der Erde dahinstolzen. Wie taub und sinnlos fühlte er sich auf einmal gegen die gegenüberliegende Wand geschleudert und fiel auf das dortstehende Sofa.

Island

Island. Von Jon Svendsen. Neben seinen Romani-Büchern hat der Norder Jon Svendsen im Herder'schen Verlag (Freiburg i. Br.) auch ein Bändchen „Aus Island“ (gebunden G. M. 1.— und 1,20) erscheinen lassen, dessen Erzählung — weil Heimatlichkeitsliebe — auch die Schönheit von Westberichten in Schalten stellt. Wir geben eine Probe.

Island, das feuergebornene Eiland! Was wissen die Aeste von dem geheimnisvollen Jauber und den wunderbaren Naturschönheiten des großen Eilandes, von seiner herrlichen Literatur und seinem regamen geistigen Leben? Ten bloßen Namen, und wenn es hoch geht, haben sie von der einen oder anderen Sehenswürdigkeit, vielleicht von dem „Geysir“ und der „Keffa“, gehört. Das Land ist ja so weit weg von der übrigen bewohnten Welt. Geographisch gehört es zu Amerika, nur politisch ist es mit Europa verbunden.

Island liegt oben am nördlichen Polarkreis, dort, wo die Witterungszone in den Sommermonaten die ganze Nacht hindurch leuchtet mit ihren unbeschreiblich schönen, geheimnisvollen purpurnen Strahlen, die alles, was sie berühren, in reines Gold wandeln; wo aber auch mitten im Winter das Sonnenlicht eine Zeitlang schimmert und es dem goldglühenden Nordlicht überläßt, für die Beleuchtung zu sorgen. Dort, wo große Scharen von Walffischen ihr munteres Spiel treiben, wo riesengroße Eisberge beinahe jeden Winter sich um die hohen, feuerroten Felsenküsten tummeln und von Grönland und dem nördlichen Amerika eine Menge fremder Gaste mit sich bringen: Seehunde, Seelöwen, Vögel und — geringe Eisbären.

Island ist beinahe so groß wie Bayern, Sachsen und Westfalen zusammengekommen und mehr als doppelt so groß wie die Schweiz. Während indes die Schweiz, Bayern, Westfalen und Sachsen blühende, volkreiche Städte und Märkte von Einwohnern besitzen, zählt Island im ganzen nur ein wenig mehr als 90 000 Einwohner und seine Hauptstadt Reykjavik nur 16 000 Seelen.

Der größte Teil der Insel ist unbewohnbar, da ihr Inneres fast nur aus steilen und unfruchtbaren Lava- und Sandfeldern und ungeheuren Gletschern besteht.

Und trotzdem hat dies kleine altgermanische Inselvölkchen ein unerschütterliches Nationalgefühl, daß man gewiß noch niemals einen Isländer gefunden hat — selbst wenn er die längste Zeit seines Lebens im Auslande zugebracht —, der nicht sein Vaterland mehr als alle Länder der Welt liebt, und für den Island nicht ein Magnet ist, der ihn immer wieder anzieht.

Die Naturschönheiten seiner Insel haben es ihm angetan. Trotz allem Eis und Schnee, trotz der unfruchtbaren Lava- und Sandwästen im Innern, trotz aller Armut ist Island doch ein farbenprächtig, prächtiges Land.

Von den Naturwundern des einsamen Eilandes will ich hier nur zwei etwas näher schildern: die goldig-purpurne Witterungszone und das feenhaft leuchtende Nordlicht.

In den mehr nach dem Süden gelegenen Gegenden geht die Sonne jeden Morgen im Osten auf und jeden Abend im Westen unter. In Island tut sie das nicht immer. Sie hat dort ihre eigene Art.

Es kommt im Sommer eine Zeit, wo man mitten in der Nacht Sonnenaufgang und Sonnenuntergang gleichzeitig hat. Abendrot und Morgenrot ist dann eins und dasselbe.

Ein paar Tage später gibt es kein Abendrot und kein Morgenrot mehr; denn die Sonne geht dann nicht mehr unter. Sie bleibt am Himmel Tag und Nacht. Und dann leuchtet sie mitten in der Nacht mit einem geheimnisvollen, unvergleichlich prächtigen Glanze.

und Dr. Fischer, die Wirkungen eines neuen Heilmittels „Bager 205“, gegen die verheerende Schlafkrankheit in Afrika ausgeprobt. Die Bakterien, die diese furchtbare Krankheit erzeugen, Trypanosomen, werden durch den Stich der Tsetsefliege in das Blut des Opfers gebracht; Mensch und Tier (Mäuler, Pferde) erkranken gleichwohl und sind selber rettungslos verloren gewesen. Die Ergebnisse der Versuche mit „Bager 205“, die jüngst veröffentlicht wurden, zeigen die überraschende Heilkraft des Mittels bei der Schlafkrankheit der Menschen. Von 170 Kranken, die teils in Rhodesien, teils in Belgisch-Kongo behandelt wurden, konnten die meisten nach kurzer Zeit als geheilt entlassen werden. Nur wenige Patienten starben und einige blieben krank, während ihr Blut durch die Behandlung mit „Bager 205“ von Trypanosomen frei wurde. Bei diesem Ergebnis muß noch berücksichtigt werden, daß ein Teil der Erkrankten nur unvollständig geheilt entlassen werden mußte, da es schwer fällt, die bei Antritt gewöhnlichen Eingeborenen monatelang in einer Beobachtungsstation festzuhalten. Jedenfalls ist die Bedeutung eines Mittels wie „Bager 205“ für koloniale Bevölkerungspolitik unermesslich, und interessant ist in diesem Zusammenhang ein Brief des englischen Biologen Julian Huxley, der im „Daily Herald“ vor kurzem veröffentlicht war: „Die deutsche Entdeckung einer chemischen Substanz Bager 205“, welche die Schlafkrankheit heilt, ist ein weiterer, höchst wichtiger Schritt vorwärts, um die Tropen bewohnbar zu machen. Diese eine Entdeckung ist für alle Nationen mit

Das ist die Witterungszone. Um Witternachts die Sonne am Himmel! Man sieht sie schweben am nördlichen Horizont wie eine große goldig rote Kugel. Ihre Strahlen sind lauter Purpur und Gold. Und alles, was sie berühren, Wiesen und Felder, Hügel und Hüden, Berg und Tal, Häuser und Döfe und das große, unermessliche Meer — alles zeigt sich in einem verhafteten Schimmer.

Das ist ein Schauspiel, das man nie mehr vergißt, wenn man es einmal gesehen hat.

So scheint die isländische Sonne im Hochsommer. Wie ist es aber im Winter? Ja, da ist es eben das Gegenteil. In den schönsten Tagen geht die Sonne erst etwas vor Mittag auf, leuchtet nur ein klein wenig am Himmel und verschwindet dann eilig wieder hinter dem Horizont.

Dann kommt bald ein Tag, wo man gegen Mittag nur einen kleinen Lichtschimmer sieht, dort, ganz tief im Süden, wo die Sonne an den Tagen vorher aufzugehen pflegte.

Und dann bleibt sogar diese Stelle, dieser Schimmer, letzte Schimmer ganz aus; die Sonne ist vollständig verschwunden und läßt ein paar Wochen lang nichts mehr von sich sehen. Während dieser Zeit gibt es keinen Tag mehr, sondern nur eine einzige ununterbrochene, lange Nacht.

Nun soll man aber nicht meinen, daß man deshalb auf der Solgabel die ganze Zeit trübselig und trauernd im Winter sitzt. O nein! Tiefe lange Nacht hat auch ihre Lichter, schönen Seiten; ja sie kann oft geradezu feenhaft schön sein.

Nicht nur glänzen dann Mond und Sterne viel heller als in südlichen Gegenden, sondern es kommt noch ein wunderbares Licht hinzu, das Nordlicht.

Unzählige Male habe ich es gesehen und mich daran erfreut. Einmal Abends, gerade vor dem Schlafengehen, ließ ich aus dem warmen Wohnstube ins Freie hinaus. Es war mitten im Winter. Der klare, gestirnte Nachthimmel strahlte in seiner schönsten Pracht und Herrlichkeit.

Da auf einmal sah ich unten am Horizont eine große funkelnde Kugel. Sie war goldig-gelb und warf beleuchtende Punkte nach allen Seiten in den weiten Himmelsraum hinein. Plötzlich fing sie an sich mit rasender Schnelligkeit um sich selbst zu drehen, stolzte sich ab in ein langes, goldig leuchtendes Band und dehnte sich in ein paar Sekunden von einem Horizont zum andern.

Auch dieser wunderbar leuchtende Streifen bewegte sich unabsichtlich und wand sich mit einer erstaunlichen Schnelligkeit wie eine riesenschlange am nördlichen Himmel herum. Dabei sprühte er immerfort in seinem Farbensaue und warf wie ein ständiger Feuerregen goldig-leuchtende Lichtpunkte nach allen Seiten hin.

Es wurde immer heller und heller. Ich hätte beim Schimmer, der vom Nordlicht zu mir drang, ganz leicht in einem Busche lesen können.

Nach einigen Minuten raste sich plötzlich die riesenschlange wieder zu einem Lichtknoten zusammen, drehte sich wie vorher mit erstaunlicher Schnelligkeit rund um sich selbst herum, um dann auf einmal vollständig zu verschwinden.

Tamit war das wunderbarste Spiel des Nordlichtes nicht erschöpft. Fortwährend kamen andere leuchtende Figuren unten am Horizont zum Vorschein, leuchteten hin und her, entfalteten sich zu langen, breiten Bändern, aus Licht und Farben gewoben, rösteten sich zusammen, zitterten, wanden und bewegten sich wie die erte.

So ging es die ganze Nacht hindurch. . . .

tropischen Befugungen von solcher Wichtigkeit, daß sie mit einem Schlag ins helle Licht rückt, wie verbredertlich dann es ist, eine große wissenschaftliche Nation wie Deutschland in eine solche Notlage zu bringen, daß es ihr immer schwerer wird, ihre wissenschaftlichen Fortschritte fortzuführen. Eine Entscheidung wird für die Alliierten wahrheitsgemäß finanziell viel wertvoller werden als die ganze Reparationssumme, die sie ursprünglich forderten.

— **Verfensbare Leuchtstürme.** Seit längerer Zeit gibt es schon Geschäfte für die Küstenverteidigung, die auf verfensbaren Unterbauten befestigt sind. Das Geschütz wird nur beim Abfeuern dem Geant erkennbar. In ähnlicher Weise hat man jetzt Leucht- und Scheinwerferstürme gebaut, die umgelegt und dadurch der Sicht des Feindes entzogen werden können. Ein Mann kann einen 12 Meter hohen Turm in einer Minute aufrichten, während ein 30 Meter hoher Turm von zwei Männern in zwei Minuten hochgerichtet werden kann. Die Türme, von denen viel bereits in England und Amerika in Verwendung sind, sind Eisenstürme und tragen eine bewegliche Plattform, die in jeder Stellung des Turmes horizontal bleibt. Die Feststellung des Turmes erfolgt bei jeder Neigung des Turmes durch Bremsen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Josef Albert Dresden. — Für den Inseratenteil: Josef Rohmann, Dresden.

Und nun trat einen Augenblick Ruhe ein. Ein tiefes Schwelgen. Unwillkürlich flüchtete Guglielmo nach einer der Fensteröffnungen. Da vernahm er die Stimmen des Herzogs und der Herzogin.

„Guglielmo! Guglielmo!“
Er öffnete die Lippen zur Antwort: „Papa! Mama! Hier bin ich!“

Doch der Laut seiner Stimme wurde überdünnt von einem unbeschreiblichen Geplätsch. Ein neuer, furchtbarer, zuckender Stoß! Als ob ein ungeheurer Riese die gewaltige Masse des Palastes mit seinen Händen erfahrt und emporgeschleudert hätte wie ein Spielzeug, so fiel sie krachend zu Boden, während das dumpfe Gebrüll des das Land überflutenden Meeres bereits ins Erdgeschloß drang. Und wieder bleierne Ruhe.

Guglielmo hielt sich fest an dem Fensterrahmen geklammert. Aber der Schreck schnürte ihm die Kehle zusammen. Dennoch: „Papa! Mama!“

Es war ein Angst-, ein Hilferuf. Aber keine Antwort. Er suchte mit den Füßen nach dem Fußboden. Der war verschwunden. Ein kalter Wind wehte ihm ins Gesicht. Er blickte in die Höhe: der Himmel war dunkel, kaum zu sehen; nur ein schwacher, unbestimmter Dämmerchein des Morgenlichtes war sichtbar. Wo waren das Dach und sämtliche Stodwerke des Palastes übereinandergelassen, alles mit sich in den Sturz reisend. Schrecklich! Und der Herzog und die Herzogin? — Er erzitterte bei dem Gedanken, daß sie vielleicht unter all diesem Mauerwerk begraben wurden, eben als sie ihm zu Hilfe eilen wollten.

Er hatte ja ihre Stimmen ganz in der Nähe gehört.

Aufs neue rief er nach ihnen. Stillschweigen und Dunkel ringsum. Dann schaute er durch die Öffnung des zertrümmerten Fensters in die dicke Finsternis zum Hofen hinüber. Bei dem schwachen Dämmerchein konnte er kaum die Zitraballe wahrnehmen, die frohig und kumm wie ein Spotl auf der Lauer dastand. Regungslos lagen die schwarzen Massen der Schiffe da, in ihrer Umgebung hörte man nicht durchdringen rufen, undeutliche Stimmen. Wahrscheinlich Matrosen, die sich ausschiffen, um in der verwüsteten Stadt zu retten, was zu retten war.

Es verging mehr als eine Stunde, die ihm wie eine Ewigkeit dünkte, und jetzt erst konnte er sehen, daß er sozusagen am Rande eines Abgrundes stand. Ein Berg von Mauerwerk, aus dem Balken und eiserne Träger über zertrümmerten Möbeln herausstarrten, lag bis zum ersten Stockwerk herab rings um ihn. Ein mächtiger Balken war auf ihn gefallen, hatte ihm aber nur die Schulter gestreift, so daß er einen leichten Schmerz verspürte. Dieser Balken lag nun mit einem Ende gegen die Mauer gelehnt zu seinen Füßen und mit dem andern auf dem Trümmerhaufen und bedeckte mit seinem ganzen Gewicht — o Schrecken! — eine menschliche Gestalt, die er aber nicht erkennen konnte.

Was für ein Unglück war da geschehen! In seiner Phantasie wähnte er, daß es die Leiche eines seiner Lieben sei — Sollte es der Herzog oder die Herzogin sein? — Er rief aufs neue nach ihnen. — Dasselbe Stillschweigen, dieselbe Seelenangst! Er wollte meinen aber vermochte es nicht. Seine Augen waren starr, seine Seele versteinert wie ein harter Kiesel.

Wieder verging einige Zeit. Er mußte nicht wie lange. Immer hielt er seine Augen auf die unförmliche Masse unter der Last des Balkens gerichtet, bemüht, sie zu erkennen. Dazu gab es kein anderes Mittel, als auf dem Balken bis zu ihr hin zu rutschen. Aber er getraute sich nicht, den Balken noch mehr zu belasten. — Grauenhaft! Etwas Kälte durchdrang seinen ganzen Leib, die Luft drang nach durch seine Kleider. Als er endlich deutlicher sehen konnte, bemerkte er, daß er von der Fensterhöhe niedersteigen konnte, wenn er auf den Vorsprung eines in der Nähe liegenden Trümmerhaufens sprang. Er mußte unbedingt so schnell als möglich seinen Standort verlassen, um nach dem Herzogspaar zu suchen.

Vorsichtig wand er sich zwischen den Trümmern durch bis zu jener formlosen Masse und das Herz klopfte ihm vor Angst. — Es war ein junges Mädchen, in eine Decke gehüllt wie in ein Leichentuch, eine halbe Hand breite sie heraus, die sie im letzten Todeshampfe gefaßt hatte. Ihr Antlitz war ruhig und heiter, ihre Augen waren geschlossen, als schläfe sie nur. Aber sie war eiskalt. — Wer mochte es sein? Endlich erkannte er in ihr ein braves, liebes Mädchen aus einer Familie, welche im ersten Stock wohnte. Wahrscheinlich wurde er auf der Nacht, weiß Gott! wohin, von den Trümmern erlöst und gekniet wie der Stengel einer Blume! . . .

TECHNISCHE RUNDSCHAU

Technische Umschau auf der Leipziger Herbstmesse.

Von Friedrich Dutz.

Die Technische Messe am Völkerschlachtdenkmal, die in jedem Jahre weiter ausgebaut wird, umfasst gegenwärtig, wenn man die noch im Bau befindlichen Hallen 8 und 9 unberücksichtigt läßt, 11 Gebäude, von denen zwei auf die Schuh- und Lederindustrie entfallen. Wenn man jetzt dieses weite, von Haupt- und Querstraßen durchschnittene technische Gebiet betriff, so fällt sofort eine noch im Bau befindliche Riesenhalle auf (Halle 9), eine fast gigantische Schöpfung, welche künftig die Erzeugnisse der deutschen Werkzeugmaschinen- und Schwerindustrie aufnehmen wird. Die Werkzeugmaschinenindustrie nimmt auf der Herbstmesse verhältnismäßig wenig Raum für sich in Anspruch, denn es fehlt der Verein der Deutschen Werkzeugmaschinen-Fabrikanten, der im Frühjahr in der Betonhalle und den angeschlossenen Flügelbauten (das Ganze trägt jetzt die Bezeichnung Halle 12) eine höchst umfangreiche und überaus glänzende Ausstellung veranstaltet hatte. Keine andere Abteilung der gesamten Herbstmesse konnte sich auch nur annähernd mit dieser überaus großartigen Veranstaltung des Vereins der Werkzeugmaschinen-Fabrikanten messen. Aber die weit ausgedehnte Halle 12 vermochte diesem Zwecke nicht mehr zu genügen, sie wurde dem deutschen Werkzeugmaschinenbau zu eng und die vielen Seiten- und Querhallen, die sich um den Kuppelbau gruppieren, erschweren schließlich die Ubersicht. Erst im Frühjahr, wenn die Riesenhalle 9 vollendet sein wird, wird hier die deutsche Werkzeugmaschinenindustrie ihre ganze Macht entfalten können. Gegenwärtig sind die Werkzeugmaschinen im Verein mit den Kraftmaschinen in einer, auch in jüngster Zeit entstandenen weiten Halle (Nr. 10) untergebracht, welche die Mitte zwischen der Betonhalle und dem „Haus der Elektrotechnik“ einnimmt.

Das Haus der Elektrotechnik ist ein musterträgliches Ausstellungsgebäude. So klar und übersichtlich, so vortrefflich als Ausstellungsraum ist keine andere Halle des technischen Gebietes, obwohl sie den Erfindern im allgemeinen gerecht werden. Hier auf der Herbstmesse tritt deutlich das Streben der Elektroindustrie hervor, den verschiedenen Wirtschaftszweigen, d. h. der Holz-, Metall-, Papier-, Textilindustrie usw. die zweckmäßigsten Maschinen und Antriebsvorrichtungen zu bieten. Die gesamte Industrie beruht doch vor allem auf der Möglichkeit, mechanische Energie in jeder beliebigen Form, an jedem beliebigen Orte, in jeder gewünschten Stärke verwenden zu können. Die Entwicklung unserer Industrie ist aber ohne den Elektromotor, der diese Forderungen erfüllt, kaum denkbar. So ist es erklärlich, daß die Motoren im Vordergrund des Interesses stehen. Im übrigen waren die Großfirmen, die zum Teil Stände von riesiger Ausdehnung besetzt haben, bemüht, möglichst alle Zweige ihres Betriebes zu veranschaulichen, und die Folge war, daß die kleineren Firmen weiter zurückgedrängt wurden. Vielen, die sich am Wettbewerb gern beteiligen möchten, ist es diesmal noch nicht gelungen, im Hause der Elektrotechnik unterzukommen; aber die Erweiterungsbauten sind so weit vorgeschritten, daß die Elektrotechnik dem Besucher im Frühjahr ein vollständiges geschlossenes Bild wird bieten können. Da es unmöglich ist, in dieser allgemeinen Rundschau Einzelheiten hervorzuheben, so möchte ich nur betonen, daß die Großfirmen, die die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Siemens & Halske, die Siemens-Schuckertwerke, die Telefonapparatefabrik Zwickau & Co., die Aktiengesellschaft Wix & Genest usw. sehr viel Gewicht auf die repräsentative Wirkung ihrer großen Stände gelegt haben. Die AEG zeigt z. B. 450 Motortypen, von großen modernen Eisenbahnmotoren bis zum kleinsten Antriebsmotor für Nähmaschinen und dgl. Im übrigen haben fast alle Betriebszweige der AEG. Berücksichtigung gefunden. Die Siemens-Schuckertwerke zeigen im Betriebe Werkzeug- und Textilmaschinen mit Antriebsmotoren, zum Teil auch mit der vollständigen Arbeitsmaschine. Im Freien wurden Elektro-Licht-Formen neuartiger Konstruktion vorgeführt, die sich nicht nur für größere Herstellungsbetriebe eignen, sondern auch für den Bahnbau und Volkstheater usw. Es ist natürlich die außerordentliche Leistungsfähigkeit dieser Lampen; wir sehen, daß sie im schnellsten Laufe sofort angezündet werden können, daß sie jede Wendung, auch ganz enge Kurven nach dem Willen des Wagenlenkers forciert ausführen und jedes Hindernis zu vermeiden wissen. Von dieser außerordentlichen Leistungsfähigkeit zeugen auch die in der Stadt während der Messe verkauften Karten Zeuanis ab, indem sie sich durch den gedrückten Strophenverleiher der Messstadt sicher hindurchschlängeln. Mit großem Interesse wurden auch die Kessel- und Selbstanlagen betrachtet, welche Wix & Genest und Zwickau & Co. ausgestellt haben. Diese Einrichtungen, die in Amerika im Geschäftsbetrieb schon seit vielen Jahrzehnten gebräuchlich sind, haben bei uns, und zwar zunächst in den Großbetrieben, erst in den letzten Jahren Eingang gefunden; allerdings sind sie durch eine Reihe deutscher Patente aus jüngster Zeit wesentlich verbessert worden.

Auf dem Freigelände vor den Hallen der Maschinenindustrie und Elektrotechnik haben verschiedene Firmen der Schwerindustrie ihre großen Objekte ausgebaut. Man sieht hier vor allen Dingen die mannigfaltigsten Transportanlagen, so u. a. Elektrolokomotiven, Kabelleitungen, Gurtfördermaschinen für Städte und Massenlager jeder Art, Transporteinrichtungen für die Baustoffindustrie usw. Für Zweck der Metallbearbeitung werden in Halle 11 Drehbänke und Bohrmaschinen, autogene und elektrische Schweiß- und Schneidanlagen, sowie verschiedenartige Schleifmaschinen gezeigt. Ferner sind mechanische Hammer und Pressen von großer Vollkommenheit zu sehen, und auf dem Gebiete der automatischen Werkzeugmaschinen sind ganz beträchtliche Fortschritte zu verzeichnen. Dies trifft namentlich für die Massenherstellung von gedrehten Holzkörpern zu; sie sind nicht wesentlich teurer als das für den Gegenstand aufgewendete Holz, weil sich die Kosten der Maschinen, die Verzinsung des aufgewendeten Kapitals, die Arbeitslöhne usw. auf eine so riesige Zahl von Gegenständen verteilen, daß auf das einzelne Stück nur noch Pfennige bzw. nur Bruchteile eines Pfennigs entfallen.

In Halle 12, wo im Frühjahr die große Ausstellung des Vereins Deutscher Werkzeugmaschinen-Fabrikanten zu sehen war, ist jetzt die Kollektiv-Ausstellung der Eisen- und Stahlwarenindustrie (Eisen-Messe) untergebracht. Der Eisen- und Stahlwaren-Industriebund, der diese Messe ins Leben gerufen hat, ist jetzt zum ersten Male hier vertreten; er hat sich in überaus vorbildlicher Weise eingeführt. Diese riesige Ausstellung ist in sehr geschickter Weise gegliedert; es wurde eine gute Ubersicht geschaffen, indem die zahlreichen Hallen, die sich an den Kuppelbau anschließen, in verschiedener Weise ausgestattet wurden. So haben wir hier z. B. eine „Grüne Halle“, eine „Altgold-Halle“ usw. Die Eisen-Messe, an welcher sich über 200 Firmen aus allen Teilen des Deutschen Reiches beteiligt haben, ist eine repräsentative Musterhalle, die einen Ueberblick über die außerordentliche Vielgestaltigkeit und den hohen Stand der Qualitätsverzeugung dieses bodenständigen deutschen Industriezweiges gewährt. Die Einkäufer, namentlich auch Ausländer, belanden große Zufriedenheit, da sie alles, was sie an Eisen- und Stahlwaren einkaufen wollen, jetzt an einem Orte vereinigt finden. Es ist hier zu berücksichtigen, daß 70 bis 80 Prozent der deutschen Erzeugung dieses Fachgebietes vom Ausland gekauft werden, und daß

es sich jetzt gerade darum handelt, den Export deutscher Eisen- und Stahlwaren wieder zu beleben.

Die Baumeisse nimmt die kleinen Hallen 1 bis 3 an der Reichenhainer Straße, ferner die Halle 4 und endlich einen großen Teil des Freigeländes ein. Viel Neues war hier nicht zu sehen. Die Firmen behaupten ihre Stände und zeigen nach wie vor die modernen freitragenden Holzkonstruktionen, Ton- und Zementfliesen zur Wand- und Fußbodenbelichtung, Dachbedeckungsmittel, Isoliermittel, Schuttmittel und dgl. mehr. Sehr gut beachtet war wieder die Gruppe der Baumaschinen, und namentlich Maschinen zur Herstellung von Bauteilen aus Zement und Beton wurden mit großem Interesse aufgenommen; ohne Zweifel hat nach Friedensschluß die Verwendung von Bausteinen, deren Herstellung kein Brennmaterial erfordert, außerordentlich zugenommen. Ein Rückgang ist hier kaum zu erwarten. Die Betonindustrie bezieht sich vorwiegend den Fabrik- und Speicherbau, den Brücken- und Tiefbau, hat aber auch im Wohnungsbau ganz erhebliche Fortschritte gemacht, und es gelangt immer mehr, die Uebelstände, die mit dem Betonbau verknüpft sind (z. B. das Schwingen der Wände, das Durchschlagen von Feuchtigkeit usw.) durch zweckmäßige Isolierungen, Schutzanstriche usw. zu überwinden. Viel Interessantes bieten übrigens dem Bauachmann wie dem Laien die Hallen 3 und 4, welche Ofen und Herde, Badeöfen, Kochapparate, überhaupt die mannigfaltigsten Einrichtungen für Gasverwertung enthalten und uns mit neuen Kombinationen vertraut machen; hier steht man Dauerbrandöfen, Sparherde, Kesselöfen, Gasherde, Gaslocher, Grubherde, Grubehelms, elektrische Kachelöfen, Kombitorc-Gasbädern, Herde und Kessel für Massenheizungen, Petroleum- und Spiritusöfen und dgl. mehr.

Was nun die Bilanz der Technischen Messe betrifft, so möchte ich hervorheben, daß sie sich in den letzten Tagen besser entwickelt hat, als der Anfang vermuten ließ. Die Stimmung war im allgemeinen nicht schlecht; denn in Rücksicht auf die allgemeine wirtschaftliche Depression kamen die Aussteller nicht mit übertriebenen Hoffnungen zur Herbstmesse; doch hat die Unterzeichnung der Londoner Verträge das Geschäft in den letzten Tagen offenbar belebt. Man rechnet damit, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse sich bald wesentlich bessern und auf die technischen Industrien vorteilhaft einwirken werden. Hinsichtlich der Zahlungsbedingungen zeigten viele Aussteller ein gewisses Entgegenkommen, aber natürlich kann von einer Kreditgewährung auf längeres Ziel heute nicht die Rede sein. Trotz großer Geldknappheit und Kreditkürzungen ist infolge dringenden Bedarfs in manchen Branchen ein einigermaßen betriebliches Regeschäft zu verzeichnen. Das größte Interesse, namentlich auch des Ausländers, zeigte sich für Ofen, Herde und Armaturen; es machte sich auch rege Nachfrage nach Holzbearbeitungs- und Textilmaschinen, Kraftfahrzeugen und Werkzeugen bemerkbar. Es scheint, daß der tote Punkt überwunden ist, und daß es jetzt wieder vorwärts gehen wird. Namentlich an die Befreiung der besetzten Gebiete knüpfen sich große Hoffnungen.

Alkohol-Seifenpasta.

Ein Verfahren zur Desinfektion der Hände verbürgt absolute Keimfreiheit. Daher geht das Verfahren dahin, möglichst hohe Keimfreiheit zu erreichen. An desinfizierender Kraft wird der Alkohol von keiner anderen Verbindung, weder anorganischen noch organischen, übertroffen, und zwar ist 70 Prozent in diesem Falle die günstigste Konzentration. Die Anwendung des flüssigen und brennbaren Alkohols ist aber mit mancherlei Unzulänglichkeiten verknüpft. Seine Feuergefährlichkeit verbietet es, mit ihm bei offenem Feuer zu hantieren. Schwämmen und Ländereien ist es auch sehr unangenehm, drei Viertel Liter Alkohol bei sich zu führen, wie es z. B. in Preußen vorgeschrieben ist.

Infolge dieser Mängel versuchte man, den Alkohol in feste Form zu bringen. Dafür erwies sich die Form der Seife am zweckmäßigsten, so daß man eine feste Lösung von Alkohol in Seife darstellte und unter dem Namen Seifenalkohol, später Fektalkohol in den Handel brachte. Fektalkohol besteht aus 20 Prozent reiner Palmolin- und Stearinsäure und 80 Prozent reaktifizierten Alkohols.

Die Desinfektion mit diesem Mittel bewerkstelligt man folgendermaßen: Man reinigt seine Hände, besonders die Unterarmräume, gut mit Seife und Wasser, spült sie hierauf mit Wasser ab, und verreibt, ohne abzutrocknen, ein Stückchen Alkoholseife unter Druck in der Hand. Dabei verflüchtigt sich die Seife und überzieht die Haut mit einer fettigen Schicht. Sobald die Hand anfängt, trocken zu werden, nimmt man das zweite Stück, usw., so daß man binnen fünf Minuten die ganze in einem Glasbehälter enthaltene Seife in der Hand verrieben hat. Schließlich spült man die Seife mit einer fertigen Lösung von dem Hygienischen Institut in München erklärt, daß nach einer solchen Desinfektion die verschiedenen Bakterien nicht weiter wachsen und selbst angetrocknete Bakterien dadurch abgetötet werden. Mit Fektalkohol kann man sich selbst in der Nähe einer offenen Flamme waschen. Verluste durch Flächenbrand oder Verschütten sind bei diesem Desinfektionsverfahren ausgeschlossen. Dem Seifenalkohol ist Fektalkohol durch seine bakterizide Wirkung überlegen. Vor dem denaturierten Spiritus hat er den angenehmen Geruch, vor dem Sublimat die Unschädlichkeit voraus. Im Weltkriege hat sich Fektalkohol in der Hygienepraxis gut bewährt, nicht nur bei Operationen, sondern auch zur Verhütung von Typhusepidemien.

Die Herstellung der Glanzwäsche.

Bei der gestärkten Herrenwäsche ist das Verlangen nach einer auf Hochglanz geputzten Wäsche noch sehr groß, obwohl sich während des Krieges mehr und mehr halbwisch und stumpf behandelte Wäsche eingeführt. Während nun die Wäschefabriken der Forderung auf Hochglanz geputzter Wäsche nicht gerecht werden, sind die Wäschereien und Plättereien sehr bemüht, dieser Forderung zu entsprechen, die hauptsächlich auf der Anschauung beruht, daß die glatte, glänzende Wäsche weit weniger Schmutz annimmt als rauhe behandelte. Der beste Weg, Hochglanz zu erzeugen besteht darin, unter möglichst starkem Druck das Eisen schnell hin- und herzubewegen. Sehr wichtig ist es hierbei, wie in einer Briefkastenantwort der Deutschen Wäschereizentrale ausgeführt wird, daß die Arbeit des Glanzplättens erfolgt, während die Krüge usw. noch etwas warm sind, also noch einen geringen Grad von Feuchtigkeit in sich haben. Geht dies, so werden die Krüge (bei denen in der Hochglanz eine besonders große Rolle spielt) heiß und glänzend; sie bleiben aber dann auch biegsam und elastisch. Die Plättmaschinen müssen dicht beieinander stehen, so daß die Wäsche in den richtigen Augenblick die erforderliche Prozedur durchmachen können. Glanzmittel, die im Handel zu haben sind, können hierbei Anwendung finden, sie unterstützen die Arbeit aber nur dadurch, daß sie eine größere Schneelligkeit der Bewegung des Eisens ermöglichen. Die Glanzmittel paraffinieren den Borax, der die Wäsche rauhe auf Reif macht. Bei Verwendung der Glanzmittel ist Vorzicht geboten, da zu reichliche Anwendung die Steifheit der Krüge vermindert.

Ein Mausoleum aus Beton.

In der Nähe des bekannten englischen Seebadens Southampton befindet sich ein merkwürdiges, schlanke Bauwerk, das unter dem Namen „Petersens Turm“ bekannt ist, und unter welchem ein reicher Teepflanzler, John Petersen, auf seinen Wunsch seine letzte Ruhestätte gefunden hat. Der alte Herr scheint eine etwas exzentrische Natur gewesen zu sein; er war einer der ersten, der schon vor 50 Jahren volles Vertrauen zu der seitdem allgemein in Aufnahme gelangten Betonbauweise hatte. Um die Welt von der Verlässlichkeit des Betons als Baumaterial zu überzeugen, begann er den Bau dieses Turmes, der ganz und ausschließlich aus Beton errichtet ist. Nach mehrjähriger Bauzeit hatte derselbe etwa eine Höhe von 100 Metern erreicht. Die gegenwärtig noch immer tadellose Zustand des Turmes ist eine glänzende Rechtfertigung für das Vertrauen des Bauherrn. Er hinterließ in Bezug auf den Turm zwei testamentarische Wünsche, deren einer auch getreulich ausgeführt wurde. Er wurde, wie er bestimmte, unter dem Bauwerk bestattet. Der andere Wunsch aber, nach welchem das Internationalfürnige Turmzimmerchen auf der Spitze ein Licht enthalten sollte, konnte nicht erfüllt werden, da ein solches Licht meilenweit draußen auf der See sichtbar gewesen wäre und leicht die Schiffe hätte irreführen können. Trinity House, die englische Seefahrtbehörde für Leuchtfeuer, erhob darum auch strenge Widerspruch dagegen.

Wie verhindert man das Beschlagen der Schaufenster Scheiben?

Die Frage „Wie verhindert man das Beschlagen der Schaufensterscheiben im Winter“ wird sich in jedem Jahre bei Eintritt kalter Jahreszeit an die Redaktionen von Zeitungen und Zeitschriften gerichtet. Eine einfache Methode besteht z. B. darin, daß man einen kleinen Heißluftventilator in das Schaufenster stellt. Außerdem werden die mannigfaltigsten Antriebsmittel für Schaufensterscheiben empfohlen. Artur Strich erinnert in der „Umschau“, Frankfurt a. M., an drei Rezepte, welche in Patentschriften mitgeteilt werden: a) 1 kg Weingeist, je ¼ kg Tannin und Senfmehl und 200 g Glycerin, als härtere Lösung, wenn die Wirkung etwa eine Woche anhalten soll. Als schwächere Lösung, die jeden Tag ausgetragen werden muß: 1 kg Weingeist, je ¼ kg Tannin und Senfmehl und 100 g Glycerin. Man löst die Mischung 3-6 Tage unter häufigem Umschütteln stehen, gießt sodann die klare Lösung ab und trägt sie mit einem feinschierigen, ausgebreiteten Schwamm gleichmäßig auf die Glasscheibe auf (D.R.P. 113 374). — b) Hebezerien der Glasscheibe nach sorgfältiger vorheriger Reinigung mit einer dünnen Schicht Galle (D.R.P. 223 658). — c) In einer Mischung (4½ Liter) von Obflaß und Wasser werden 800 g Gummiarabikum oder Dextrin, sowie 0,10 g kristallisiertes Kaliumchlorid gelöst. Die durch Anwendung dieses Mittels auf der Fensterscheibe entstehende dünne Haut wird hart und unzerstörbar, so daß die Scheibe lange klar und auch trocken bleibt (D.R.P. 287 524).

Wie man eine Schraube aus verquollenem Holze löst.

Wo eine Schraube, die in verquollenem Holze feststeht, entfernt werden muß, da liegt immer die Gefahr nahe, daß man mit dem Schraubenzieher den Kopf abbrechen und so die Schraube unangreifbar machen kann. Hier ein einfaches, aber wirksames Mittel: Einen zur Notglut erhitzten Feuerhaken oder ein anderes rundes, glühend gemachtes Stück Eisen hält man eine kurze Zeit lang dicht an den Schraubenschaft, bis man annehmen kann, daß die Schraube vollkommen durchwärmt ist. Dann wartet man einige Minuten, bis sie sich wieder abgekühlt hat, und wird dann finden, daß sie sich nun sehr leicht mit demselben Schraubenzieher entfernen läßt, der vorher den Dienst verjagt hat. Die Erklärung für diese Erscheinung ist sehr einfach. Durch das Erhitzen dehnt sich die Schraube aus, und das Loch, in welchem sie sitzt, wird dadurch ein wenig aufgetrieben. Die Schraube löst sich dann wieder ab und kehrt zu ihrem früheren Umfange zurück, während das Loch seinen vergrößerten Durchmesser behält. Natürlich sieht man die Schraube bei weitem nicht mehr so fest wie vorher.

Aluminiumräder für Kraftwagen.

Die „London General Omnibus Company“ hat, wie Machinery berichtet, für ihren Kraftbetrieb verkehrsweiser Räder aus Aluminiumlegierungen eingeführt, die nur so schwer wie normale Stahlräder sind und zu sehr guten Betriebsergebnissen geführt haben. Sie zeigen dieselbe Leistungsfähigkeit wie Stahlräder, und ein besonderer Vorteil besteht darin, daß die Aluminiumräder nach ihrem Verbrauch noch einen sehr hohen Schrottwert besitzen, der etwa zwei Drittel der Herstellungskosten ausmacht. Auch für den Straßenbau ist die Verwendung leichter Aluminiumräder für Kraftwagen gewiß nicht zu unterlassen; denn das Gewicht der Wagen wird dadurch bedeutend vermindert und so auch die Abnutzung der Straße, die von den Automobilen in außerordentlicher Weise beansprucht wird, herabgesetzt. — Mehrere Räder dieser Art haben nunmehr über 48 000 km zurückgelegt, und da die London General Omnibus Company mit dem Ergebnis sehr zufrieden ist, so sollen die Versuche nun auf weitere 20 Omnibusstrecken ausgedehnt werden. Die Freude an diesem bedeutsamen technischen Fortschritt wird etwas gemindert durch die Feststellung, daß die Allgemeine Omnibus-A.G. in Berlin schon seit längerer Zeit Aluminiumräder im Gebrauch hat. Sie besitzen den Mangel, daß sie beim Kupfren neuer Gummirreifen leicht beschädigt werden, während die Lebensdauer von Stahlrädern praktisch unbegrenzt ist. Wahrscheinlich wird man in London dieselbe Erfahrung machen. Allerdings werden die Vorteile, welche die Verwendung von Aluminiumrädern bieten, dadurch nicht aufgehoben, sondern nur vermindert.

Automobilschmieröle und ihre Verfälschungen.

Das Automobilschmieröl soll frei von Säuren und alkalisch reagierenden Stoffen sein; ein weiteres Kriterium für seine Reinheit ist, daß das Öl auf hohe Temperaturen ohne Schaden erhitzt werden kann. Besonders aber wichtig aber ist es, daß keine Harzstoffe vorhanden sind. V. Carbes empfiehlt deshalb eine Reaktion, die darin besteht, daß man 8 bis 5 Gramm des zu untersuchenden Oeles mit etwa der fünffachen Menge 60prozentigen Alkohols auf eine Temperatur von 40 bis 50 Grad erhitzt, durch kräftiges Umschütteln gut emulgiert und darauf wieder abkühlt. Nachdem man die Öltröpfchen durch Hin- und Herbewegen des Röhrchens, in dem man das Erhitzen vorgenommen hat, vereinigt hat, filtriert man die Flüssigkeit durch ein vorher mit Alkohol benetztes Filter. Das Filtrat wird auf dem Wasserbade so lange eingedampft, bis der Alkohol verdampft ist. Versetzt man nun die Flüssigkeit nach dem Erkalten mit Methyllufat, so wird die Gegenwart von Harzöl durch eine rote Färbung angezeigt; man setzt schließlich 2 bis 3 Kubikzentimeter Methyllufat zu. — Mit Hilfe dieses Reagens läßt sich noch ein Prozent Harzöl und weniger qualitativ nachweisen.

Techn. Öle und Fette

Ihr Autos, Motoren, Bohrmaschinen, Zentrifugen usw.
Tiefert
Alwin Gehler, Dresden-A., Grunaer Straße 12

Geschäfts-Anzeiger für Handel und Industrie

Alt-Gaßmeyer

nur Schloßstraße 21 Dresden nur Schloßstraße 21

Altbeliebte Bayrische Bierstube
Ausschank nur 14 proz. echter Biere
 Küche vorzüglich! **H. Weiße, Besitzer.**

P. Bernet - Dresden-A.

Gegründet 1876 / Webergasse 12, Ecke Quergasse / Fernruf Nr. 21845

Butter- und Käse-Handlung

Zweig-Geschäft: Webergasse 21 **Eigene Kühlanlage im Hause**
 Großverkauf und Versandabteilung, Spezial-Abteilung für Wild und Geflügel

Spezialität: Mecklenburger Butter

Direkter Import ausländischer Käse

Größtes Lager echter Käse am Platze



A. Oertel & Dietze

DRESDEN A. Waisenhaus Str. 4
 TELEPHON 1483

Möbel-Transport, Lagerung, Verpackung.

Wo trinkt man das köstliche
Kulmbacher Pertschbräu
In Krafft's Bierstuben

Dresden, König-Johann-Straße 11
 Speisen anerkannt sehr gut und billig! Täglich Spezialitäten
Jeden Mittwoch Schlachtfest



Dresdner Orthopädische Werkstätten

Stühhorselle — Orthopädische Apparate
 und Bandagen — Künstliche Glieder

Spezialabteilung: Beschuhung gesunder
 und kranker Füße. Anfertigung nur
 nach Maß in eigenen Werkstätten !!
 Fernsprecher 12253 Dresden - Altstadt Ferdinandplatz Nr. 1

Franz Fengler, Breslau, Albrechtstr. 22/23

Größtes Spezialhaus
 in Kirchen-Paramenten, Kirchen- und
 Vereins-Fahnen, Kirchen-Teppichen
 und Kirchen-Geräten
 Sämtliche Priester- und Amts-Trachten
 Begründet 1887
 Beichtzähler wieder zu haben
 Offerten und Auswahlsendungen bereitwilligst
 Tel. Ring 9440

**Bürsten - Besen
 Pinsel - Käme
 Korb- und Sellenwaren**

J. Rappelt,
 Dresden, Obergraben 3
 Kamenzer Straße 22
 Ammonstraße 27

Hirsch & Co.

Dresden, Prager Straße 6/8

**Spezialhaus
 für elegante
 Damenmoden
 und Sport**



Was ist Triolin?

Triolin ist
 der idealste Fußbodenbelag
 der vollkommenste Tischbelag

Triolin ist durchgelebt, bleibt in der Farbe
 unverändert und unterliegt nur ganz
 geringer Abnutzung.
 erfordert kein Bohren oder Oelen; es
 behält immer eine gleichmäßig glatte,
 glänzende Oberfläche.
 ist in der Hauptsache aus deutschen
 Rohstoffen hergestellt und seit Jahren
 ausprobiert.
 ist also im ganzen schöner, haltbarer,
 praktischer und billiger als ähnliche
 Fabrikate.

**Dresden,
 Korb & Co., Frauenstraße 2a**
 Spezialhaus für Triolin, Teppiche, Möbelstoffe.

Blesch Hotel - Prager Straße
 Café - Weinstube Bar
 Erstkl. Künstler-Konzert

Belvedere Brühliche Terrasse
 Erstkl. Kabarett
 und Künstlerpiele

Heinze's Hotel am Hauptbahnhof
 vornehm ruhiges Haus
Regina mit fließendem Wasser in allen
 Zimmern.

Konditorei und Kaffee Uhlich

Dresden-A., Strehlener Straße 3
 am Hauptbahnhof
 Vorzügliches Gebäck, Biere, Weine, Liköre
 - Unterhaltungsmusik -

Deutsche Wäschereiwerte G. m. b. H.

Dresden :: Fernsprecher 21301
 Erste Anstalt am Platze
 für **feine Herrenwäsche**
Leib- u. Hauswäsche
 16 Annahmestellen in allen Stadtteilen
Gardinen

Schreibmaschinen-Wache!

Spezial-Geschäft für Schreibmaschinen und Re-
 paraturen. Aufarbeiten, Walzen abschleifen,
 Schrift richten, Typenänderungen, Ersatzteile für
 sämtliche Systeme, schnellste, sauberste und
 billigste Ausführung in und außer der Werkstatt.
 Kostenanschläge bereitwilligst.

Curt Wache, Dresden, Königsbrücker Straße 26,
 Fernsprecher 28066
 Mitglied des K. K. V.

Küntzelmann's bekannte Spezialitäten

seit 200 Jahren
 berühmte
Kern-
 und
Schmier-
seifen
Reibnit
 wäscht allein!
Lavendel-
Seife
 mit uraltem Lavendel
 usw.

Billigste Wäsche-Reinigung

erzielen Sie durch meine Gewichtsrechnung.
 Ich übernehme ganze Haushaltswäsche von 15 kg
 an und liefere sie als:
Naßwäsche (gewaschen und entwässert),
Trockenwäsche (gewaschen und getrocknet)
 zu billigsten Tagespreisen.
 Freie Abholung u. Lieferung. Lieferszeit 3-4 Tage.
 Rollwäsche, schrankfertige Wäsche und Herren-
 Stärkwäsche laut Preisliste.
Dampfwäscherei „Edelweiß“ Ph. Stolte
 Dresden-N., Großenhainer Straße 140 - Fernspr. 23687

ANTON BYSTRY

Feine Maßschneiderei
 für
Herren- und Damen-Modelle
 Dresden-A., Werderstraße 10 (Nähe Hauptbahnhof)

Tuchhaus Pörschel, Dresden-A.
 Scheffelstraße 19
 Inh.: Herm. Ertler
 Herrenstoffe Sportstoffe
 Kostümstoffe Futterstoffe
 Mantelstoffe Manchester
Billard-, Pull-, Damentuche

Etagengeschäft Marienstraße 16, I. Stock Sonderangebot!

Rein Uebersee-Zigarren v. 5 Pfg. an
 Spezial-Marke 11. Leistung 8 Pfg.
 Zigaretten von 1 Pfg. an
 Doppelformat von 2 Pfg. an
Bruno Ruben, Dresden-A.
 früher Prager Str. 24
 Größtes Lager der Zigarrenfabrik L. Wolf-Hamburg
 Fernsprecher 18448
 Postversand franko nach allen Teilen Deutschlands

Alle
 die den Wert eines unbedingt zuverlässigen Fahr-
 rades zu schätzen wissen,
wählen
die Qualitätsmarken



Wanderer • Brennabor
Mercedes
Avanti • Jupiter
 Günstige Preise • Erleichterte Zahlung • Garantie
S. J. Schmelzer G. m. b. H. Ziegelstraße 19
 Dresden

Kirchenausstattungen

Altäre, Kanzel, Gestühl, Sakristei-
 einrichtungen liefert kurzfristig zu
 mäßigen Preisen
Aug. Vogt, Kirchenkunst
 Hannover-Linden.

Regina-Palast
Dresden-A., Waisenhausstraße
Täglich Kabarett und 5-Uhr-TEE

Konditorei und Café Götze
Dresden-N., Görlitzer Straße 3, Fernruf 20907
gegenüber dem Tynian-Thalia-Theater
N. Back- und Konditoreiwaren jeder Art
Geöffnet bis Nachts 12 Uhr

Ball-Anzeiger

Blumensäle, Tanzpalast Dienstag, Donnerstag, Sonntag
Wochentags 7 Uhr **Feiner Ball** Sonntags 4 Uhr

Drei-Kaiser-Hof Straßenbahnlinien 7, 20 u. 22
Öffentlicher Ball!

Eldorado Steinstraße 15
Öffentlicher TANZ

Elysium Räcknitz Endstation der Linie 6
Sonntags u. Donnerstags
Große Ballfeste
Bestgepflegte Biere — Preiswerte Weine
Herrlicher Garten — Kegelbahn

Faun-Palast Stadt Leipzig
Immer Sonntags und Montags **großer Ball**
Linien 10, 15, 17 — Telefon 13374

Gasthof Blasewitz Sonntags: 4 Uhr
Freitags: Damenball
Neu! Der große Billardzucker

Gasthof Cossebaude Endstation Linie 19
Jeden Sonntag
feine Ballschau

Gasthof Wölfnitz Endstation Linie 7
Garten-Frei-Konzert
und Ball
Jeden Mittwoch 1/2, 8 Uhr: **Militär-Konzert und Ball**

Grüne Wiese, Tanzpalast Donnerstags u.
Sonntags **Ball**
Dresden-Grüna — Linie 12
Minkwitz-Orchester — **Schöner Garten**

Hammers Hotel, Rote Mühle
Sonntag **BALL-ABEND** — Taubenschlag

Hollaeks Etablissement Königsbrücker
Straße
Jeden Sonntag und Donnerstag
Der große **BALL**, **Künstlerkapelle**

Kristall-Palast Dresdens größter Ballsaal
Sonnb. 7 Uhr, Sonntags 4 Uhr
Schäferstraße 45, Straßenbahnlinien 19, 22

Kurhaus Klotzsche Sonntags 4 Uhr
feiner **BALL**
Freit. 7 Uhr **Reunion**
Reise-Depeschen liegen aus. Fahrgelegenheit Linie 7
Staatsbahn Rückfahrt 11.40, 12.04, 12.15

Linden-Garten Endstation Königsbrücker
Straße 121
Freitag von 7 Uhr, Sonntag von 4 Uhr an
Die großen **Linden-Ball-Feste**

Orpheum Kamenzer Straße 19 — Linie 5, 9, 11
Sonabend, Sonntag und Dienstag
große **Ballschau!** Tivoli-Jazz-Kapelle!

Rittersaal Roßthal 4 Uhr
Garten-Frei-Konzert
Die gediegenste Tanzstätte des Dresdner Westens
Kapelle: **Reiter-Regiment 12**

Waldschlößchen - Terrasse
Jeden Mittwoch und Sonntag
Die bekannte **Ballschau**

Westend Chemnitzer Straße 107
Linien 1, 15, 22

Z Linie 5 **bleibt** Linie 5 **Z**
Paradiesgarten
Jeden Sonntag, Montag, Freitag:
Große **Ballschau** — Tel. 41177

Feenjaal
Deutsche Reichskrone
Sonntag und Montag
Feiner Ball
Neue Kapelle!

Linckesches Bad
Größtes und vornehmstes Konzert-
und Balllokal Dresdens

Jeden Sonntag Konzert u. Ball
Montag vornehme Ballschau
Freitag Reunion

Anton Müller

Dresden, Marienstr. 46
Das Weinrestaurant der Dresdner Familien
mit modernen Hotelzimmern
Aufenthalt im Garten, Balkon und Veranden
Gedecke (zu 5 Gängen) Mark 3.—
Mittagsgerichte:
Fleischgang mit Gemüse 1,25 M.
Suppe, Käse, Kompott je 0,30 M.
Diverse Bowlen à Glas . . . 0,60 M.
1/2 Fl. 1922er Nackenheimer 1,50 M.
Reichste Auswahl in 1921er Weinen
Abends Künstlerkonzert



**Violin- u. Kammermusik-
unterricht**
ert. Künstlerin (Hochschul.)
Best. Angebote unter „O
D 739“ an die Geschäftsst.
der Südfl. Volkshg. 1433



Hermann Görlach
Mit Automöbelwagen
werden Umzüge bis auf 120 km Entfernung, besonders
aber nach bergigen Gegenden in wenigen Stunden
garantiert schadenfrei ausgeführt.
Fordern Sie
stets mein Angebot, wenn Sie Möbel in der Stadt
oder nach auswärts oder in Verwahrung zu geben haben.
Bei einwandfreier Bedienung werde ich Ihnen die
günstigsten Preise stellen, da ich der Konvention der
Möbeltransportgeschäfte nicht angetreue.
100 eigene Möbelwagen Eigene Lagerhäuser

Geschäfts-Anzeiger

Bautzen

Lebensmittel-Zentrale
BAUTZEN, am Reichturm
Fernspr. 223 **AlbertKünzel** Fernspr. 223
Billigste Bezugsquelle
Kolonialwaren, Delikatessen
Butter, Eier, Oele, Fette
Otto Burkhardt & Paul Sohan
Ofensetzermeister
BAUTZEN, Schliebenstr. 14
Fernruf 794

Aug. Paul Hilger
Inh. **Emil Wiltsek**
Bautzen, Seminarstraße 2
Ge. ründet 1898
Leinen, Baumwollwaren
Manufakturwaren, Wäsche

Dresden

L. Dahmann, Dresden-A.
Ferdinandstr. 7
Spezialgeschäft für Spitzen,
Wäsche und Weißwaren.

Buchbinderei, Bildereinrahmung
Reinhold Diebner
Blasewitz-Dresden, Schillerplatz 10
Fernsprech-Nebenanschluss 31801
empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher ins Fach schlagenden Arbeiten

Malermeister B. Persich
Bergmannstr. 11 — Fernspr. 30320
Ausführung moderner Arbeiten

Schuhwarenlager
Rudolf Börschmidt
Rosenstraße 29 b

Emil Kurtz, Glasermeister
Ausführung aller Glaserarbeiten
Vorrichten von Fenstern u. Glasdächern
Einrahmung von Bildern
Dresden-A. 1, Gr. Plauenische Str. 27, Tel. 12676

Alle Drucksachen
liefert schnell und gut
Saxonia-Druckerei, Dresden.

Leipzig

Josef Schremmer, Kürschner
Rudolfstraße 5, b. d. Trinitatiskirche
Anfertigung sowie Reparaturen
sämtlicher Pelzwaren
Solide Bedienung — Solide Preise
Spezialität: **Neuanfertigungen**

Bernhard Kösters
Schneidermeister
Leipzig, Marschnerstraße 9
Fernruf 42876

Gebrüder Rockmann
Leipzig-Reudnitz
Dresdner Str 75
Herren- und Knaben-Konfektion
Anfertigung nach Maß

Buchbinderei von Franz Harmuth
Leipzig, Lindenstraße 10,
Fernruf 18715, Wohn.: Thomasiusstr. 21

F. George
Leipzig, Bayroschestraße 100
Fernsprecher 30190
Werkstatt für Tapezier- und
Polsterarbeiten

Schirgiswalde

Nähmaschinen- und Fahrradhandlung
EMIL ROSNER
Mechanische Werkstätten
Phönix-, Anker- u. Pfaff-Nähmaschinen
Wendner-, Presto-, Dürkopp- und Phänomen-Fahrräder
Billige Preise — Reelle Bedienung
Bequeme Teilzahlung

Erste Wäschefabrik Schirgiswalde I. Sa.
Fernruf **Jacob Töppel** Fernruf
Sohland 100 **Jacob Töppel** Sohland 100
Postcheckkonto Dresden 4769
Feine Bett- und Leibwäsche,
nur eigene Fabrikation

Zittau

Franz Robakowski, Glaserstr.
Markt 15 **Zittau** Fernspr. 789
Glaserarbeit / Bildereinrahmung

Stadt-Café
Dresden — Am Zwinger und Postplatz
2816 Inhaber: **O. Hofmann**

Kaiser-Café
Dresden, Wiener Platz 1
gegenüber Hauptbahnhof
Vornehmstes Familien-Café
mit
Künstler-Konzert
vom
Kapellmeister **Dr. von Dožec**
Jeden Freitag **Sonder-Konzerte**

Schild's Hotel-Restaurant
gegenüber dem Hauptbahnhof Dresden Ecke Wiener Platz
und Carolastr. 1133 Fernsprecher 18525

Vereinslokal der K. K. V.
Halte meine **neueingerichteten Fremden-**
zimmer sowie **guthürgerliches Restau-**
rant nebst **schönem Garten mit Terrasse**
bestens empfohlen **Max Schild.**

Hüte u. Mützen
Progymnasial-Mützen
sowie für
alle anderen Schulen
Heinrich Padberg
Dresden
Louisenstraße 70
Eigene Werkstätten Fernsprecher 28049

Metallhandel
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Fernruf 21482 **Dresden-A.** Marschallstr. 28
Umfangreiches Werklager in:
Messingblech
Bandmessing / Messingdraht
Stangenmessing
Aluminiumblech / Kupferrohr
Messingrohr
in nur erstklassigen Qualitäten in allen vorkom-
menden Abmessungen und Ausführungsarten.

Wilkauer Papierwaren-Fabrik
Anton Erler
Wilkau (Sachsen)
liefert

Packpapiere jeder Art
für Handel und Industrie
Sondererzeugnis:
Rollenpapiere für Abreißapparate

Der Stern der Hausfrau!

Ein Paket
feines, garantiert reines
Salmiak-Terpentin-
Seifenpulver
von **Emil Cöttsch**, Dresden-A.